

**Zeitschrift:** Zürcher Taschenbuch  
**Herausgeber:** Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde  
**Band:** 49 (1929)

**Artikel:** Aus der Geschichte der Familie Meiss von Zürich [Fortsetzung und Schluss]  
**Autor:** Meiss, Walther v.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-985660>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Aus der Geschichte der Familie Meiß von Zürich.

Von Walther v. Meiß, Generalmajor a. D.  
(Fortsetzung und Schluß).

---

Der im Jahr 1444 gerichtete Hans Meis hinterließ aus seiner Ehe mit Itta von Hoffstetten zwei noch junge Knaben, Jakob und Hans.

Jakob (20)<sup>1)</sup> ist 1460 schon tot<sup>2)</sup>), und es ist weiter nichts über ihn bekannt. Hat er für die Nachwelt sonst nichts getan, so hat er doch seinen Vornamen fortgepflanzt, indem sein Bruder Hans seinen einzigen Sohn nach ihm nannte, und da dieser ein bedeutender Mann war, blieb der Vorname Jakob, neben Hans und Heinrich, in der Familie lange üblich.

Seinen Bruder Hans (19), genannt Junghans, ließ Zürich die angebliche Schuld seines Vaters tatsächlich nicht entgelten. Vielleicht, um das am Vater begangene Unrecht wieder gutzumachen, aber auch wegen seiner Tüchtigkeit überhäufte ihn die Stadt, der er sein Leben widmete, mit Aemtern.

Er wohnte als Kind und wieder 1457 mit seiner Mutter Itta von Hoffstetten im väterlichen Haus zur Linden an der Kirchgasse. In der Zwischenzeit war er einige Jahre in Frank-

<sup>1)</sup> Die eingeklammerten Zahlen hinter den Namen entsprechen den Nummern in den Stammtafeln (s. Jahrgang 1928). Die Nummern 1—35 sind in Stammtafel 1, 36—54 in Stammtafel 2, 55—159 in Stammtafel 3.

<sup>2)</sup> St. A. B., Ratsurkunden., B. VI. 2. S. 3.

reich gewesen. Als er einst mit Heinrich Göldli von Altstetten gen Zürich ritt, waren da, auf einer „Gottesfahrt“, auch Heinrich Meis und Andreas Meyer unterwegs. Meyer sagte, als sie der beiden Reiter ansichtig wurden: „Der Hensi Meis ist warlich ein schöner walcher in welschen landen worden.“ Heinrich Meis verteidigte seinen Verwandten: „Lieber Andres, man git nit Teclichem In welschen landen daz er gern hett, er ist ein erfarter mensch, dar umb mocht er dester minder wachsen und trühen, er hat mir wol geseit, was er in VI Jaren In frandrich von frost und andern Dingen erlitten hat<sup>3)</sup>.“ Die kleine Statur hatte er von seinem Vater geerbt, der auch schon „Hensli“ genannt wurde.

1463 erscheint er, also ein erfahrener Mann, der sich in der Fremde umgesehen hatte, als jüngster Ratsherr im Rat, dem er einunddreißig Jahre lang angehörte. Groß ist die Zahl der Vogteien, die er zu verwalten hatte. Bei den meisten geschah das von Zürich aus; auch war damals die spätere sechsjährige Amtszeit der Obervögte noch nicht festgesetzt. Hans wurde 1462 Vogt zu Männedorf, im nächsten Jahr zu Horgen, dann zu Stäfa, abermals zu Männedorf, zu Greifensee, wieder zu Horgen, zu Andelfingen, im Neuamt, auf sechs Jahre wieder zu Andelfingen, und sobald er diese Stelle abgegeben hatte, wurde er Reichsvogt zu Wiedikon, Aesch und Altstetten<sup>4)</sup>, 1489 Eidgenössischer Landvogt zu Baden<sup>5)</sup>). Diese Landvogtei wurde von den VIII Orten abwechselnd für zwei Jahre besetzt. 1491 ist er wieder Reichsvogt<sup>6)</sup>), und zwei Jahre darauf, kurz bevor er sich aus dem politischen Leben zurückzog, verwaltete er noch einmal die Vogtei Horgen.

---

<sup>3)</sup> 1455. St. A. B., Rats- und Richtb., VI. 219, S. 308.

<sup>4)</sup> St. A. B., Ratsbücher, VI. 236. S. 396.

<sup>5)</sup> St. A. B. A. 315. 1. Baden.

<sup>6)</sup> St. A. B., Ratsbücher, VI. 237. S. 193.

Eine gute Tat vollbrachte er 1468, als die Zürcher die unbotmässig gewordenen Leute von Wädenswil strafen wollten. Sie zogen mit 1500 Mann dorthin, die Wädenswiler aber hatten sich auf Schwyzter Gebiet begeben, und die Schwyzter waren mit dem Banner und 400 Mann ihnen zu Hilfe ausgerückt. Der alte Haß zwischen Zürchern und Schwyzern drohte neu zu entflammen, aber Ratsherr Hans Meis trat, getreu der Gesinnung seiner Vorfahren, dazwischen und verhinderte ein Unglück<sup>7)</sup>). Sonst aber schwankt sein Charakterbild in der Geschichte. Als Mitglied der Konstafel war er Ratsherr; der Bürgermeister Heinrich Göldli nannte ihn seinen lieben Vetter. Und doch scheint er später eine Zeitlang ein Parteigänger Waldmanns, des Gegners der Konstafel und grimmigen Feindes aller Göldli gewesen zu sein. Jedenfalls hat er sich mit Waldmann schon vor dessen Sturz überworfen, denn als bei dem Auflauf am 1. April 1489 das Volk Waldmann und seine Freunde (namentlich) aus dem Rathaus forderte, war Hans Meis nicht darunter<sup>8)</sup>).

Als Waldmann gestürzt und der Rat abgesetzt war, ließ er sich in den „hörnernen“ Rat wählen, der das Todesurteil über den Bürgermeister sprach. Später war er Mitglied des regelmässigen Baptistaalrats. Aber 1494 nahm er seine Entlassung. „Johannes Meyß ist uff sin Bitt in ansehen seiner Krankheit und bewärde sines libs des Rats erlassen<sup>9)</sup>).“

Kurz bevor er als Ratsherr in das öffentliche Leben eintrat, hatte er in einem Erbstreit gegen seine Mutter seine Ansprüche zu verfechten. Er sagt, nach dem Tode des Vaters wäre der Mutter wider der Stadt Recht sein väterliches Erbe zugesprochen worden. Der Rat entschied, Frau Itta solle den Gehnten zu Breite und das Rebgut zu Wipkingen, die

<sup>7)</sup> Bluntschli, Geschichte der Republik Zürich, I. S. 476.

<sup>8)</sup> Bluntschli, Geschichte der Republik Zürich, II. S. 62; Dändliker, Geschichte der Stadt und des Kantons Zürich, II. S. 211.

<sup>9)</sup> St. A. B., Ratsmanual, Nr. 23, S. 27.

beide ihr Leibding waren, in Leibdings Weise bis zu ihrem Tod zu nutzen, dann soll beides an den Sohn fallen. Im übrigen soll sie ihm 500 Gulden auszahlen<sup>10)</sup>. Die beiden Parteien hatten sich bei dem Prozeß durchaus nicht feindlich gegenübergestanden. Dennoch scheint die Auseinandersetzung einen Stachel in Frau Ittas Herz zurückgelassen zu haben. Sie verließ Zürich und zog nach Wallenstadt. Hans aber nahm in das Haus zur Linden die beiden Freiherren Bernhard und Vigilius Gradner als Gäste oder Mieter auf. Diese waren wegen Zwistigkeiten mit dem Hause Oesterreich aus der Steiermark nach Zürich geflohen, spielten da eine zeitlang eine namhafte Rolle und trieben österreichfeindliche Politik. Bernhard kaufte bald darauf die Herrschaft Eglisau. 1463 nahm Hans Meis seine alte verwitwete Großtante Verena Göldli (8), die Mutter des Bürgermeisters Heinrich Göldli, bei sich auf und später bewohnte er das Haus gemeinsam mit seinem Bruder Althans. Die Vermögensverhältnisse der beiden Stiefbrüder waren damals nicht glänzend. Sie versteuerten 1467 ein Kapital von etwa 3000 Pf. an liegender und fahrender Habe; ihr Urgroßvater, Bürgermeister Heinrich, hatte etwa 14,000 Pf. versteuert. Einen Teil davon brachte Bürgermeister Rudolf durch, manches wurde nach der Hinrichtung ihres Vaters konfisziert, so der Oberhof zu Fluntern, der jetzt dem Parteidräger Stübis, Jakob Schwarzmurer, gehörte.

Aus dem Jahr 1472 datiert die erste Urkunde, die Beziehungen zu den Escher vom Luchs nachweist, mit welcher Familie die Meis später nicht weniger als neunzehn Allianzen hatten. Aber diese ersten Beziehungen waren nicht freundlicher Art. Sie bestanden in einer Klage des Junkers Hans und seines Freundes Wygand Zoller gegen die Brüder Heinrich und Hans Escher sowie gegen Heinrichs Knecht, und in einer Gegenklage der beiden Escher. Der Grund der Klage ist

<sup>10)</sup> St. A. B., Ratsurkunden, V. 2. S. 3—8.

eine Balgerei zweier Hunde vor dem Rüden. Der Knecht schlug mit blankem Degen auf den einen Hund ein; Zoller verwies ihm das. Darüber gerieten die Herren aneinander, erst mit Worten, dann mit den Fäusten und schließlich mit den Degen, wie das damals so üblich war. Der Rat verurteilte beide Parteien zu ungefähr denselben Geldbußen<sup>11)</sup>.

1476 ist Hans vermählt mit Margreth von Hünwil, der Tochter des Herdegen von Hünwil<sup>12)</sup>). Dieser war zweimal verheiratet, zuerst mit Anna Stagel, der Tochter des Friedrich Stagel und der Johanna von Heideck<sup>13)</sup>), dann mit Margreth von Schinen<sup>14)</sup>). Welche von beiden die Mutter der Margreth Meiß war, steht nicht fest. Wie von den meisten Frauen der Meis weiß man leider auch von Frau Margreth wenig. Zürich schuldete und verzinsten ihr 600 Gulden<sup>15)</sup>). Sie starb, während ihr Mann noch als Reichsvogt in Amt und Würden stand: „1491, 1. März starb Domina Margreth de Hünwyl, ux. Hans Meissen<sup>16)</sup>).“ Es ist interessant, zu sehen, wie ein Angehöriger dieses Landadels einen Zürcher Stadtbürger titulierte. Hans von Hünweil schreibt in seinem Familienbuch etwa zwei Generationen später über diese Ehe: „und ain Dochter die nam den Urichen (Freien) Hannsenn Meissen Zue Zürich<sup>17)</sup>).“ Durch seine Frau wurde Junker Hans Herr zu Werdegg<sup>18)</sup>), welche Herrschaft sein Schwiegervater besessen hatte. Auf seinen Sohn vererbte er aber die Herrschaft nicht.

Wie wir oben sahen, hatte sein Vater den Kirchensatz zu Bülach inne; das Recht stammte vom Besitz des inzwischen verkauften Gutes Höhragen und einiger Gehnthalen

<sup>11)</sup> St. A. Z., Rats- und Richtbücher, VI. 228. S. 124.

<sup>12)</sup> St. A. Winterthur.

<sup>13)</sup> St. A. Z. Ratsmanuale 1488.

<sup>14)</sup> St. A. Winterthur.

<sup>15)</sup> St. A. Z. A. 45. 1. Seckelamt.

<sup>16)</sup> St. A. Z. G. II. 16a. Rechnungen des Jahrzeitsamts.

<sup>17)</sup> Schweizer Archiv für Heraldik 1901. Nr. 4.

<sup>18)</sup> St. A. Z., Rats-Manuale, Nr. 25. S. 35. 1495.

zu Bülach. Wegen dieser Behnten glaubte Hans und glaubten ebenso die Ratsherren Hans Meyer von Knonau und Ulrich Widmer, ein Recht zu haben, bei dem Kirchensatz wenigstens mitzureden. Sie versuchten zu Waldmanns Zeit ihre Ansprüche vor dem Rat gegenüber dem Freiherren Bernhard Gradner, Herren zu Eglisau<sup>19)</sup>. Aber sie wurden abgewiesen, wohl weil Waldmann an der Sache selber interessiert war<sup>20)</sup>. Nach seinem Tode erneuerten sie ihre Ansprüche; ihre Beweise seien bei dem früheren Urteil nicht angehört worden, „indem Bürgermeister Waldmann, ein gar gewaltiger Mann, ihnen zuwider gewesen.“ Sie hatten aber wieder keinen Erfolg<sup>21)</sup>. Wohl weil ihn das kränkte, verkaufte Hans Meis 1501 seinen „Sole-Behnten“ zu Bülach an die dortige Lorenzkirche<sup>22)</sup>, und damit hören die einst so lebhaften Beziehungen der Familie nach Bülach hin auf.

Aus seinen letzten Lebensjahren, 1502, ist ein Brief von ihm erhalten, an den Bischof Hugo von Konstanz, in Geldsachen seines Sohnes Jakob. Die meisten amtlichen Schriftstücke dieser Zeit weisen keinen so klaren Stil auf wie dieser Brief.

Sein Todesjahr ist nicht bekannt. 1507 ist er tot. Er hinterließ nur einen einzigen Sohn:

Jakob (21). Schon die erste Runde, die wir von diesem Meis haben, berührt sympathisch. Sein weiteres Leben im Dienst der Stadt und sein Heldentod als Pannerherr in der Schlacht bei Marignano vervollständigen den guten Eindruck. In der Fasnachtszeit 1495 trieb ein Häuflein Zürcher Junker, unter ihnen auch Jakob Meis, einen Unfug in den Straßen und in fremden Häusern. Als einige dabei zu weit gingen und den Leuten Backwerk und anderes wegnahmen, war

<sup>19)</sup> St. A. Z., Ratsmanuale, Nr. 6. S. 24. 1485.

<sup>20)</sup> Dändliker, Geschichte der Stadt und des Kantons Zürich. II. S. 197.

<sup>21)</sup> St. A. Z., Obmannamts-Urk. Nr. 351.

<sup>22)</sup> Pfarrarchiv Bülach.

Jakob unter denen, die zum Maßhalten rieten. Und als im weiteren Verlauf Felix Grebel und Felix Rordorf mit gezückten Degen aufeinander losgingen, sprang er vermittelnd dazwischen und wurde an der Hand verwundet<sup>23)</sup>.

1502 ist er, wohl schon seit einigen Jahren, mit Magdalena von Sengen, der Tochter des Vogtes zu Kaiserstuhl, Hans von Sengen<sup>24)</sup> und der Anna am Stad<sup>25)</sup>, verheiratet. Der Vater hatte ihr 1000 Gulden als „Heimstür“ mitgegeben. Magdalena hatte vier verheiratete Schwestern. Die Schwäger Jakobs waren Ritter Ulrich Mundprat zu Weinfelden, Burkhard von Erlach zu Bern, Friedrich von Fryberg zu Altstetten und Eitelhans Humpis zu Ravensburg<sup>26)</sup>.

Von seinem Vater her besaß Jakob das Haus zur Linden, darin er wohnte, die Vogtei Nürensdorf, den Zehnten zu Breite und die Güter zu Wipkingen und Erlenbach. Da er zu seiner Zeit der einzige Meiß war, vereinigte er allen alten Familienbesitz in seiner Hand. Er selbst vermehrte seinen Grundbesitz durch Ankauf des Schererhofes zu Kloten mit etwa 40 Juch. Acker und 10 Mannwerk Wiesen. Gleichzeitig übergab ihm Graf Erhard von Nellenburg die Mühle zu Kloten, bisher ein Mannlehen von dem Grafen, als freies Eigentum<sup>27)</sup>. Als frommer Mann stiftete er 1507 zu seinem, seiner Vorfahren und seiner Nachkommen Seelenheil ein Ewiges Licht im Oelberg auf dem Kirchhof der Propstei<sup>28)</sup>.

Im Jahr 1508 wurde er Rats herr und Vogt zu Horgen. Vorher war er schon mit kleineren Aemtern betraut gewesen, als Richter, als Prüfer der Rechnungen des Seckelamtes, als Sendbote Zürichs nach Einsiedeln, Luzern usw. Vom

<sup>23)</sup> St. A. Z., Rats- und Richtbücher. B. 238. S. 52.

<sup>24)</sup> St. A. Z., Rats-Missiven. B. IV. 1.

<sup>25)</sup> W. Merz, Die mittelalterl. Burganlagen und Wehrbauten des Kantons Aargau, B.2, Stammtafel der Herren von Sengen.

<sup>26)</sup> St. A. Z., Urk. des Amtes Töß, Nr. 743.

<sup>27)</sup> St. A. Z., Urk. der Antiquarischen Gesellschaft, Nr. 132.

<sup>28)</sup> St. A. Z., Regesten Stift.

nächsten Jahr an war er einer der drei Herren, die „die schlüssel zur stat groß Insigel, paner und kasten haben“. 1510 wurde er Seckelmeister, und als solcher hat er gleich tüchtig Ordnung geschafft. Er teilte dem Rat mit, es sei zu wenig Geld da, dagegen aber bei 6000 Pfld. Ausstände. Bei dem Bestreben, dieses Geld beizubringen, fand er bereitwillig Unterstützung. Nachdem er die Vogtei Erlenbach verwaltet hatte, wurde er 1512 Reichsvogt<sup>29)</sup>, welches Amt er bis zu seinem Tode innehatte.

Es ist eine Urkunde erhalten<sup>30)</sup>, aus der die Art der Amtstätigkeit des Reichsvogts ersichtlich ist: „Ich Jakob Meis, des Heiligen Richs vogt der stat Zürich, thun kund offenlich mit disem brief, das ich uff hütt siner datum, Innammen des Heiligen römischen richs, och uß sondrer befelch der strengen ... burgermeister und räte der stat Zürich... nach Iren loblichen fryheiten und Harkommen, in versamnotem beschlossen rat, zu gericht gesessen bin.“ Vor ihn kam nun der Bürgermeister Marx Röist und erklärte, die Verwandten des Ratsherren Hans Keller und seines Sohnes Ulrich hätten vor dem Rat schwere peinliche Klage erhoben auf Benedikt Schenk. Dieser sei bei Nacht in das Haus des Meisters Keller, das ihm verboten war, gestiegen und in die Kammer von Kellers Tochter gegangen. Da hätten Keller und sein Sohn in die Kammer gewollt, um ihn zu fragen, „in welicher Gestalt“ er da wäre. Die Kamertüre sei aufgesprungen, Schenk habe gleich den Degen gezogen und erst den Vater, dann den Sohn umgebracht „ohn alle verwarnung“. Nun habe der Rat beschlossen, den Fall vor den Reichsvogt zu bringen. Darum steht der Bürgermeister als Ankläger vor dem Reichsvogt und frägt, da der Sachverhalt klar vorliege, ob nicht billig ein Urteil zu fällen sei. Auf Umfrage des Reichsvogts wird auf den Eid erkannt, daß Schenk zu strafen sei. Dann begeht der

<sup>29)</sup> St. Al. 3., Ratsbücher. B. VI. 244. S. 242.

<sup>30)</sup> St. Al. 3., A 17. Todschlag.

Bürgermeister zu erfahren, wie die Buße sein soll. Nach abermaliger Umfrage des Reichsvogts wird das Urteil gesprochen: wenn Schenk, der flüchtig war, die Stadt Zürich oder ihre Gerichte und Gebiete betrete, soll er gefangen und mit gefesselten Händen rücklings auf ein Brett gebunden werden, seine Füße sollen einem Pferd an den Schwanz gebunden und er so auf den Richtplatz geschleppt werden. Dort soll ihm der Henker beide Arme vor und hinter dem Ellenbogen und beide Beine oberhalb und unterhalb der Knie, auch den Rücken in der Mitte mit einem Rad zerstoßen, ihn dann in das Rad flechten, hochziehen und ihn so in der Luft sterben und verderben lassen. Nun frägt der Bürgermeister, wenn einer seinen Tod räche oder ahndete, ob der nicht in derselben Schuld stehen solle wie jetzt Benedikt Schenk. Der Reichsvogt hält wieder Umfrage und es wird zu Recht erkannt, daß es billig so sein solle. Darnach siegelt der Reichsvogt die Urkunde. — Vielleicht ist es den Zürchern mit Benedikt Schenk gegangen wie den Nürnbergern, die ja auch keinen hängten, den sie nicht hatten.

Kriegszüge hat der Junker Jakob öfter mitgemacht. Als Zürich während des Schwabenkrieges 1000 Mann mit dem Fähnlein unter Rudolf Escher nach Graubünden sandte, war er als Fähnrich dabei<sup>31)</sup>). Im Jahre 1511 wurden 2000 Mann ausgehoben und für einen Auszug, wohl nach Mailand, bereitgestellt. Da ist Jakob zum erstenmal als Pannerherr bestimmt<sup>32)</sup>). Aber am Rand der Liste steht resigniert: „uß dem Zug ward nuß.“ Frau Magdalena ihrerseits wird froh gewesen sein. Zwei Jahre später machte er als Pannerherr den Zug nach Dijon mit. Der Pannerherr hatte selbdritt, d. h. mit zwei Knechten auszurücken. Das waren Jakob Sprüngli und ein Zwiesel. 1515 zog er zum letztenmal ins Feld. „Dis sind uzzogen zum paner mit her Burgermeister

<sup>31)</sup> St. A. 3., Rats-Manuale 1499. S. 8.

<sup>32)</sup> St. A. 3., Reisrödel. A. 30. 1.

Roisten Houptman zu ziechen uff sanct Jacobstag im 1515 Jahr, ist der constavel uffgelegt 22 man und sind hinwegzogen, und zog man hinweg uf samstag nach Bartollomey<sup>33)</sup>.“ Bei diesem Kriegszug, in der Schlacht bei Marignano, fiel Jakob für das ihm anvertraute Stadtbanner.

Seine Witwe, Magdalena von Sengen, ist zuletzt 1526 erwähnt. Sie scheint damals nicht mehr in Zürich gewohnt zu haben und auswärts gestorben zu sein. Aus ihrer Ehe stammten vier Kinder, eine Tochter Agnes (23), die mit Hans von Mosheim zu Ravensburg nicht gerade glücklich verheiratet war, und drei Söhne, Jakob, Hans und Hans Jakob, mit denen nun drei Linien des Geschlechts entstehen. Den Söhnen hinterließ der Vater als ungeteiltes Erbe: sein Haus zur Linden an der Kirchgasse, eine Wiese vor dem Lindentor, Wiesland zu Fluntern, 5 Juch. Reben, Haus und Hoffstatt und etwas Holz zu Erlenbach, Haus und Hoffstatt mit 4 Juch. Reben zu Wipkingen, die Gehnten zu Breite und Uwisen, die Vogtei Nürensdorf und eine große Anzahl von Geld- und Kernengülten. Die Söhne hatten dagegen ihrer Schwester Agnes jährlich 50, ihrer Mutter 65 Gulden zu zinsen<sup>34)</sup>.

Der älteste der drei Brüder, Jakob (22), ist zuerst 1504 genannt, da er als Kind mit seinem Vater in den Glücks hafen saßte. 1524 ist er erwachsen und hat vermögensrechtliche Auseinandersetzungen mit seiner Mutter. Im gleichen Jahr tritt er in den Dienst der Stadt; er ist an das Gericht verordnet. Seiner Wehrpflicht genügte er bei der Konstafel. Für die etwa notwendige Verteidigung der Stadt war auch in ruhigen Zeiten alles vorgesehen. So hatten, falls „ein Sturm und glöuff“ entstehe, 70 Mann von der Konstafel, Schiffleuten und Zimmerleuten, je unter einem Hauptmann sogleich das Tor auf Dorf, die Häuser daselbst und die Ringmauer beim Geiſturm und bis zum Lindentor zu besetzen.

<sup>33)</sup> Konstafelarchiv.

<sup>34)</sup> St. A. B., Schirmbücher. B. VI. 333. S. 175.

Die Konstafel bestimmte als Hauptmann dafür eine zeitlang Jakob Meis. 1529 machte er einen Zug nach Bremgarten mit. Und 1531 focht er, wie auch sein Bruder Hans, in der Schlacht bei Rappel<sup>35)</sup>. Als dann am 16. November bei Baar auf freiem Feld der Landfriede mit den Eidgenossen geschlossen wurde, war er einer der sechs Abgesandten der Stadt Zürich. — Nicht lange vorher war die militärische Rangbezeichnung „Leutnant“ aufgekommen. In den Kriegsbereitschaftslisten der Konstafel von 1547 ist unter denen, die aus dem „Stübli“ bzw. der „Gesellschaft“ — d. h. aus der Vereinigung der Edelleute innerhalb der Konstafel — zum Panner bestimmt waren, Jakob als „lütinant“ bezeichnet<sup>36)</sup>.

1530 verheiratete er sich mit Anna Keller vom Steinbock, Tochter des Heinrich Keller vom Steinbock und der Margreth Fries. Aber sie starb bereits 1532, ohne Kinder zu hinterlassen. Im gleichen Jahr ging Jakob eine zweite Ehe ein mit Anna von Breitenlandenberg<sup>37)</sup>, Tochter des Hermann von Landenberg und der Euphrosine von Rappenstein gen. Mötteli, mit der er in sehr glücklicher Ehe lebte. Väterlicherseits war Anna Waise, die Mutter war mit einem Herrn von Diesbach wieder verheiratet. So schlossen ihre Verwandten von Landenbergischer und Rappensteinscher Seite für sie den Eheknoten mit Junker Jakob ab. Sie brachte ihm 3000 Gulden und all ihr Erbe an fahrendem und liegendem Gut in die Ehe, war also eine gute Partie. Seiner Familie und auch denjenigen seiner Frau nahm Jakob sich an, wo er konnte. Den Söhnen seines früh verstorbenen Bruders Hans war er Vormund; die Interessen der Kinder seines ebenfalls vor ihm gestorbenen Bruders Hans Jakob verfocht er gegenüber deren Mutter. Als Wolf von Landenberg sein Zürcher Bürgerrecht aufgab, war er sein Bürge, und als Hans Ludwig

<sup>35)</sup> Konstafelarchiv.

<sup>36)</sup> Konstafelarchiv.

<sup>37)</sup> Vgl. Allianzscheibe, Jahrgang 1928. Titelbild.

von Landenberg in Frankreich gefangen lag, schrieb er, um ihn loszubekommen, an den Herzog von Württemberg und an den König von Frankreich<sup>38)</sup>.

Als Achtzehner von der Konstafel kam er 1533 in den Großen Rat und im selben Jahr wurde er Schultheiß am Stadtgericht. Dieses wichtige Amt verwaltete er vierzehn Jahre lang. Darum wurde er verhältnismäig spät Mitglied des Kleinen Rates, nämlich 1546, als er das Schultheißenamt aufgab. Im gleichen Jahr war er Vogt zu Küsnach und Zollikon<sup>39)</sup>. Bevor er drei Jahre im Rat gewirkt hatte, rief ihn die Pflicht wieder an eine andere Stelle; er wurde für sechs Jahre Landvogt zu Eglisau. Das war eine sehr begehrte Landvogtei; im Jahr 1501 hatten sich zehn Zürcher Herren darum beworben<sup>40)</sup>. Er hat dort den Vorteil Zürichs gut gewahrt. Als er einmal seine Abrechnung vorlegte, „habend min Herren daran ein gut vernugen gehept.“ Andererseits fehlte es in der Landvogtei oft am Nötigsten. So schrieb er aus Eglisau an den Vogt zu Andelfingen: „Min fründlich willig dienst lieber Her vogt, dñ arm Kind ist mir von Klingnau zue geschickt, wie ir by biliggendem brieff wol werdend verstan, han also wellen mit sinen fründen verschaffen, das sy es versorgten. So zeigend sy mir an, das es bruoderen by üch ze Andelfingen hab, darum so schick ich es üch zu als da die nechsten fründ sind, darmit ob dem armen meitli geholzen möcht werden. Wil auch üch betten, ir wellind im das best thuon,“ und er sei zu Gegendiensten gern bereit. Unter seine Unterschrift setzt er: „Es ist hier alle armot, das im hie nüt gholffen mag werden.“<sup>41)</sup> Auch andere Schriftstücke aus Eglisau bezeugen, daß Jakob wie für dieses arme Kind überhaupt ein Herz für die einfachen Leute hatte. — Nachdem er die Land-

<sup>38)</sup> St. A. B., Ausgeschiedene Urkunden C. IV. 5.

<sup>39)</sup> St. A. B., Ratsb. B. VI. 257. S. 77, 78.

<sup>40)</sup> St. A. B., Rats-Manuale 1501. S. 59.

<sup>41)</sup> St. A. B., A. 108. 1. Andelfingen. Vogtei.

vogtei abgegeben, zog er wieder nach Zürich und wurde wieder Ratsherr, auch Vogt zu Erlenbach, was er bis zu seinem Tode blieb.

Als die Brüder das väterliche Erbe teilten, kam an ihn und damit an seine Linie das Gut zu Erlenbach, die Vogtei Nürensdorf, der Besitz zu Fluntern und der halbe Zehnten zu Breite. Von der Mutter her besaß er derer von Sengen Pfrund, Behausung und Garten zu Bremgarten. Mit seinen Brüdern zusammen erwarb er auf der Gant um 200 Gulden das Lörlibad bei Winterthur mit dem dazu gehörenden Hof von 40 Juch. Acker, 12 Mannwerk Wiese, 10 Juch. Weide und 2 Juch. Reben<sup>42)</sup>. Doch scheinen sie diesen Besitz bald wieder veräußert zu haben. — Obgleich zu dieser Zeit in den Amtsstuben schon viel mehr als früher geschrieben wurde, ist nicht mit Bestimmtheit nachzuweisen, wo Jakob in Zürich gewohnt hat. Nur daß er einen Garten an der Kirchgasse hatte, wissen wir, das Haus zur Linden aber gehörte seinem Bruder Hans. Es ist nämlich nun eine Quelle versiegkt, aus der die Wohnungen früher klar ersichtlich waren, die Steuerbücher. Die zahlreichen Vogteien, die Zürich an sich gebracht hatte, trugen so viel ein, daß die Stadtbürger — der Chronist muß sagen leider — damals steuerfrei waren.

Auf dem Schneggen war er der erste nachgewiesene Inhaber des jetzt noch bei seinen Nachkommen befindlichen Schildes Nr. 1 und mehrere Jahre lang Rechenherr.

Junker Jakob starb an einer Krankheit im Jahr 1559.

Von seinen zehn Kindern überlebten ihn sechs. Seine Witwe machte 1574 eine Vergabung zugunsten ihrer Töchter. Bei dieser Gelegenheit schrieb sie, der Vater habe mit seinem letzten Willen die Söhne bevorzugt — er sorgte für seine Familie —, das habe sie immer „übel beschwert und bekümmert“, aber sie habe ihn damit nicht betrüben wollen. „Dann

---

<sup>42)</sup> Stadtarchiv Winterthur.

sind mir die döchteren nitt minder lieb, dann die Sun sind.“ So schenkt sie nun jeder Tochter eine Summe zum voraus<sup>43)</sup>.) Anna von Landenberg scheint nicht in Zürich gestorben zu sein. Ihre Töchter waren: Verena, vermählt mit dem Rats-herren Ikr. Hans Jakob Rordorf, Margreth, Frau des Bürgermeisters Bernhard von Cham und Anna, Frau des Ratsherren und Seckelmeisters Ikr. Hans Escher vom Luchs.

Jakobs Bruder, Hans (24) heiratete 1524 Dorothea Escher vom Luchs, Tochter des Ritters Jakob Escher und der Anna Schwend. Das ist die erste Allianz zwischen den Familien Meiß und Escher. Offenbar hat er sehr jung geheiratet, denn erst zwei Jahre nach seiner Hochzeit begann er die Laufbahn als Beamter der Stadt, wie es die Regel war, mit dem Richteramt am Stadtgericht. 1527 wurde er Mitglied des Großen Rats als XVIIIer von der Konstafel. Bei der Erbteilung war ihm das Haus zur Linden zugefallen und als im Verlauf der Reformation die fünf Chorherrenhöfe verkauft wurden, erwarb er um 967 Pfld. noch das Pfrundhaus des Chorherren Gottfried Escher, wohl eines Verwandten seiner Frau, „des Sturmen Hof“. Den Verkauf besorgte eine Almosenkommision, zu der auch Zwingli gehörte. Aber Junker Hans war kein Freund des Reformators; er weigerte sich, das Haus zu bezahlen, wenn der Verkauf nicht regelrecht gefertigt werde. Die Kommission hielt er dazu nicht für zuständig. Der Rat beschloß daraufhin, fortan sei jeder Hausverkauf vor ihm selbst zu fertigen und die Urkunde mit dem Stadtsiegel zu versehen<sup>44)</sup>.

Auch wer sich dem neuen Glauben nicht anzuschließen vermochte, hatte im Krieg gegen die katholischen Orte dem Stadtbanner zu folgen. Hans Meiß fiel für Zürich in der Schlacht bei Kappel 1531.

---

<sup>43)</sup> St. A. 3., Kirchensachen. E. II. 377. Nr. 2587.

<sup>44)</sup> St. A. 3., A. 43. 2. Eide und Ordnungen.

Ueberhaupt sind die Meisen nicht mit fliegenden Fahnen von Anfang an zur Reformation übergegangen. Dazu dachten sie viel zu konservativ. Es hat auch der Bewegung zu Beginn manches angehaftet — z. B. die Bilderstürmerei — was vornehm denkende Leute abstieß.

Hans hinterließ zwei Söhne und drei Töchter. 1543 wurde unter Beteiligung der Verwandtschaft vereinbart, daß die Mutter für die Verköstigung der drei Töchter aus dem recht hübschen Einkommen der Kinder jährlich 30 Gulden erhalten solle. Frau Dorothea starb in Zürich 1554. Die Töchter heirateten: Anna den Jkr. Marx Röist, Barbara den Pannerherren Andreas Schmid, Magdalena den Jkr. Ludwig Edlibach.

Hans Jakob (25), der jüngste der drei Brüder, war 1524 noch unmündig. Er ist weniger als Jakob und Hans hervorgetreten. Er war Richter am Stadtgericht und gehörte als XVIIIer von der Konstafel dem Großen Rat an; im Kleinen Rat war er nicht. 1537 heiratete er Anna Englin, die Tochter des Junkers<sup>45)</sup> Balthasar Englin zu Grießenberg<sup>46)</sup> und einer Zürcherin. Durch seinen Schwiegervater kam der in seiner Linie öfters übliche Vorname Balthasar in der Familie auf. Mit einem Urban Englin, Bürger zu Konstanz, hatte Hans Jakob einen Prozeß wegen der St. Margarethen-Pfrund in der Kirche St. Stephan zu Konstanz. Er betrachtete das Recht der Verleihung und Verwaltung dieser Pfrund als ein Erbe seiner Frau, aber der Rat in Zürich gab seinem Gegner Urban Englin Recht.

Auf dem Schneggen, wo er Stubenmeister war, hatte er den Schild Nr. 56, und war der erste bekannte Inhaber dieses jetzt nicht mehr bei der Familie befindlichen Schildes<sup>47)</sup>.

<sup>45)</sup> St. A. Z., A. 205. 1. Stadt Konstanz.

<sup>46)</sup> St. A. Z., Ratsurkunden. B. V. 6. S. 309.

<sup>47)</sup> Festschrift zur Feier des 500jähr. Bestandes der Gesellschaft der Schildner zum Schneggen.

Nur ein wichtigeres städtisches Amt bekleidete Hans Jakob; er war Landvogt zu Greifensee, zuerst 1541<sup>48)</sup>, dann wieder von 1546 bis 1552<sup>49)</sup>). Aus dieser Zeit sind einige eigenhändige Briefe amtlichen Inhalts von ihm erhalten; er schrieb einen klaren Stil mit fester aufrechter Schrift. Kurz nachdem er seine geliebte Landvogtei abgegeben hatte, starb er 1553 in Zürich. Er hinterließ zwei Söhne, Hans Balthasar und Hans Ludwig. Seine Witwe scheint sich mit Marx Escher wieder verheiratet zu haben.

Von den sechs Söhnen des Schultheißen Jakob Meis (22) und der Anna von Landenberg sind vier jung gestorben. Seit ordentliche Kirchenbücher geführt werden, sieht man erst, wie groß die Zahl der Kinder, wie groß aber auch die Kindersterblichkeit damals war. Der Ältere von den Überlebenden war Heinrich (27), geb. 1534, und wie die meisten Kinder der in Zürich ansässigen Meisen, im Grossmünster getauft. Das war eine Soldatennatur; auf städtische Aemter legte er keinen Wert. Dem Zuge der Zeit folgend, begab er sich in fremde Kriegsdienste. Damals hatte Alphonso Este, Herzog zu Ferrara, einige Fähnlein Deutscher und Eidgenossen als Garde zu seinem persönlichen Schutz in Sold. Bei dieser eidgenössischen Gardetruppe zu Ferrara diente Heinrich etwa von 1561 an erst als Leutnant<sup>50)</sup>, später als Hauptmann. Das heiße Klima und der schwere Wein haben dort den Offizieren wie den Mannschaften viel zu schaffen gemacht. So wird von einem Gardeknecht berichtet, er habe weiter nichts verschuldet, als daß er täglich seinen schweren Rausch habe; als er deshalb eingesperrt werden sollte, wurde er fahnenflüchtig. — Ein Gardeknecht Ersam aus Zürich beschuldigte Heinrich Meis, er sei im Piemont, als „Ime (Ersam) die kuttlen uñem lyb gelampet geschossen worden“, von ihm ge-

<sup>48)</sup> St. A. B., A. 123. 1. Greifensee.

<sup>49)</sup> St. A. B., Ratsbuch. B. VI. 257. S. 78ff.

<sup>50)</sup> St. A. B., Ratsmanual 1561. Nr. 115 S. 17.



Kr. Hans Meiß zu Teufen. 1593

G.H.M.T

D. V.V.



ÆTATIS SVÆ

+ 30 Anos 1593



Dorothea Meiß zu Teufen, geb. von Ulm. 1593

wichen und habe seinen Büchsenstein von sich geworfen. Heinrich verklagte ihn in Zürich, wies nach, daß er als Offizier keine Büchse getragen habe und daß das übrige üble Verleumdung war und erreichte, daß Ersam mit 100 Pfd. und Gefängnis im Wellenberg gebüßt wurde<sup>51)</sup>). — Schon einige Jahre vorher hatten der Bürgermeister Bernhard von Cham (der später Heinrichs Schwester Margreth heiratete), der Pannerherr Andreas Schmid (der Mann von Heinrichs Base Barbara), der Seckelmeister Heinrich Sproß und andere gute Freunde Veranlassung gehabt, ein väterliches Schreiben an ihn zu richten; die Welt sei gar arglistig und geschwind; er möge gegenüber seinen Gardeknechten und andern „din Jugent und jung geblüt, so noch hizig, ettwellicher maßen“ eindämmen<sup>52)</sup>).

Heinrich kam öfter nach Zürich, wo man ihn gerne zurück behalten, und wo die Verwandtschaft ihn wohl gern verheiratet hätte. Aber er blieb unverheiratet bei seiner Truppe und starb nach mehr als dreißigjähriger Dienstzeit 1592 zu Ferrara an einer Krankheit. Der Herzog berichtet seinen Tod nach Zürich und bemerkt, daß seine Dienste und Taten ihm stets wohl gefallen hätten<sup>53)</sup>.

Sein Bruder Hans (32), „der Lange“, geboren 1541 und im Grossmünster getauft — seine Taufpaten waren Hans Stoller und Katharina von Zimmern<sup>54)</sup> — blieb im Lande und zunächst auch in Zürich. Er widmete sich wie seine Vorfahren dem Dienst der Stadt, bis er schließlich ein ihm zusagendes, nichtstädtisches Amt annahm, das er dann bis zu seinem Lebensende versah. Da er durch seine Heirat mit Dorothea von Ulm in Besitz der Herrschaft Teufen,

<sup>51)</sup> St. A. Z., Ratsurkunden. B. V. 35. S. 129.

<sup>52)</sup> St. A. Z., Rats-Missiven. B. IV. 23. S. 215.

<sup>53)</sup> St. A. Z., A. 215. Kleine ital. Fürsten.

<sup>54)</sup> Eine Katharina von Zimmern war 1515 Lebtissin am Fraumünster.

Rorbas und Freienstein kam, war er es, der seine Nachkommen auf das Land hinauszog.

Er ist der erste Meiß, von dem ein Porträt erhalten ist, über dessen Aussehen wir also Bescheid wissen. Das Gemälde stellt ihn in seinem 52. Lebensjahr dar. Wir sehen eine vornehme aristokratische Erscheinung, hohe Stirn, große Adlernase, feine Hände und schlanken Wuchs. Was die Inschrift V WWWWW über dem Wappen bedeutet, die sich auch auf Grabsteinen der Meisen jener Zeit findet, ist ungewiß.

Obgleich Hans schon mit 18 Jahren seinen Vater verloren hatte, dieser seinen Einfluß also nicht für ihn geltend machen konnte, bekleidete er zahlreiche städtische Aemter. Zunächst war er Ofenbeschauer in seinem Wohnbezirk, der Wacht zur Linden. Die Ofenbeschauer hatten wegen der feuergefährlichen Bauart der meisten Häuser strenge Instruktionen. Wo sie einen gefährlichen Ofen fanden, wurde der Besitzer nicht etwa zur Reparatur gemahnt, sondern der Beamte mußte das beanstandete Objekt einfach durch die mitgenommenen Stadtnechte einreißen lassen. Solche kleine Aemter, die man z. T. als Ratsherr zu versehen hatte, gab es viele. Hans wurde nun zunächst Richter („soll an beide gericht gaan“), dann Rechenherr und Nachgänger (eine Art Untersuchungsrichter), dann gehörte er einer Abordnung von Räten und Burgern an, die die Rechnungen des Baumeisters und des Sihlherren abzunehmen hatte. Weiter war er „zun Appeteggern verordnet“, hatte auch mit zwei andern die Schiffe, „so das Wasser ab gend“, zu besiehen und den Zoll davon einzunehmen. „Sy sollent auch die Oberwasserschiff darinn man kouffmans güter führt, fertigen und keins gen lassen, es habe dann fünf Zoll hoch Port.“ Als einer der Straßenherren hatte er für guten Zustand der Wege in der Umgebung der Stadt, als Turmherr für die Kupferbedachung des einen Grossmünsterturms, als Tierherr für die Hirsche im Hirschengraben zu sorgen. Ferner waren die Rechnungen des Secklers von ihm zu prüfen, und

schließlich war er Amtmann des Zürichberges, d. h. er hatte die dortigen Forsten unter sich und besorgte den Holzverkauf. Junker Hans war eine bedeutende Arbeitskraft, er versorgte mehrere solche Aemter gleichzeitig, neben seinen sonstigen Pflichten als Ratsherr. Manchmal mußten die Ratsherren auch Dienste rein repräsentativer Art leisten. So hatte er „den Fürsten aus Schweden“ nach Schaffhausen zu begleiten und war mit Obmann Keller, Hans Escher und Jost von Bonstetten als Vertreter des Rates zur Hochzeit des Grafen von Sulz entsandt. Mit diesem Jost von Bonstetten, seinem Freunde, findet man ihn bei Arbeit und Festen viel zusammen.

In den Reisrödeln ist er erst als Halparten-, dann als Spießenhauptmann verzeichnet.

1570 wurde er Mitglied des Großen Rates als XVIIIer von der Konstafel, und im Jahr darauf kam er, dreißigjährig, in den Kleinen Rat, dem er bis 1587 angehörte.

Im Jahr 1571 war seine Hochzeit mit Dorothea von Ulm, der Tochter des Hans von Ulm zu Teufen und der Barbara von Hünwil. Es war ein großes Fest, beide Räte bewirteten die fremden Gäste vor der Hochzeit auf dem Schneggen, nachher auf dem Rüden. Als seine Braut nach Zürich kam, zog die Bürgerschaft ihr entgegen<sup>55)</sup>). Solche Ehrung war nicht allgemein üblich; sie beweist, welches Ansehen beide Familien genossen. Die fremden Gäste waren wohl hauptsächlich Herren vom Landadel aus den Familien seiner Mutter und seiner Braut. Hans Meiß unterhielt gute Beziehungen mit ihnen. So war er mit mehreren Herren von Landenberg, von Hünwil und von Hallwyl Trauzeuge für Jfr. Jost von Goldenberg<sup>56)</sup> und bei einem Erbstreit zweier Brüder von Goldenberg gegen Hans Ulrich Stocker von Schaffhausen waren die Beiständer der Goldenbergs deren „liebe Vettern

<sup>55)</sup> St. A. B., Gedelamts-Rechn. 1570 ad 71.

<sup>56)</sup> St. A. B., Urk. der Antiquarischen Gesellschaft, Nr. 611.

und Schwäger“ Hartmann von Hallwyl, Hans Jakob von Liebenfels und Junker Hans<sup>57)</sup>.

Nach Eintritt in den Rat war er von 1571 bis 1583 ein um das andere Jahr Vogt zu Wollishofen, abwechselnd mit Jfr. Hans Escher. 1584 übernahm er die Landvogtei Grüningen<sup>58)</sup>. In Zürich wurde der neue Landvogt auf dem Schneggen festlich abgefeiert, wobei der Rat mit ihm und dem neuen Landvogt zu Greifensee, Felix Keller, drei Wildschweine verzehrte. Eine seiner ersten Amtshandlungen war die Verlesung des neuen Bündnisses mit Genf vor der Landsgemeinde, „und was Jeder man der sach wol zufriden<sup>59)</sup>).“ Die Huldigung vor neuen Landvögten war damals stets mit einer militärischen Musterung verbunden und geschah in Harnisch und Gewehr. Grüningen stellte 1500 Mann<sup>60)</sup>. Sonst ist aus seiner Amtszeit als Landvogt nicht viel Wichtiges bekannt. Offenbar wirkte er durchaus menschlich. Als einmal ein Mann wegen widernatürlicher Unzucht vom Landgericht zum Feuertod verurteilt wurde, begnadigte er ihn zum Tode durch das Schwert. — Einen Beweis, wie sehr er auch zu Grüningen die Fühlung mit der Stadt aufrecht erhielt, haben wir aus dem Jahr 1586. Damals wurde in Zürich eine deutsche Schule von drei Klassen gegründet, die die Lateinschule entlasten und die neue Religion im Volke fester begründen sollte. Hans stiftete dieser Schule in seinem und seines Geschlechtes Namen den schönen Betrag von 300 Gulden<sup>61)</sup>.

Als in Grüningen die Pest herrschte, wich er ihr aus und fand mit seinem Haushalt Unterkunft im Johanniterhaus zu Bubikon bei dem damaligen Statthalter Jost Meyer. Das war für sein weiteres Leben von ausschlaggebender Bedeu-

<sup>57)</sup> St. A. Z., Urk. der Antiquarischen Gesellschaft, Nr. 2522.

<sup>58)</sup> St. A. Z., Ratsb. B. VI. 263. S. 124.

<sup>59)</sup> Tauf- und Ehebuch Weizikon (Gemeindechronik).

<sup>60)</sup> St. A. Z., Kriegs und Reissachen. A. 29. 1.

<sup>61)</sup> St. A. Z., C. II. 10. Obmannamt. Nr. 825.

tung. Er fand Geschmack an diesem Amt, bewarb sich als Meyers Nachfolger darum und wurde 1589 Statthalter des Johanniterhauses Bubikon<sup>62)</sup>. Der zu Heitersheim bei Freiburg i. Br. residierende fürstliche Meister des Johanniterordens in Deutschland vergab die Statthalterschaft als eine Pacht. Der Statthalter hatte anstatt des Ordensmeisters das Haus Bubikon zu regieren und zu verwalten und dessen Rechte und Freiheiten zu handhaben. Alle liegenden Güter des Hauses, Aecker, Matten, Reben, Fischenzen und Wald konnte er nutzen, alle Renten, Gütlen, Bußen und Zehnten des Ordens einziehen; für eine solide Forstwirtschaft waren besondere Bestimmungen gegeben. Dagegen hatte er alle Lasten des Hauses zu tragen und die Pfarrer und Kirchendiener zu besolden. Das Haus zu Bubikon hatte er zu erhalten, den übernommenen Hausrat an Zinn, Messing, Kupfer, Leinwand und Bettwäsche, sowie den Bestand an Früchten, Pferden und Vieh bei seinem Abzug wieder abzuliefern<sup>63)</sup>. Als Pacht waren jährlich 1400 Gulden zu zahlen. Der Betrag wurde später auf 1200 Gulden ermäßigt; dafür waren aber noch „6 guetter faizter Bubikher Räf“ nach Heitersheim zu liefern. Der gute, fette Käse aus Bubikon scheint aber den Herren zu Heitersheim auf die Dauer nicht bekommen zu sein. Nach einem späteren Anstellungsvertrag für Hans Kaspar Escher waren zu liefern 4 Zentner gesottene Butter und 10 gute Käse, die aber „nicht Bubikheimer, sonder ander wolgeschmakter arth sein sollen.“

So wurde aus dem früheren Ratsherren und Vogt nun ein „Landsäf“, der sich mit Landwirtschaft, Waldbau, Jagd und Fischerei abgab. Bei dem Übergang zu diesem neuen Leben mag ihm seine vom Lande stammende tüchtige Frau viel geholfen haben. Doch nahm Bubikon seine reiche Arbeitskraft nicht voll in Anspruch. Das Landgut zu Erlenbach,

<sup>62)</sup> St. A. Z., Urk. des Johanniterhauses Bubikon, Nr. 389.

<sup>63)</sup> St. A. Z., Urk. des Johanniterhauses Bubikon, Nr. 405.

Erbe von seinem Vater, vergrößerte er durch Ankauf weiterer Ländereien. Er war auch Gerichtsherr zu Nürensdorf. Zwar hatte er seinen Anteil an der Vogtei seinem Bruder Heinrich geschenkt, aber nach dessen Tod fiel die ganze Vogtei an ihn. Im Jahr 1600 übernahm er die Herrschaft Teufen, Rorbas und Freienstein und die Vogtei Berg. Obgleich ihn sein ältester Sohn Hans Rudolf bei der Verwaltung der Gerichtsherrschaft schon kräftig unterstützte, ergab sich für den nun Sechzigjährigen auch in Teufen und in Berg, wo er das Landgut des Bürgermeisters Keller kaufte, allerlei Arbeit<sup>64)</sup>. Und zu Zürich besaß er noch das Haus „im Winkel“ an der Kirchgasse. Er war auch oft in der Stadt und wurde auf dem Schneggen, wo er den Schild Nr. 1 seines Vaters innehatte, öfter festlich bewirtet.

Sein Amt zu Bubikon brachte allerlei Sorgen mit sich. Vor allem war es oft nicht leicht, die Zinsen einzuziehen. Aber auch das Amt selbst wurde ihm mißgönnt. Der frühere Statthalter Jost Meyer suchte ihn zu verdrängen und wählte dazu den unschönen Weg, ihn beim Ordensmeister zu verleumden. Hans mußte sich an den Rat wenden, der denn auch voll für ihn eintrat<sup>65)</sup>. Und Jost Meyer machte die Sache wieder gut. Als er ein Jahr darauf starb, stellte es sich heraus, daß er ihm 1000 Gulden vermacht hatte.

Neunzehn Jahre lang konnte Junker Hans das ihm lieb gewordene Statthalteramt verwälten, bis er 1608 zu Bubikon starb. Seine Grabinschrift in der dortigen Kirche lautete: „Hier liegt begraben der Edle und vest Junker Hans Meis zu Thieffen gewäsner fyrstlicher Johannitischer Statthalter zu Bubikon. Starb den 13 tag Herbstmomats Anno 1608 Dem Gott und uns allen Ein fröhliche Ufferständnis verlichen welle<sup>66)</sup>.“

---

<sup>64)</sup> Jahrgang 1928, Seite 25.

<sup>65)</sup> St. A. B., Rats-Missiven. B. IV. 59. S. 122.

<sup>66)</sup> David v. Moos. Thur. sep.

Seine Frau, eine Wohltäterin der Armen, war kurz vor ihm gestorben. Sie hatte ihrem Mann fünf Söhne und vier Töchter geschenkt. Zwei Söhne starben jung; von den Töchtern war Barbara (56) mit Baptist von Salis verheiratet. Sie erhielt 1600 Gulden Heiratsgut und erbte von der Mutter 3000 Gulden, vom Vater 2000 Pfld. Anna (59), im Totenbuch „sancta et religiosissima virgo“ genannt, starb unverheiratet 1625. Magdalena (60), alii Margreth, heiratete wie ihre Schwester Barbara nach Graubünden. Ihr erster Mann war Dietegen von Hartmannis, der zweite Peter Schmid von Grünegg. Dorothea (62) war in erster Ehe mit Kaspar von Ulm zu Hüttlingen, in zweiter mit Jfr. Hans Jakob Grebel verheiratet.

Richtige Vettern von Hans Meiß zu Teufen waren Hans und Felix, die Söhne des in der Schlacht bei Kappel gefallenen Hans (24). Vom Vater hatte Hans das Gut zu Wipkingen, Felix das Haus zur Linden geerbt. Wie die beiden Brüder bestrebt waren, diese Besitztümer dem Mannesstamm der Familie zu erhalten, ist oben erwähnt worden<sup>67)</sup>. Hans ist 1525, Felix 1527 geboren. Da sie beim Tode des Vaters noch Kinder waren, sind wir durch die jährlichen Abrechnungen des Vormunds (Vogtrechnungen) über ihr aus Grundbesitz, Zinsen und Gültten bestehendes Vermögen recht genau unterrichtet. Wir wissen sogar, wieviel Wein, und welche Jahrgänge sie im Keller liegen hatten. 1543 z. B. waren es 13 Eimer<sup>68)</sup> 1539er, 63 Eimer 40er, 54 Eimer 41er und 12 Eimer 42er, im ganzen also über 12000 Liter. Ganz erfreuliche Vorräte, wenn der Wein gut war.

Beide Brüder waren im Großen Rat als XVIIIer von der Konstafel und versahen einige kleinere Aemter, lebten aber sonst ganz als Privatleute. Hans heiratete 1558 die Witwe des Ludwig Edlibach, Anna Bill von Tuslingen,

<sup>67)</sup> Jahrgang 1928. S. 13, 17.

<sup>68)</sup> 1 Eimer = etwa 86,4 Liter.

die einem Neunkircher Junkergeschlecht entstammte. Er lebte mit dieser sehr wohltätigen Frau in glücklichster Ehe. Bei seinem ausgeprägten Familiensinn muß es ihm schmerzlich gewesen sein, daß sie ihm nur eine Tochter, die als Kind starb, gebar. Felix war etwas leichtfertig veranlagt, das Fehlen der väterlichen Erziehung machte sich bei ihm bemerkbar. Die Mutter glaubte wohl, ihn durch eine frühe Heirat am sichersten zu bändigen; er war erst 20 Jahre alt, als er Dorothea von Fulach<sup>69)</sup>, die Tochter des Wilhelm von Fulach und der Dorothea von Ofteringen, heiratete. Aber seine Frau genügte ihm nicht, er setzte eine ganze Anzahl unehelicher Kinder, darunter zwei Söhne, in die Welt, und noch 1560 bestellte ihn der Rat vor das Chorgericht und drohte mit scharfen Maßnahmen, wenn er sich seiner Meße nicht entledige<sup>70)</sup>). Aus seiner Ehe stammte nur ein Sohn Felix, der als Kind starb.

So fand die Linie des bei Kappel gefallenen Hans Meiß ein frühes Ende, als die beiden Brüder ziemlich jung, Hans 1572, Felix 1565, starben. — Anna Bill machte 1579 ein Testament, in dem sie die Armen reicht bedachte, Dorothea von Fulach ging eine zweite Ehe ein. — Das alte Familiengut zu Wipkingen kam an die Schwestern und so aus der Familie; dagegen blieb das Haus zur Linden dem Geschlecht erhalten, es ging aus dem Besitz von Felix an Hans Ludwig Meiß über.

Die Vettern der beiden, Hans Balthasar und der eben genannte Hans Ludwig (36), Söhne von Hans Jakob Meiß und Anna Englin, waren tätig im Dienst der Stadt. Die beiden Brüder scheinen zum neuen Glauben übergetreten zu sein, nach einem Brief des Chronisten Gilg Tschudi<sup>71)</sup> vom Jahr 1568, worin er schreibt, um die Amtmannstelle des adeligen Damenstifts Schänis bewürben sich u. a. seine „Vettern, „die jungen Meisen zu Zürich. Die sind... gut fromm

<sup>69)</sup> Wappenscheibe Titelblatt.

<sup>70)</sup> St. A. B., Rats-Manual. Nr. 110. S. 25.

<sup>71)</sup> Anzeiger für Schweizer Geschichte 1882.

Edellüt. Es ist aber warlich nit ein ampt für Junkern, dann der genieß nit sonders groß, und loufft mit den Junkern vil mer unkosten auf, dann sunst mit einspennigen, Si müssend alweg etwas prachts mer dann ander lüt haben, und ire wiber auch... und wird warlich des Gožhus nuž nitt sin, dann es dörfft (bedarf) eins dieners nit eins Junkern, So wüssend Ir wol das Junkern nit gern Diener sind, So sind si auch im Zwinglischen Evangelio gar ersoffen, Schlachend irem vatter seligen nit nach.“ Leider nennt Tschudi die Vornamen nicht. Zeitlich könnte sich der Brief auch auf Hans Meiß zu Teufen (32) und seinen Bruder Georg<sup>72)</sup> (30) beziehen. Aber die Verwandschaft mit Tschudi spricht dafür, daß Hans Balthasar und Hans Ludwig gemeint sind, mit deren Mutter Anna Englin Gilg Tschudi verschwägert war. So würde sich auch ohne weiteres erklären, daß Tschudi den Vater der jungen Meisen, dem sie „nicht nachschlagen“, gekannt hat.

Hans Balthasar ist 1539 geboren und studierte in Orleans. Dort war 1558 „Nobilis Dominus Balthasar Meissius Tigurinus“ Mitglied der „Deutschen Nation“, d. h. der Vereinigung deutscher Studenten an der Hochschule<sup>73)</sup>. 1562 ist er wieder in Zürich und wird für sich und seinen Bruder mit dem vom Vater ererbten halben Zehnten zu Breite belehnt. Im gleichen Jahr ist er Richter, und schon im nächsten, also vierundzwanzigjährig, heiratet er Anna Im Thurm, die Tochter des Beat Wilhelm Im Thurm und der Konstanzer Bürgermeisterstochter Dorothea Schultheiß. Bei der Hochzeit wurden an auswärtigen Gästen auf dem Rüden festlich bewirtet der Bürgermeister Ringg von Schaffhausen, dessen Frau die Schwester der Anna Meiß, geb. Bill von Tuslingen war, und andere Herren aus Schaffhausen, der Vaterstadt

<sup>72)</sup> Ueber Georg fehlt bisher jede urkundliche Nachricht, außer dem Geburtsdatum.

<sup>73)</sup> Anzeiger für Schweizer Geschichte 1876.

der Braut, sowie ein Schultheiß aus Konstanz<sup>74)</sup>). Die jungen Eheleute vermachten sich gegenseitig ihr Hab und Gut in der Weise, daß wenn die Frau den Mann überlebt, sie all' seine Habe in Leibdings Weise nützen soll, so lang sie nicht wieder heiratet. Tut sie das, so soll sie jährlich 50 Gulden erhalten. Stirbt sie vor ihm, so soll er, ob er wieder heiratet oder nicht, ihr Hab und Gut lebenslang nutzen, auch die 200 Gulden Morgengabe und die ihr geschenkte Kette zurückerhalten<sup>75)</sup>. Anna starb schon 1564, nachdem sie einem Knaben, der nach dem Großvater Hans Jakob getauft wurde, das Leben geschenkt hatte. Hans Balthasar ließ kein halbes Jahr vergehen, bis er eine zweite Ehe einging, mit Kleophea Escher vom Luchs, geboren 1545. Ihr Vater war der Seckelmeister Jfr. Hans Escher, ihre Mutter Margreth Meyer von Knonau, die Stieftochter Zwinglis. Kleophea gebar ihm 14 Kinder.

Hans Balthasar wurde nun als XVIIIer von der Konstafel Mitglied des Großen Rats und 1569 Examinator<sup>76)</sup>), d. h. Mitglied der Kommission, die die Predikanten zu prüfen hatte. Die Examinatoren wurden gewöhnlich „die Gelehrten“ genannt. Auf dem Schneggen war er damals Stubenmeister. Nach vierjähriger Amtstätigkeit als Examinator gab er diese Stelle auf, weil er Vogt zu Greifensee wurde. Diese Vogtei, die sein Vater auch verwaltet hatte, war ihm von seiner Knabenzzeit her vertraut. Er scheint nicht dauernd in Greifensee gewohnt zu haben, denn als während seiner Amtszeit die Besatzung für die Türme in Zürich bestimmt wurde, war er auf das Lindentor verordnet. Im übrigen war er Artillerist, er führte das Geschütz M. Fahrer war Junghans Schwarz von Altstetten mit zwei Pferden, und Meiß war verantwortlich, daß die Bespannung stets in Ordnung war.

---

<sup>74)</sup> St. A. B., Seckelamts-Rechnungen von 1562.

<sup>75)</sup> St. A. B., Gemächt- und Kaufbriefe VI. 314. S. 270.

<sup>76)</sup> St. A. B., Rats-Manuale 1569, Nr. 147. S. 2.

Nach Ablauf seiner Amtszeit als Vogt zu Greifensee wurde er wieder Examinator, auch Rechenherr. Als Mitglied des Großen Rates war er 1584 mit Anton Oeri ausgesandt, den Gemeinden Bonstetten, Stallikon, Birmensdorf, Urdorf und Altstetten das neue Bündnis mit Genf bekanntzugeben; er war auch einer der fünf Boten Zürichs, die nach Bern und Genf ritten, den Bund im Namen Zürichs zu beschwören. Von 1584 an war er einer der beiden Schirmvögte, die die Vormundschafts-Rechnungen abzunehmen hatten. 1586 wurde er Amtmann zu Winterthur, starb aber, ehe er die Stelle antrat, im Februar 1587. Seine Witwe lebte im Haus zum Roten Rad und starb dort 1615.

Das Landesmuseum besitzt eine gute Wappenscheibe mit seinem und seiner beiden Frauen Wappen.

Obgleich Hans Balthasar neun Söhne hatte, von denen drei heranwuchsen, starben seine Nachkommen im Mannestamm schon mit seinen Enkeln aus.

Der Lebensgang seines um zwei Jahre jüngeren Bruders Hans Ludwig (36) ist ähnlich. Er begann seine Laufbahn 1568 als Richter. 1570 heiratete er die fünfzehnjährige Dorothea Meyer von Knonau, einziges Kind von Gerold Meyer von Knonau und Dorothea Escher vom Luchs. Der Großvater der jungen Braut, Jfr. Hans Konrad Escher, lud zu der Hochzeit den Abt von St. Gallen ein<sup>77)</sup>, und die fremden Gäste wurden wie üblich auf dem Rüden bewirtet. Seine Frau brachte Hans Ludwig den Zehnten zu Kloten und eine Höfstatt zu Hottingen mit 6 Joch. Reben, 3 Mannwerk Wiese, und 3 Joch. Holz in die Ehe. Die Ehegatten vermachten sich bald nach der Hochzeit gegenseitig ihre Habe, Hans Ludwig nahm aber sein Haus zur Linden, das er von seinem Vetter Felix Meiß erworben hatte, davon aus<sup>78)</sup>. Mit seinem Bruder zu-

<sup>77)</sup> St. A. Z., Rats-Missiven. IV. 45. S. 11.

<sup>78)</sup> St. A. Z., Gemächt- und Kaufbriefe. VI. 316. S. 211.

sammen besaß er den halben Gehnten zu Breite und das Gut zu Erlenbach. Auch zu Stadel hatte er einen Zins, der zu allerlei Streitigkeiten mit den Zinsleuten führte.

Während der ersten Jahre seiner Ehe scheint er ein ruhiges Leben im Haus zur Linden den städtischen Alemtern vorgezogen zu haben. Nur als Schützenmeister der Armbrustschützen betätigte er sich. Von 1579 bis 1585 war er dann Vogt zu Laufen. Einem Vogt daselbst standen zur Bewirtschaftung „nebent seiner bestimten Burghut“ 240 Juch. Acker zur Verfügung. Über seine Tätigkeit auf Schloß Laufen ist wenig bekannt. Bald nach seiner Rückkehr nach Zürich starb er daselbst 1587, im gleichen Jahr wie sein Bruder. Seine Frau blieb zehn Jahre lang Witwe, heiratete dann einen Holzhalb und starb 1607. Hans Ludwig hatte fünf Söhne und zwei Töchter aber drei Söhne und beide Töchter starben als Kinder.

Aus der nächsten Generation ist von der Jakobschen Linie der Älteste Hans Rudolf (57), später Gerichtsherr zu Wezikon, Walfershausen, Kempten, Greifenberg und Werdegg, über den schon vorn im Abschnitt Wezikon manches berichtet ist<sup>79)</sup>. Als Sohn von Hans Meiß zu Teufen und Dorothea von Ulm ist er 1574 geboren. Er studierte an der Universität Heidelberg, wo er im Januar 1593 immatrikuliert wurde<sup>80)</sup>. 1597 war er bereits in der Konstafel und 1603 heiratete er Anna Maria von Ulm, die Tochter des Achior von Ulm auf Grießenberg und der Anna Schöner von Stubenhardt. Er wohnte damals bei seinem Vater in Bubikon. Amtlich trat er zuerst 1606 auf, als Ratsherr und Seckelmeister Hans Escher für seine Frau Anna, geb. Meiß, die Witwe des Bürgermeisters von Cham, Margarethe Meiß und Magdalena Rordorf, Tochter der Verena Meiß, ihn als Lehensträger bestimmten, als sie vom Bischof von Konstanz

<sup>79)</sup> Jahrgang 1928. S. 39—45.

<sup>80)</sup> Gütige Mitteilung von Herrn Prof. Wille, Oberbibliothekar an der Universitätsbibliothek Heidelberg.

mit dem Weinzehnten zu Uwisen erneut belehnt wurden. Im gleichen Jahr kaufte er die Herrschaft Wezikon.

Als 1608 sein Vater starb, übernahm er zunächst vertretungsweise das Amt als Statthalter des Johanniter-Ordens zu Bubikon. Vertraglich auf 9 Jahre angestellt wurde er erst später. Nun hatte der Orden eine alte Schuld von 720 Gulden an seinen Vater und Hans Rudolf ritt gleich im Herbst 1608 nach Heitersheim, um den Betrag für sich und seine Brüder einzutreiben<sup>81)</sup>. Man verglich sich zwar sehr glatt und Hans Rudolf sollte je am Gallustag 200 Gulden in Villingen abheben können. Aber vierzehn Jahre später hatte er sein Geld noch nicht. Vielleicht war dieser Ritt ein taktischer Fehler, denn er traf den Orden an seiner empfindlichsten Stelle, dem Geldbeutel. Hans Rudolf war fortan für die Herren zu Heitersheim ein ungemütlicher Mann. Zudem war man auch noch in anderen Dingen verschiedener Ansicht. Der Statthalter Hans Rudolf Meiß hielt darauf, daß die alten und baufälligen Behausungen mancher Lehenbauern und die Pfarrhäuser in einen menschenwürdigen Stand gesetzt werden und vertrat die Interessen dieser Leute dem Orden gegenüber mit großer Energie, aber nicht immer mit Erfolg, denn der Orden wollte oder mußte überall sparen. Des langen Bittens müde, griff er schließlich zur Selbsthilfe. Als der Orden für das baufällige Pfarrhaus zu Wald nichts bewilligte, baute er mit moralischer Unterstützung Zürichs kurzerhand ein neues und verrechnete dem Orden die Kosten von 2813 Gldn. Nun wurde dem aufsässigen Statthalter sein Amt gekündigt, die Kündigung aber auf Verwendung des Rates zu Zürich alsbald wieder zurückgenommen<sup>82)</sup>.

Hans Rudolf ging nun auch in seiner privaten Geldangelegenheit energisch vor, und da seine Ritte nach Villingen vergeblich gewesen waren und der Orden von seiner Schuld

<sup>81)</sup> St. A. B., Johanniter. A. 367. 1.

<sup>82)</sup> St. A. B., Rats-Missiven. IV. 70. S. 218.

noch nichts abbezahlt hatte, ließ er durch seine beiden Brüder dessen Bubikoner Einkünfte sperren. Inzwischen trat er weiter für Bauern ein, die durch Miserente in schwierige Lage gekommen waren und erbte sich sogar, für sie zu bürgen. Der Orden aber bot Zürich 1616 seine Häuser zu Bubikon und in der Stadt zum Kauf an. Zürich ging auf das Angebot nicht ein, lieh aber dem Orden 12000 Gldn. Mehr konnte die Stadt nicht leisten, „diewyl unser gnedig Herren mit den Thurgauischen und hohen Sarisichen kouffen sonst genug zu schaffen“ hatten<sup>83)</sup>. Zwei Jahre später erworb aber Zürich doch das Stadthaus des Ordens an der Schiffslände mit Zehnten und Kirchensäcken zu Buchs und Wangen und den Gerichten zu Wangen um 20000 Gldn<sup>84)</sup>). Junker Hans Rudolf reiste nun 1618 abermals nach Heitersheim und erbte sich, mit seinen Brüdern und seinem Schwager Baptist von Salis, das Haus Bubikon anzu kaufen. Das Angebot scheint mündlich abgelehnt worden zu sein. Da aber der Statthalter über 5000 Gld. verbaut hatte und nun noch weitere Beträge für Instandsetzung von Pfarrhöfen forderte, verlängerte der Orden im Jahr 1619 den Pachtvertrag mit ihm nicht mehr. Sein Nachfogter, wurde Jost Füzli<sup>85)</sup>.

Ob das Statthalteramt besonders einträglich war, ist unbekannt. Hans Rudolf besaß aber eine große Anhänglichkeit an Bubikon, um dessentwillen er als Aeltester auf die Herrschaft Teufen verzichtete und wohl auch Wezikon wieder verkauft hätte, wenn ihm der Ankauf des Ritterhauses gelungen wäre. Nun musste er Füzli Platz machen und zog nach Wezikon hinüber, wo er das Wohngebäude des Schlosses neu hatte errichten lassen. Dort brachte er als wappenfroher Mann an vielen Stellen sein und seiner Frau Wappen an.

---

<sup>83)</sup> St. A. Z., Bubikon. A. 110. 1.

<sup>84)</sup> St. A. Z., Bubikon. A. 110. 1.

<sup>85)</sup> St. A. Z., Urk. des Johanniterhauses Bubikon, Nr. 440.

Die alte Schuld des Ordens von 720 Gldn. erhielt er endlich dadurch bezahlt, daß der Rat 1622 den neuen Statthalter anwies, ihm 600 Gld. von seiner Pacht und bis Herbst 1623 den Rest seiner Schuldforderung zu bezahlen<sup>86)</sup>. Als väterliches Erbe besaß er noch den halben Zehnten zu Breite und die Vogtei Nürensdorf, ferner als Erbe von den Hünwil's her den Kirchensaß zu Bäretswil. Daß er seinen Besitz mit fester Hand zusammenhielt, erhellt schon aus seinem Auftreten gegenüber dem Johanniter-Orden. Später scheute er sich auch nicht, gelegentlich mit Gewalt, was ihm zufiel, sich anzueignen. Er hatte Ansprüche an einen Mezger Hügeli aus Zürich, der ihn verleumdet hatte. Als nun Hügeli im nahen Grüningen drei Rinder kaufte, verschaffte Hans Rudolf sich sein Recht dadurch, daß er eines davon beschlagnahmte. Ein Raubritter war er deshalb immerhin nicht; als Hügeli beim Rat Klage erhob, wird er das Rind wohl wieder herausgegeben haben.

Mit seinen Vettern in Zürich und seinen Brüdern in Teufen und Berg lebte er im besten Einvernehmen, und als sein Bruder Hans vor ihm starb, wurde er als Lehensträger seiner jungen Neffen mit Teufen belehnt. Der Umstand, daß sein Diener Hans Maag 24 Jahre lang bei ihm in Stellung war<sup>87)</sup>, gestattet einen tieferen Einblick in seinen Charakter als manche Amtshandlung.

Hans Rudolf wurde nicht alt, er starb in seinem 59. Lebensjahr 1633 zu Wezikon und wurde in der Kirche beigesetzt. Das Totenbuch bezeichnet ihn als „vir insignis“. Er hatte drei Söhne und zwei Töchter. Seine Witwe Anna Maria von Ullm blieb zunächst noch in Wezikon wohnen und zog 1637, als ihr Sohn Hans Heinrich heiratete, nach Zürich, in das Haus zum Roten Turm, wo sie 1646 starb.

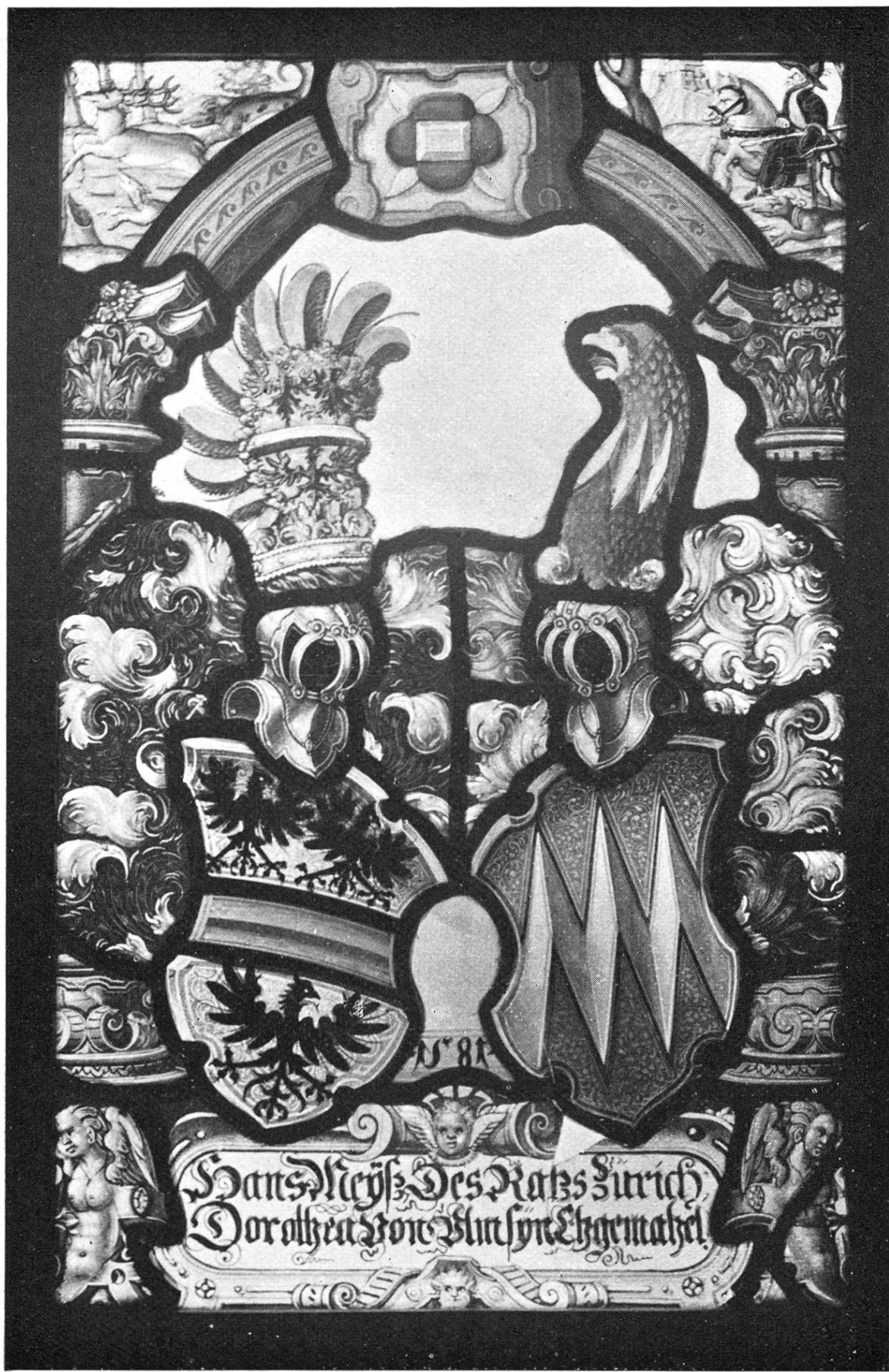
---

<sup>86)</sup> St. A. Z., Ratsurkunden, V. 55. S. 317.

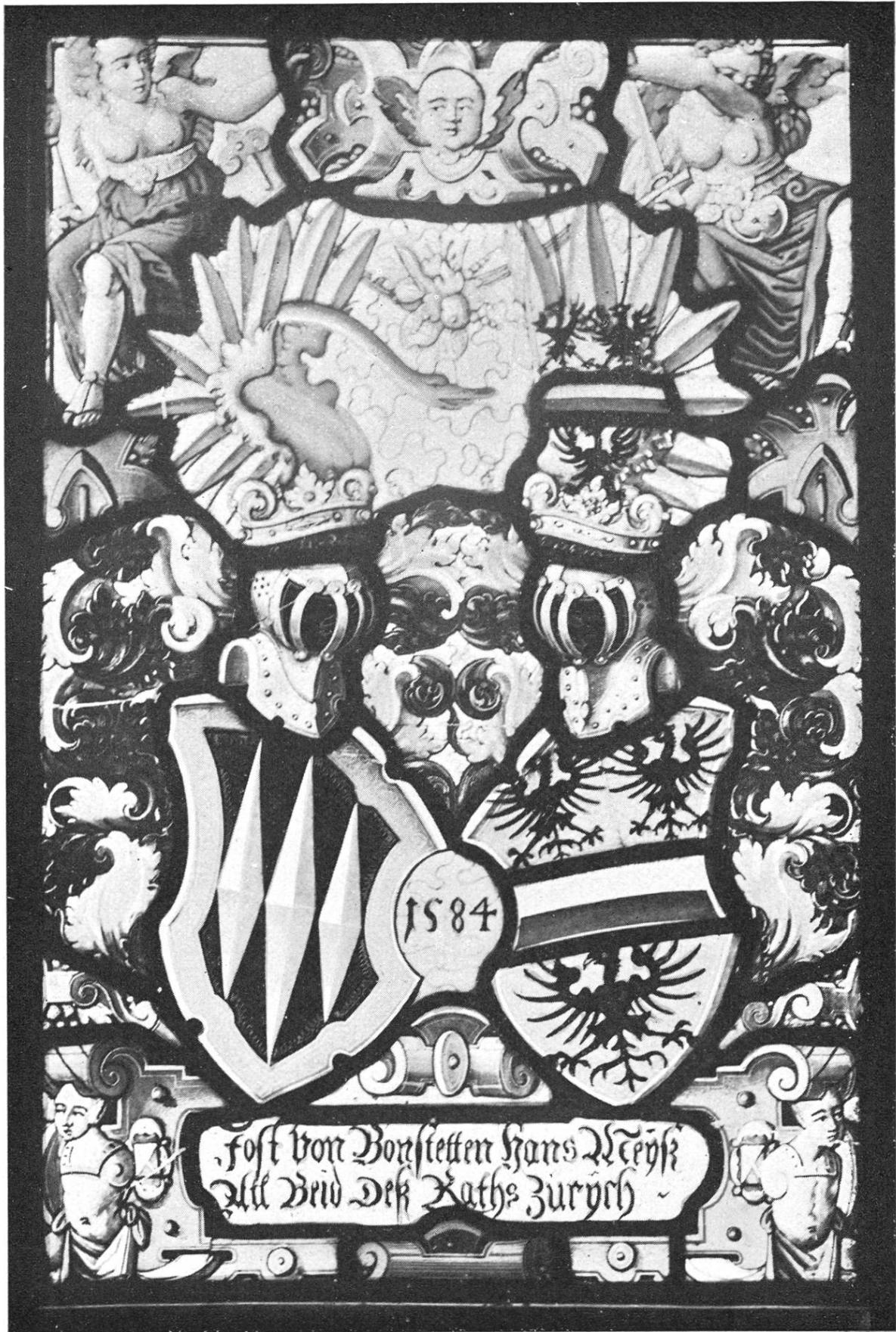
<sup>87)</sup> St. A. Z., Bubikon, A. 110. 1.

Sein Bruder Hans (61) ist 1585 geboren, also elf Jahre jünger. Er übernahm gleich nach dem Tod seines Vaters mit 23 Jahren die Herrschaft Teufen, Rorbas und Freienstein, und er ist der Erste, der sich der Herrschaft ganz widmete und seinen Haushalt ganz im Schloß Teufen hatte. Im Jahr 1615 heiratete er Katharina v. Ulm, die Tochter des Heinrich v. Ulm auf Griesenberg und der Margreth Escher vom Luchs. Die Mutter dieser Margreth Escher war Anna Englin, wahrscheinlich dieselbe, die in erster Ehe mit Hans Jakob Meiß (25) verheiratet gewesen war. Allianzen mit der Familie von Ulm waren damals sehr im Schwunge. Von den Kindern des Statthalters zu Bubikon, Hans Meiß und der Dorothea von Ulm, waren nicht weniger als drei mit Ulms verheiratet, Hans Rudolf mit Anna Maria von Ulm, Dorothea mit Kaspar von Ulm, dieser Hans mit Katharina von Ulm. Und seine Enkelin Barbara Meiß heiratete auch einen Kaspar von Ulm.

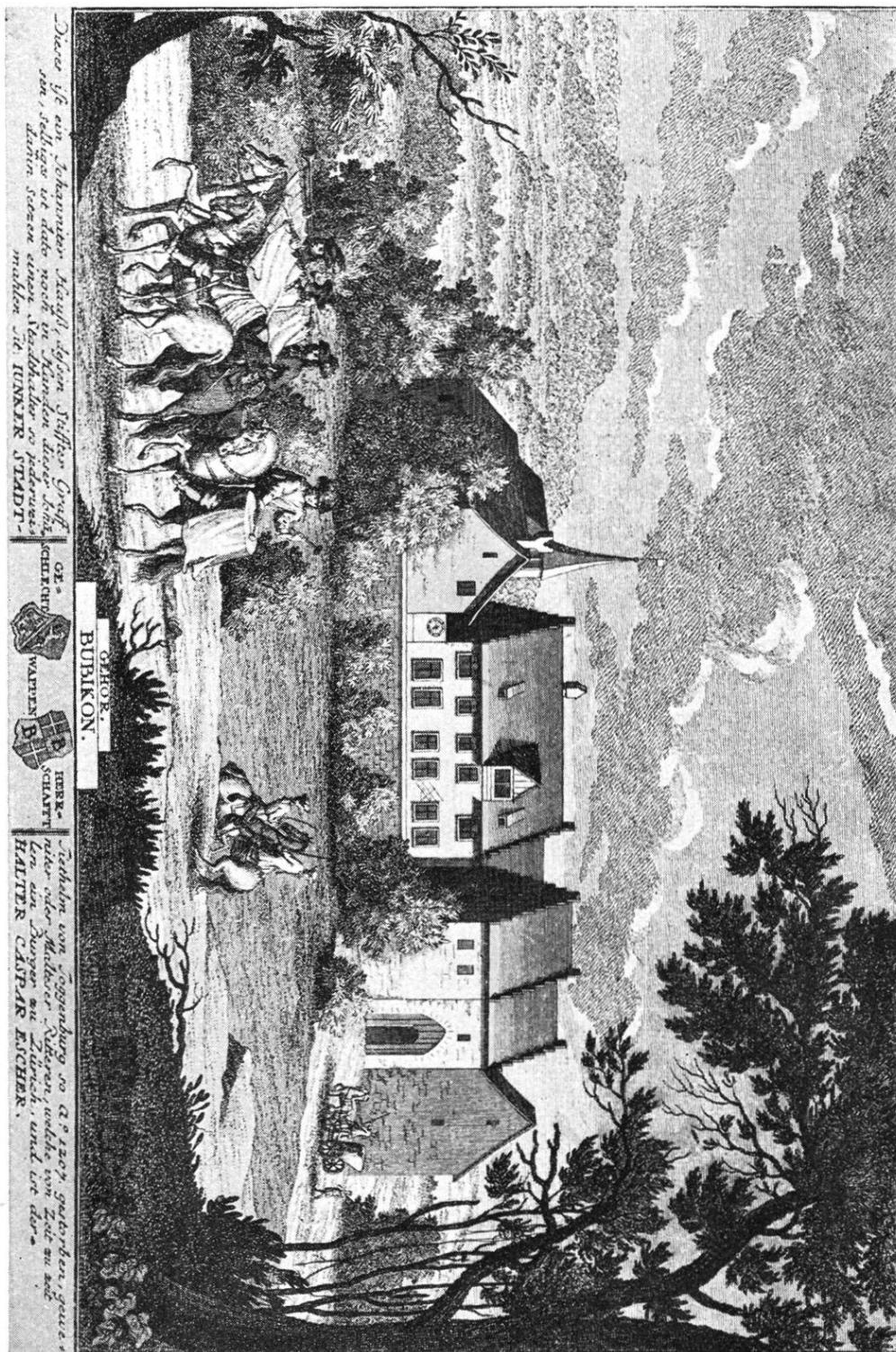
In Zürich gehörte Junker Hans der Konstafel an, er war auch häufig in der Stadt und in Begleitung seines Schwagers Kaspar von Ulm mehrfach Ehrengäst auf dem Schneggen und dem Rüden. Als passionierter Jäger ließ er auch andere an seiner Beute ihre Freude haben und schickte manchmal erlegte Wildschweine nach Zürich, wofür das Seckelamt dem Ueberbringer das ansehnliche Trinkgeld von 4 bis 5 Pfd. auszahlte. Das Wild war also offenbar dem Rat geschenkt. Seine Jagdpassion und einen gewissen Sinn für Humor beweist auch eine im Besitz des Verfassers befindliche Wappenscheibe von 1625, auf der über seinem und seiner Frau Wappen eine Jagdszene dargestellt ist. Der berittene Jagdherr, Treiber und Hunde werden in eingestelltem Jagen vom Wild, Sau, Hirsch, Fuchs und Hasen, getrieben. Der Jagdherr hat seine schwere Muskete im Anschlag, aber die Mündung hält er an die Schulter, den Kolben nach vorn.



Allianzscheibe  
Hans Meiß zu Teufen und Dorothea von Ulm



Scheibe Jost von Bonstetten und Hans Meiß zu Teufen



Das Johannerhaus Zubiton

Zu militärischer Verwendung war er für den Bedarfsfall natürlich auch vorgesehen und hatte eine Truppe, wohl aus Leuten seiner Herrschaft bestehend, zu führen<sup>88)</sup>. Als 1622 der Rat wegen Kriegsgefahr beschloß, eine Freiwilligentruppe aufzustellen, und dafür eine freiwillige Kriegssteuer ausschrieb, zahlte er 96 Gldn., d. h. die Aufstellung von 6 Mann. Seine Brüder Hans Rudolf und Hans Heinrich, mit denen er sich wohl verabredet hatte, zahlten denselben Betrag<sup>89)</sup>. Nach heutigem Geldwert sind das mindestens 1200 Franken. Andere, je nach Vermögen, zahlten weniger, z. B. konnte sich Verena von Erlach, die Witwe von Hans Hartmann Meiß nur 4 Gldn. für einen halben Mann leisten.

Mit seinen Herrschaftsleuten stand der Gerichtsherr Hans auf gutem Fuß, Zwiste mit ihnen sind nicht bekannt. Er stand 21mal, seine Gattin gar 39mal Pate bei Kindern seiner „Untertanen“. 1623 kamen die Gemeinden Rorbas und Freienstein, vom Gerichtsherren lebhaft unterstützt, in Zürich darum ein, das Einzugsgeld erhöhen zu dürfen. Es zogen viele Auswärtige zu, die dann am Gemeindegut Teil haben wollten, und die Wohnungen und Güter verteuerten. In Zürich wurde dem Antrag entsprochen. Zuziehende aus der Grafschaft Kyburg hatten fortan 30 Gldn., solche aus der übrigen Eidgenossenschaft 60 Gldn. Einzugsgeld zu zahlen. Wer anderswo herkam, bedurfte der Bewilligung des Rats und hatte mit der Gemeinde das Einzugsgeld zu verabreden. Den gleichen Betrag wie der Gemeinde hatten diese Fremden dann noch dem Landvogt zu Kyburg zu entrichten<sup>90)</sup>.

Hans Meiß starb schon 1628, erst 43 Jahre alt. Er wurde in der Kirche zu Rorbas beigesetzt, wo sein Grabstein noch vorhanden ist. Von seinen sechs Kindern überlebten ihn vier Söhne und eine Tochter Dorothea (72), die später Hart-

<sup>88)</sup> St. A. Z., Reisrödel. Kyburg. A. 30. 4.

<sup>89)</sup> Konstafelarchiv.

<sup>90)</sup> St. A. Z., Urk. Embrach. Schachtel 12. Nr. 516.

mann Friedrich von Breitenlandenberg heiratete. Seine Witwe Katharina von Ulm war eine sehr tätige und energische Dame. Als die benachbarten Embracher, weil kein Mann mehr im Schloß Teufen war — der älteste Sohn zählte beim Tode des Vaters erst zwölf Jahre — glaubten, im Teufener Gebiet ungestört jagen und fischen zu können, ließ sie sich nichts gefallen und erwirkte beim Rat in Zürich eine Anweisung an den Landvogt zu Kyburg, sie in ihren Rechten zu schützen<sup>91)</sup>. Sie kaufte bei Teufen Ackerland zu, erwarb mit Jkr. Hans Hartmann Escher vom Luchs die große Herrschaft Wülflingen und baute das Schloß Teufen um. Während der Bauzeit wohnte sie mit ihren Kindern im Haus Im Winkel zu Zürich, dann zog sie wieder nach Teufen hinaus. Dort wohnte sie noch 1644. Sie scheint weder in Teufen noch in Zürich gestorben zu sein.

Der dritte der drei Brüder, Hans Heinrich Meiß von Teufen (63), wohnte bis 1616 in Bubikon und zog in diesem Jahre nach Teufen, nachdem sein Bruder Hans dort seinen Hausstand begründet hatte. Später übernahm er die Herrschaft Berg. Er war verheiratet mit Anna Maria Im Thurm, deren Eltern Eberhard Im Thurm und Anna Effinger von Wildegg waren. Der Konstafel gehörte Hans Heinrich wie seine Brüder an und er war öfter, meist in Begleitung verschiedener Herren von Ulm, Ehrengast auf dem Schneggen und dem Rüden. Er starb 1632. Seine Witwe, der er auf dem Totenbett eine Mannskette mit einem Gnadenpfennig, im Wert von 800 Gldn., geschenkt hatte, heiratete zwei Jahre darauf Hartmann Escher vom Luchs, der alsdann mit Katharina Meiß geb. v. Ulm zusammen die Herrschaft Wülflingen kaufte. Hans Heinrich Meiß zu Berg hatte nur ein Kind, Dorothea. Durch deren Heirat mit Hans Heinrich Escher vom Luchs kam 1642 die Herrschaft Berg an die Familie Escher.

---

<sup>91)</sup> St. A. B., Rats-Missiven. B. IV. 92. S. 141.

In Zürich lebte ein älterer Vetter von ihm aus der Hans Jakobschen Linie, Hans Jakob, einziger Sohn von Hans Balthasar aus dessen erster Ehe mit Anna Im Thurm. Er ist 1564 geboren und war von 1585 an lange Jahre mit Hans Heinrich von Schönaus, Hans Lochmann und Peter Hirzel als Besatzung des Lindentors bestimmt<sup>92)</sup>. Betreffend ihre Bewaffnung war verfügt: „Söllend haben Jeder ein Haaggen und syn Handbüchs“. 1587 und 92 war er Richter, dann wurde er Eherichter<sup>93)</sup>. Als XVIIIer von der Konstafel war er 1571 im Großen Rat.

Seit 1588 war er vermählt mit Anna Escher vom Luchs, Tochter des Seckelmeisters Hans Escher v. L. und der Verena Wirz. Dieser Seckelmeister Hans Escher, der 133 Kinder, Enkel und Urenkel erlebte<sup>94)</sup>, war mit den Meisen mehrfach verwandt. Er selbst heiratete 1588 als zweite Frau eine Meiß, Anna (35), die Tochter des Schultheißen Jakob. Und eine jüngere Tochter aus erster Ehe, Verena, hatte auch einen Meiß zum Mann, Hans Friedrich (37). Also war eine Meiß die Stiefmutter der beiden jungen Meisenfrauen.

Hans Jakob Meiß wohnte in der Wacht auf Dorf und war dort Feuer-Hauptmann, bis er 1598 aus dieser Wacht auszog. Auf dem Schneggen war er mehrere Jahre Stubenmeister. Über seine Vermögensverhältnisse ist nur bekannt, daß er mit seinen vielen Geschwistern und den Kindern seines Vatersbruders gemeinsam den halben Zehnten zu Breite besaß, und daß er nicht gerade wohlhabend war.

Wie einst seinen Vater und Großvater, zog es auch ihn nach Greifensee hinaus, wo er 1599 Landvogt wurde. Er hatte dort im Schloßkeller einen guten Wein, der im Kreise

<sup>92)</sup> St. A. B., Reisrödel. A. 30. 3.

<sup>93)</sup> St. A. B., Ratsbuch, VI. 264. S. 297.

<sup>93)</sup> St. A. B., Ratsbuch. VI. 264. S. 297.

<sup>94)</sup> Nach Keller-Escher.

seiner Bekannten den besten Ruf genoß<sup>95)</sup>). Er war auch auf die Ausschmückung des Schlosses bedacht und ließ an der Mauer gegen den See eine Sonnenuhr malen und das Wappen Zürichs erneuern, wofür das Seckelamt 28 Pfld. zahlte<sup>96)</sup>). Aber es war ihm nicht vergönnt, lange die Zeit von der Sonnenuhr abzulesen, er starb während seiner Amtszeit schon 1602. Der Rat bestimmte, daß seine Witwe und die Kinder noch bis Fasnacht 1604 die Einkünfte der Landvogtei beziehen durften. Seine Witwe überlebte ihn lang, sie starb, ohne wieder geheiratet zu haben, 1633. Er hatte sieben Kinder, von denen vier heranwuchsen. Die Söhne werden später erwähnt. Von den Töchtern blieb Anna unverheiratet, Verena heiratete den Schaffhauser Amtmann Jfr. Kaspar Stocker.

Sein Halbbruder Hans, geboren zwischen 1572 und 75, war 1592 in der Konstafel und heiratete 1602 Rüngold Reinhard, Tochter von Hans Heinrich Reinhard, Stadtschreiber, und Regula Edlibach, und Schwester von Bernhard Reinhard, der seit 1595 Hans' ältere Schwester Magdalena zur Frau hatte. 1605 kaufte Hans zusammen mit seiner Frau von den sechs Töchtern des Heinrich von Ulm zu Grießenberg das Haus zum Roten Rad oben an der Kirchgasse, nebst einer Hoffstatt mit 3,5 Tucharten Reben, etwas Acker und Wiese vor der Stadt sowie 5000 Gldn. an Gültten und Schuldbriefen um 8950 Gldn. Er versprach in dem Kaufvertrag, seine Mutter Kleophea, geb. Escher vom Luchs, bis zu ihrem Ende in dem Hause weiter wohnen zu lassen<sup>97)</sup>. Sie starb 1615.

Städtische Aemter bekleidete Hans wenig, er war nur Richter und übernahm 1612 das Amt, dem er sein weiteres Leben widmete: er wurde Amtmann des Bischofs von Konstanz in Zürich<sup>98)</sup>. Als solcher hatte er die Einkünfte des

<sup>95)</sup> St. A. B., Greifensee. A. 123. 3.

<sup>96)</sup> St. A. B., Seckelamtsrechnungen 1601/02.

<sup>97)</sup> Urk. s. Zeit im Besitz von Herrn Prof. Tobler zur Winkelwies, Abschriften Sammlung Wepf.

<sup>98)</sup> St. A. B., Urk. Konstanz, Schachtel 23.

Bischofs zu verwalten, wobei der Getreidehandel eine große Rolle spielte. Der Amtmann erhielt an Geld jährlich acht Pf. — also etwa das Doppelte des Betrages, den der Ueberbringer eines Wildschweines aus Teufen als Trinkgeld bekam —, ferner 6 Malter Hafer, alle Zehntenhühner, den vierten Teil des Weinzehntens zu Bülach, einen Gersten- und einen Hanf-Zehnten, freie Wohnung im bischöflichen Amtshaus. „Und dann die Gehent schwein“, womit der Bestallungsbrief die Aufzählung der Einkünfte abschließt. Also bestand der Gehalt fast ganz aus Naturalien.

Der Amtmann Hans zog nun aus dem Roten Rad in das Konstanzerhaus auf Dorf, wo er noch 1637 mit seiner Frau, einem 64jährigen Diener und zwei Mägden sich aufhielt. Ueber seine Verwaltung des Amtes schrieb Hans Escher vom Luchs, Amtmann des Domstifts Konstanz, er sei weder zum Einkauf noch zum Verkauf von Getreide geschickt<sup>99)</sup>. Allerdings scheint dieser Escher selbst ein sehr geriebener Geschäftsmann gewesen zu sein. Der Bischof von Konstanz war anderer Ansicht über seinen Amtmann. Hans verwaltete das Amt zu dessen voller Zufriedenheit über 25 Jahre lang bis zu seinem Tode.

Obgleich seine Stellung durchaus friedlicher Art war, verstand er doch im richtigen Augenblick richtig zuzugreifen. Das beweist seine Zeugenaussage in der Verhandlung gegen einen Hauptmann Josef Weerdmüller, der manchmal in den Wirtshäusern Spektakel machte: „Ikr. Hanns Meyß sagt, Als er uff erforderen gestrigs tags mit etlichen der frömbden Rüteren zum Schwert znacht geßen, syge als sy zum tißch sižen wollen, Josef Weerdmüller auch dahin kommen, und zu Jnen gesessen, da habe er Weerdmüller synem diener geboten, das er mit bloßem wehr vor dem tißch stohn und uff Jnne warten müßen, daruf sy Imme fölliches abgewehrt mit Vermeldung, es sygind gut fründ da, er sölle das wehr heißen ynstecken, als er aber

---

<sup>99)</sup> St. A. Z., Urk. Konstanz, Schachtel 5.

söllichs nit gschechen lassen wollen, habe er Züg dem diener das wehr mit gewalt genommen und Ingsteckt, der Weerdmüller aber habe lez thon und übel geschworen, auch vermeldet, er fürchte die ganz statt Zürich mit söllichem wehr nit, da habe er Züg Inne Weerdmüller by dem kragen genommen und zur stuben uß gestoßen“<sup>100)</sup>.

Hans hatte einen Sohn und eine Tochter, die beide jung starben. Er starb 1641, seine Frau zwei Jahre nach ihm.

Sein Bruder Hans Hartmann ist 1575 geboren und wurde mit 20 Jahren, wie üblich, Konstafler. 1602 war er in eine Untersuchung gegen den Wirt zum Rindfuß verwickelt, der jungen Leuten die Beche auf Borg zu geben und auch Geld zu leihen pflegte. Hans Hartmann schuldete ihm 6 Pfld., sein Bruder Ulrich, über den sonst nichts bekannt ist, 1 Pfld. Andere schuldeten mehr, z. B. Hans Ludwig Meiß 70, ein Blaarer 60, ein Escher 340 Pfund. Der Wirt wurde gebüßt und verwarnt<sup>101)</sup>. Im Jahr darauf hatte die Konstafel „under die vier frygen Vendli“ 12 Mann zu stellen; dabei war Hartmann als „Toppelsoldner mit einer ganzen Rüstung“<sup>102)</sup>. Später hatte er für den Kriegsfall „zwei reizige gerüstete gute pferd“ einzustellen und bereitzuhalten. 1603 vermählte er sich mit Verena von Erlach, geb. 1581; sie war die Stieftochter des Zürcher Bürgermeisters Bräm, der später, nach Hans Hartmanns Tod, dessen Schwester Anna, die 64jährige Witwe des Jkrs. Heinrich Funk zu Elgg heiratete.

Im Stadtdienst betätigte sich Hans Hartmann nur kurze Zeit als Richter; dann wurde er 1604 Amtmann des Bischofs von Konstanz, hatte dieses Amt also vor seinem Bruder Hans inne. Vordem war es Jahrzehnte lang bei der Familie Krieg gewesen, bis 1604 der Bischof den Amtmann Heinrich Krieg wegen Unregelmäßigkeiten, die er sich hatte zu-

<sup>100)</sup> St. A. B., Diverse Personalien. A. 26. 5.

<sup>101)</sup> St. A. B., Diverse Personalien. A. 26. 4.

<sup>102)</sup> St. A. B., Reisrödel. A. 30. 3.

schulden kommen lassen, absekte. Der Bischof kam nun nicht von selbst auf den Gedanken, Hans Hartmann Meiß zu wählen, sondern er erhielt eine Anzahl Empfehlungsbriebe, solche für Meiß und solche für Krieg. Für Hans Hartmann verwandte sich in erster Linie der Bürgermeister Bräm, der schrieb, er sei „ein Erlicher vom Adell auch eines frommen uffrichtigen gemüts und wandels“. Krieg wollte indes sein Amt nicht gutwillig aufgeben und der Rat trat für ihn ein. Als er aber gerade in der für ihn kritischen Zeit einen Ehebruch beging, hatte er beim Bischof wie beim Rat verspielt<sup>103)</sup>. Er wurde flüchtig und seine Frau geriet in finanzielle Schwierigkeiten. Hans Hartmann, der als Sieger aus dem Wettbewerb hervor ging, hat der Familie geholfen, indem er der Frau einen Rebberg am Geizturm abkaufte und auf dem Schneggen zu seinem ererbten Schild noch einen Kriegschen Schild käuflich erworb<sup>104)</sup>.

Einen Einblick in die hohen Kosten der damaligen Bekleidung gewährt eine Auseinandersetzung zwischen einem Hutmacher und Hans Hartmann. Dieser war wohl seinem Amt schuldig, sich gut zu kleiden, und hatte sich einen neuen Hut für 9 Gldn. gekauft; das Jahreseinkommen in Geld von seinem Amt betrug 4 Gldn. Der Hutmacher schätzte nun den dreingebenen alten Hut nicht gleich hoch ein wie er und behielt Recht<sup>105)</sup>.

Hans Hartmann starb, nur 37 Jahre alt, 1612. Er hatte nur ein Kind, einen Sohn Heinrich, der jung mit Tod abging. Seine Witwe wohnte noch 1637 im Zwinghof — „Kann Schreiben und Läsen“ ist dabei notiert — und zog später nach Brugg, wo sie eine Schwester hatte. Dort starb sie 1658.

Die Meisen jener Zeit sind überhaupt sehr kurzlebig gewesen. Von 25 Männern der Familie, die um die zweite Hälfte

<sup>103)</sup> St. A. Z., Urkunden Konstanz, Schachtel 24, Fasz. 375.

<sup>104)</sup> Festchrift zur Feier des 500jährigen Bestandes der Gesellschaft der Schildner zum Schneggen. S. 249.

<sup>105)</sup> A. St. Z., Urteilbücher. 1608. B. VI. 15. S. 157.

des 16. und die erste des 17. Jahrhunderts lebten, sind 17 nicht 50 und nur 5 über 60 Jahre alt geworden.

Von den drei Brüdern Hans Jakob, Hans und Hans Hartmann hatte also nur Hans Jakob Söhne, die heranwuchsen, nämlich Jost und Hans. Jost, ganz Soldat, griff schon in seiner Jugend schnell zum Degen. In einer Verhandlung sagt ein Zeuge aus, er habe vor dem Kornhaus „J. Jost Meyßen und Christoffeln Oeri den Goldschmid gehört mit einandern, wegen des Hutt abziehens, zanken, hernach hette der Meyß dem Oeri einen fuststreich gegeben, auch alsbald gezückt, und Imme mit der bloßzen Klinge ein wunden Inn Kopf geschlagen<sup>106</sup>“). Die handgreifliche Art, einen andern über die Grußpflicht zu belehren, kostete den Junker 15 Pfd. Buße.

1619 trat er als Offizier in den Dienst des Markgrafen Georg Friedrich von Baden, nachdem er schon vorher in Frankreich Kriegsdienste geleistet hatte<sup>107</sup>). Nachher stand er wieder in französischen, dann in piemontesischen Diensten<sup>108</sup>), ohne daß viel über seine Schicksale bekannt wäre. Seit 1624 war er Hauptmann. 1629 heiratete er Anna Hirzel, Tochter des Salomon Hirzel und der Elisabeth Keller vom Steinbock. Die Heirat brachte ihn auf friedlichere Gedanken; er sah sich nach städtischen Aemtern um und wurde zunächst Richter. Aber es hielt ihn nicht lange in Zürich; schon 1630 zog er wieder ins Feld und starb im gleichen Jahr, 34jährig, in Piemont, an der Pest. Seine 17jährige, kinderlose Witwe heiratete nachher noch zweimal.

Sein jüngerer Bruder Hans begann seine Laufbahn ähnlich. Er verwundete einen Meister Schaufelberger im Streit an der Hand, wurde mit 5 Pfd. gebüßt und zog dann nach Frankreich in den Krieg<sup>109</sup>). Bald aber wurde er seßhaft in

<sup>106)</sup> St. A. Z., Diverse Personalien. A. 26. 5.

<sup>107)</sup> St. A. Z., Rats-Missiven. B. VI. 79 S. 137.

<sup>108)</sup> Keller-Escher, Genealogikum.

<sup>109)</sup> St. A. Z., Rats-Manuale. Nr. 389. S. 30.

Zürich, wo er ein Haus am Neumarkt hatte. Er war Kgl. Schwedischer Kommissarius in den Waldstätten am Rhein; andere Aemter bekleidete er nicht. Er heiratete 1632 Anna Maria Effinger von Wildegg, die Tochter von Hans Ludwig Eff. v. W. und Felicitas von Karpfen<sup>110)</sup>, und starb, 45 Jahre alt, 1644. Sein einziges Kind Anna heiratete einige Jahre nach dem Tode des Vaters den Jkr. Hans Jakob Schmid v. d. Kugel. — So sind mit Hans die männlichen Nachkommen Hans Balthasars ausgestorben.

Dagegen haben sich die Nachkommen von Hans Balthasars jüngerem Bruder Hans Ludwig (36) länger erhalten. Dieser Stamm, der gesellschaftlich und finanziell mit wenigen Ausnahmen auf der Höhe zu bleiben wußte, blühte bis in das 19. Jahrhundert hinein. Der Uebersicht halber soll zunächst diese Linie bis zu ihrem Erlöschen besprochen werden<sup>111)</sup>.

Hans Ludwigs ältester Sohn Hans Friedrich (37) heiratete 26jährig 1601 Verena Escher vom Luchs, die Tochter des schon erwähnten Seckelmeisters Jkr. Escher und der Verena Wirz. Er wurde also Schwager seines Vetters Hans Jakob Meiß von der Hans Balthasarschen Linie. Er wurde Richter und 1606 des Großen Rats als XVIIIer von der Konstafel, war Schützenhauptmann und, wie einst sein Vater, Vogt zu Laufen. Der Vogtei, die er von 1609 bis 1614 verwaltete<sup>112)</sup>, nahm er sich energisch an. Als 1611 die Pest im Lande herrschte, setzte er in Zürich durch, daß für fünf nach Laufen zuständige Gemeinden ein eigener neuer Kirchhof bewilligt wurde<sup>113)</sup>, und im nächsten Jahr erreichte er, daß Zürich für Schloß Laufen eine Wasserleitung bauen ließ, die 2400 Pfld. kostete<sup>114)</sup>. Als Hans Friedrich die Vogtei antrat, übernahm er wie üblich die

<sup>110)</sup> Hans Lehmann, Die Burg Wildegg und ihre Bewohner. Argovia Bd. XXXVII.

<sup>111)</sup> Stammtafel 2, Jahrgang 1928. S. 48.

<sup>112)</sup> St. A. Z., Ratsbuch. B. VI. 266. S. 219ff.

<sup>113)</sup> St. A. Z., Urbar Laufen. F. II a. 274.

<sup>114)</sup> St. A. Z., Seckelamtsrechnungen 1612/13.

Fahrhabe seines Vorgängers kaufweise. Er zahlte drei Hengste, einen „spiegelgrauen“, einen braunen mit weißen Füßen, einen schwarzbraunen mit je 75 Gld., 2 Hengste mit je 65, eine Kuh mit 18 Gld. So wissen wir über die Farbe seiner Pferde genauer Bescheid als über seinen Charakter.

Nach Ablauf seiner Vogtzeit bezog er in Zürich wieder sein Haus zur Linden, an dem er bauliche Verbesserungen für mehr als 2000 Pf. vornahm<sup>115)</sup>. Er hatte einen Anteil an dem Gehnten zu Breite und an dem Lehenzehnten zu Stadel. Politisch trat er wenig mehr hervor; er versah noch einige kleinere Aemter und starb im Jahre 1619. Von seinen vier Söhnen starben zwei jung. Die einzige Tochter Dorothea heiratete Rennward Göldli von Tiefenau und nach dessen Tode Hans Balthasar Keller vom Steinbock.

Ein in Geldsachen äußerst leichtsinniger Mann war sein Bruder Hans Ludwig (38). In jungen Jahren gehörte er zu den Kunden des schon erwähnten Wirtes zum Rindfuß. Später hatte er namhafte Schulden bei Konrad Reutlinger, der es verstanden zu haben scheint, jungen unerfahrenen Leuten Allerlei anzuhängen. Hans Ludwig Meiß, Jörg Rubli, Hans Th. Schwarzenbach und Wolfgang Wyß führten dann einen Prozeß gegen die Erben des Reutlinger. Von der Forderung von 443 Gldn. an Meiß — für verschiedene Dinge, darunter ein in Lyon gekauftes Wehrgehens von Samt mit gutem Gold gestickt — wurden 329 Gldn. als Schuld anerkannt. Im übrigen war der Erfolg 500 Gldn. Buße für Reutlingers Erben, 25 Pf. Buße und einige Tage Haft im Wellenberg für die vier Kläger. Vom Jahre 1607 datiert eine merkwürdige Erklärung der vier Herren, in der sie dem „Ehrenwesten undt fürgeachten“ jüngern Reutlinger kundtun, sie hätten, nur von ihren Eltern gezwungen, gegen ihn pozessiert und würden ihn voll bezahlen<sup>116)</sup>). Zwei Jahre darauf hatte Hans Ludwig

<sup>115)</sup> St. A. B., Bauamt. A. 49. 1.

<sup>116)</sup> St. A. B., Prozesse. A. 26. 6.

sein väterliches Erbe bereits vertan, und seine Mutter hatte „von synes ellenden liederlichen lebens wegen“ ihr Gut seinen Kindern vermach't. Er hatte 1605 Margreth Röist, die Tochter des letzten Röist, Hans Peter, und der Regula von Mandach, geheiratet.

Hans Ludwig ging nun in fremde Kriegsdienste und diente zunächst ein Jahr als „ein Gefreyter und Adelsbursch“ in der Garde des Prinzen Moritz von Oranien. Dort hat er sich gut bewährt. Als er 1610, weil er andere Dienste suchte, um seine Entlassung einkam, bescheinigte ihm sein Kapitän, er habe sich „in zueg und wachten, wann und so oft es die notturfft erforderlert, wie das einem Ehrlichen vom Adel und Gefreydten zuestehet und gebühret, ehrlich redlich und woll verhalten“ und die Kompagnie verliere ihn nur ungern“<sup>117)</sup>. Wohin er sich nun zunächst wandte, wissen wir nicht; nach Zürich ist er für die Dauer nicht zurückgekehrt. 1616 fiel er im Dienst Venedigs zu Brescia.

Seine Witwe lebte noch 1643 im Haus zum Grünen Kreuz. Dort wohnte auch ihr Sohn Hans Rudolf (41), vermählt mit Apollonia Escher vom Luchs, der dem Schneggen und der Konstafel angehörte, aber in keiner Weise hervortrat. Hans Ludwig hatte noch einen 1609 geborenen Sohn Hans Peter, über den weitere Nachrichten fehlen. Es ist nicht unmöglich, daß er ausgewandert ist; ein Peter Meiß taucht später in Grävenwiesbach im Nassauischen auf.

Hans Walther (39), geboren 1602 und im Grossmünster getauft, erbte von seinem Vater Hans Friedrich das Haus zur Linden, das jetzt Steinhaus genannt wurde. Das altehrwürdige Haus muß es an sich gehabt haben, daß sich die Bewohner dort wohl fühlten, zu einem beschaulichen Leben neigten und selten in die Welt hinaus zogen. Hans Walther war einige Jahre lang Richter, betätigte sich aber weiter nicht in städtischen Aemtern. Dagegen widmete er sich dem heimischen Militär-

---

<sup>117)</sup> St. A. B., Ratsurkunden. B. V. 45. S. 744.

dienst; er wurde 1633 Hauptmann und später Quartierhauptmann des Rüsnacher Lärmplatzes. Als solcher hatte er öfter sein Quartier zu bereisen, Musterungen vorzunehmen, die



Kuchenmodell mit Allianzwappen Hans Walther Meiß und Margreth Anna Effinger von Wildegg. 1634

Hochwachten zu besichtigen. Aber dieser Dienst kann seine Tage unmöglich ganz ausgefüllt haben. So fand er Zeit und Muße, mit Margreth Anna Effinger von Wildegg, die er 1634 gefreit hatte, das Steinhaus mit zehn Kindern zu

bevölkern. Sie war die jüngere Schwester der Frau seines Vetters, des schwedischen Kommissarius Hans Meiß. Ohne Zweifel von ihm stammt ein jetzt auf Schloß Wildegg befindliches Kuchenmodel mit seinem und seiner Gemahlin Wappen und der Jahreszahl ihrer Vermählung (s. Abbildung). Hans Walther starb in seinen besten Jahren 1647, seine Witwe wohnte bis zu ihrem Tode 1665 im Steinhause.

Sein Bruder Hans Friedrich (40) war wegen galanter Abenteuer während seiner Leutnantszeit beim Rat schlecht angeschrieben. 1643, nunmehr Hauptmann, heiratete er Dorothea Blaarer von Wartensee, Witwe des Hans Heinrich Schmid zu Kempten, die ihm zwar keine blühende Jugend, — sie war 50 Jahre alt — aber einen Anteil an der Herrschaft Kempten zubrachte. Er zog nun aus dem Steinhause, wo er bei seinem Bruder gewohnt hatte, nach Kempten hinaus und lebte dort als Gerichtsherr noch bis 1657. Kinder hatte er nicht.

Friedrich Ludwig (42) führte im Steinhause ein ruhiges Leben wie sein Vater Hans Walther. Wie dieser war er Richter am Stadtgericht, und Hauptmann. Später wurde er Mitglied des Großen Rates als XVIIIer von der Konstafel und Rechenherr. Er verkaufte mit seinen Geschwistern den halben Behnten zu Breite um 500 Gldn. an Hans Balthasar Reinhard<sup>118)</sup>. 1667 heiratete er Elisabeth Grebel, die Tochter von Hans Konrad Grebel und Anna Hirzel. Er erreichte das bei den Meisen seltene Alter von 81 Jahren. Seine Witwe wurde, 77 Jahre alt, im Keller des Steinhauses im Jahre 1723 ermordet<sup>119)</sup>.

Sein Bruder Hans Heinrich (44) wuchs ebenfalls im Steinhause auf, war aber mit 17 Jahren schon in Frankreich. 1671 war er wieder zu Hause und geriet auf der Brücke in einen schweren Streit mit Hans Fries, der ein recht rabiater

<sup>118)</sup> Urk. im Familienbesitz.

<sup>119)</sup> Keller-Escher, Die Familie Grebel.

Jüngling gewesen sein muß. Der Wachtmeister Thomas Nöthli sagte bei der Verhandlung aus, er sei von der Schildwache herausgerufen worden und sie hätten „den Jkr. Heinrich Meiß im Stein-Hauß und den Jungen Hr. Friesen sehen uff einandern liggen, habend Sie dieselbige von einanderen gethan, Und dem friesen kaum die Hand auf des Jkr. Meissen Haaren lösen mögen, Und weil Ihme Hr. Friesen die Hosen abhin gsyn, habind Sy Ihm selbige wider ushin gethan.“ Fries wurde auf das Rathaus gebracht und benahm sich dort sehr ungebührlich. Leider erlaubt der Raum nicht, aus der lustigen, langen Verhandlung mehr zu berichten<sup>120)</sup>. — 1675 ist Hans Heinrich Hauptmann über eine Zürcher Kompagnie im Dienst der Stadt Straßburg<sup>121)</sup>. Zürich hatte drei Kompagnien dorthin geschickt; die andern Hauptleute waren Hs. Rudolf Simmler und Salomon Ziegler. Der Rat sorgte eifrig für die Mannschaften, kümmerte sich um lustige Krankenstuben, den Preis des Kommissbrots, fleißigen Kirchgang. Im Uebrigen war die Disziplin bei der Truppe nicht gerade gut. Vor dem Münster ereignete sich sogar eine Prügelei zwischen dem Hauptmann Ziegler und einem Fähnrich<sup>122)</sup>. 1679 kehrten die Kompagnien nach Zürich zurück. Hans Heinrich Meiß hatte 1676 Kleophea Zoller, Tochter von Jkr. Jost Zoller und Katharina Escher, geheiratet. Ob seine junge Frau mit nach Straßburg ging, ist unbekannt. Nach seiner Heimkehr wurde er als XVIIIer des Großen Rats, Richter am Stadtgericht, Quartierhauptmann im Knonauer Quartier und 1692 Landvogt zu Regensberg. Bald nach Ablauf seiner Amtszeit als Landvogt starb er im Jahr 1700.

Hans Konrad (45), ältester Sohn Friedrich Ludwigs, war 1699 in der Konstafel und heiratete 1702 Anna Maria Meiß von Wetzikon, Tochter des Gerichtsherren Hans Meiß zu Wetzikon und der Maria Barbara, geb. Meiß (75). Es

<sup>120)</sup> St. A. B., Wachtordnungen. A. 81. 2.

<sup>121)</sup> St. A. B., Rats-Missiven. B. IV. 146. S. 147.

<sup>122)</sup> St. A. B., Diverse Personalien. A. 26. 13.

wurde damals, um Wezikon dem Geschlecht zu erhalten, etwas sehr viel innerhalb der Familie geheiratet. Zwei Töchter dieser Eltern, die beide Meisen waren, hatten wieder Meisen zum Mann, Anna Maria und ihre Schwester Maria Barbara, die an Hans Konrads Vetter Hans Jakob (47) verheiratet war. — Hans Konrad trat wenig hervor, er war nur Richter am Stadtgericht und Mitglied des Großen Rats. Schon 1708 starb seine Frau; er verlor also die Anwartschaft auf die Herrschaft Wezikon. 1711 ging er eine zweite Heirat ein, mit Kleophea Schneeberger, der Tochter des Landvogts zu Andelfingen, Ikr. Ludwig Schneeberger und der Margreth Meyer von Knonau. Den Toggenburger Krieg 1712 machte er als Hauptmann und Führer einer Kompanie mit und behielt nachher die Hauptmannsstelle, bis er 1730 darauf verzichtete. Als ältester Sohn besaß er das Steinhaus, aber von 1742 ab wohnte er im Haus zum Blauen Fahnen und überließ aus unbekannten Gründen das Steinhaus seinem jüngeren Bruder. Er soll lange Zeit blind gewesen sein, dennoch aber fleißig Rathaus, Kirche und Adelige Gesellschaft besucht haben<sup>123)</sup>. Von der ersten Frau hatte er eine Tochter, die jung starb, von der zweiten fünf Söhne, von denen nur zwei heranwuchsen, und eine Tochter Anna Margreth, die den Landvogt zu Eglisau, Ikr. Heinrich Escher vom Luchs, heiratete und ihm 12 Kinder gebar. Hans Konrad starb 1754, seine Witwe elf Jahre nach ihm.

Hans Jakob (47), Sohn des Hans Heinrich und der Kleophea Boller, war 1707 Leutnant und Richter am Stadtgericht, und im Jahr darauf verählte er sich mit Maria Barbara Meiß von Wezikon. Die Trauung fand zu Seegräben, am Pfäffikersee, statt. Maria Barbaras Schwester, Anna Maria, Frau des Ikr. Hans Konrad Meiß, war erst vor drei Monaten gestorben. So sehr beeilte sich der Gerichtsherr Hans Meiß zu Wezikon, einen neuen Schwiegersohn aus der Familie als

---

<sup>123)</sup> Keller-Escher, Genealogikum.

zukünftigen Erben der Herrschaft zu bekommen. Im Toggenburger Krieg war Hans Jakob Hauptmann und Adjutant beim Korps zu Rüti. Im Juli 1712 lagen die Zürcher vor Rapperswil, das sie bombardieren wollten. Eines Abends kam von dem Detachement aus dem Uznach der Adjutant Hans Jakob Meiß angeritten, mit der frohen Kunde, die Landschaft Uznach habe sich ergeben. Er wurde mit der Botschaft gleich nach Zürich weitergeschickt<sup>124)</sup>. Von 1713 an hatte er eine Kompanie im Grüninger Quartier. 1712 war er auch Kommandant von Rapperswil. Er legte auf diesen Titel großen Wert und führte ihn noch über 30 Jahr lang. 1716 wurde er, nach dem Tode seines Schwiegervaters, Gerichtsherr zu Wetzikon. Über seine Tätigkeit daselbst ist schon vorn einiges gesagt<sup>125)</sup>. Von seinen zehn Kindern starben sechs jung. Er segnete das Zeitliche zu Wetzikon 1751, seine Gattin fünf Jahre nach ihm. In hohem Alter mußte sie noch den Verkauf der Herrschaft Wetzikon erleben.

Die beiden Söhne Hans Konrads, mit den in dieser Linie häufig vorkommenden Namen Hans Friedrich (48) und Hans Ludwig (49), wohnten im elterlichen Haus zum Blauen Fahnen. Sie besaßen zwar den oberen Teil des Steinhauses und 1757 kauften sie von ihrem Vetter Hans Heinrich Meiß (50), der kurz vorher Wetzikon verkauft hatte, um 2800 Glrn. auch noch den unteren Teil. Hans Friedrich, des Großen Rats als XVIIIer von der Konstafel und Exinator, auch Quartierhauptmann, vermählt mit Anna Katharina Grebel, schrieb ein heraldisch-genealogisches Lexikon und eine Genealogie seiner Familie. Beide Handschriften befinden sich auf der Zentralbibliothek. Er starb kinderlos 1782. Hans Ludwig, des Großen Rats als XVIIIer und Rechenherr, zog später in das Steinhaus. Er war vermählt mit Barbara Meiß von Teufen, hatte elf Kinder und starb 1785.

<sup>124)</sup> St. A. B., Toggenburger Krieg. Kriegs-Protokoll. A. 236. 20.

<sup>125)</sup> Jahrgang 1928, S. 49.

Kurz vor ihrem Erlöschen brachte die Hans Jakobsche Linie noch einmal einen Mann hervor, der sich viele Verdienste um Zürich erwarb: Hans Konrad (51), Sohn Hans Ludwigs. Er begann seine Laufbahn als Landschreiber in Mändorf, war dann mehrere Jahre lang Richter am Stadtgericht, wurde 1782 als XVIIIer von der Konstafel Mitglied des Großen Rats und 1784 Landvogt zu Andelfingen. Als solcher wurde er zunächst mit den Herrschaftsrechten zu Wülfingen und Buch belehnt. Nachdem nämlich Zürich von Oberst Salomon Hirzel diese Herrschaften gekauft hatte, wurden sie zur Herrschaft Andelfingen geschlagen; der jeweilige Landvogt erhielt sie als Lehen von Zürich<sup>126)</sup>. So kam es, daß vorübergehend noch einmal ein Meiß zu Wülfingen regierte. Hans Konrad widmete sich seiner Landvogtei mit großem Eifer. Schon im ersten Amtsjahr überzeugte er den Rat, daß die Grenze zwischen Andelfingen und Kyburg neu festgelegt werden müsse. Er sorgte mit großer Sachkenntnis für eine gute Forstwirtschaft und war bestrebt, die Pfarrhäuser in gutem Stand zu halten und die Schulen zu verbessern. Der Rat zu Zürich kümmerte sich damals um alle Einzelheiten in den Vogteien. Er entschied, ob ein Bauer Reben pflanzen dürfe, befahl, wie es mit der Brachweide gehalten werden solle und empfahl 1789 den Anbau „der so nützlichen Erdäpfel“.

Hans Konrad war wie üblich sechs Jahre lang Landvogt. Dann übernahm er in Zürich andere Aemter. Er war assessor synodi, Examinator, Spitalpfleger, wurde einstimmig in die Kommission zur Revision der Aemter und Vogteien verordnet und saß von 1794 an im Kleinen Rat. Seine Dienste wurden ihm übel verdankt. 1799 setzte die helvetische Regierung die Aristokraten, darunter auch Junker Hans Konrad, gefangen und deportierte sie nach Basel. Aber anscheinend mochte man in Zürich doch nicht auf seine Erfahrungen und seine pflichtbewußte Arbeitskraft verzichten. Er wurde 1803 wieder

---

<sup>126)</sup> St. A. B., Urk. Andelfingen. Schachtel 42.

Mitglied des Großen Rats, dann Oberrichter, Vizepräsident des Erziehungsrates usw. — Mit zwanzig Jahren hatte er die gleichaltrige Anna Kleophea Bürkli geheiratet, Tochter des Rittmeisters Konrad Bürkli und der Dorothea Escher vom Glas. Sie starb, ohne Kinder geboren zu haben, 1787 zu Andelfingen. Hans Konrad wohnte zuletzt auf dem Lindenhof und starb hochbetagt im Jahre 1820.

Sein Bruder Friedrich Ludwig (52) war weniger bedeutend. Er amtete sieben Jahre lang als Stetrichter; sonst betätigte er sich nicht in öffentlichen Alemtern. Er verkaufte das Steinhaus an die Stadt, als er übersehen konnte, daß seine Linie des Geschlechts im Aussterben war, und zog nach Brugg. Von seiner Frau, Anna Magdalena Schinz, hatte er nur eine Tochter Anna, die in Brugg wohnte und unter dem Decknamen Rosalie Müller belletristische Schriften verfaßte. Sie starb 1841 als die letzte Meiß aus der Linie des Jfr. Hans Jakob.

Die älteste Linie des Geschlechts — die Nachkommen des Schultheißen Jakob (22) — hatte sich in die Meiß von Wetzikon und die Meiß von Teufen gegabelt.

Im Schloß Wetzikon war 1623 als dritter Sohn Junker Achior (66) geboren. Den seltenen Vornamen hatte er von seinem Großvater mütterlicherseits, Herrn Achior von Ulm zu Grießenberg. Seine Schulbildung genoß er in Zürich, wo er mit fünf andern Schülern Tischgänger bei Hans Rudolf Stucki im Haus zum Grünen Zweig war. 1643 wohnte er wieder in Wetzikon bei seinem älteren Bruder, dem Gerichtsherren Hans Heinrich, der übrigens zwei Mägde aus Württemberg hatte. Der Brauch, seine Mägde von dorther kommen zu lassen, ist also schon gegen 300 Jahre alt. Nach dem frühen Tode seines Bruders (1646) bewohnte er das Schloß zunächst mit dessen Witwe Anna, geb. Escher vom Luchs. Bald heiratete er Anna Maria von Hallwyl, geboren 1631. Die erste Gattin

seines Bruders Hans Heinrich war auch eine Hallwyl gewesen; durch diese verwandtschaftlichen Beziehungen kam wohl Achior zu seiner Frau. Wie er als jüngster Sohn beim Tode des Vaters keine Herrschaft erbte, — Wezikon und Kempten kamen an seine älteren Brüder — ist vorn im Abschnitt Wezikon angegeben<sup>127)</sup>. Er erbte dafür die Vogtei Nürensdorf, das Chorherren-, Stampflibacher- und Bülmeyers Gut daselbst und den halben Zehnten zu Breite. Dieses Erbe mußte er indes an den Mann seiner Schwester Elisabeth (68), Hans Balthasar Reinhard, abtreten, als er 1646 von seinem kinderlosen Bruder Hans Heinrich die ganze Herrschaft Wezikon erbte. Im nächsten Jahr kam von seinem Bruder Hans Dietrich, der ebenfalls kinderlos starb, noch ein Viertel der Herrschaft Kempten an ihn. So wurde Achior mit jungen Jahren Herr über ein großes Gebiet. Wie gut er für seine Herrschaften sorgte, ist vorn unter „Wezikon“ berichtet<sup>128)</sup>. Er bewohnte mit seiner Frau und seinen drei Töchtern — der einzige Sohn Rudolf Hartmann starb im Jahr seiner Geburt — das schöne Schloß, erfüllte seine Pflichten als Gerichtsherr, bejagte sein großes Revier und betrieb Fischfang in seinen Bächen. Mit seinen Bauern wußte er gut auszukommen, und er und seine Gattin sind sehr häufig Taufpaten im Dorfe gewesen. Auch mit seinen Teufener Vettern stand er sich gut; er ritt oft nach Schloß Teufen hinüber; 1647 war er dort als Taufpate der Dorothea, Tochter seines Vetters Hans Meiß. Seine ruhige und besonnene Art war von bestem Einfluß auch auf seine Umgebung. Bald nach seinem Tode beklagte sich der Landvogt zu Grüningen, Hans Rudolf Heß, beim Rat, seit dem Hinscheid Achiors seien die Junker Schmid zu Kempten — vormals seine Mit-Gerichtsherren — gar nicht mehr zu bändigen und überschritten ihre Rechte und Befugnisse an allen Ecken und Enden<sup>129)</sup>.

<sup>127)</sup> Jahrgang 1928. S. 45.

<sup>128)</sup> Jahrgang 1928. S. 47.

<sup>129)</sup> St. A. Z., Wezikon, Gerichte. A. 153. 1.

Militärisch brachte er es bis zum Hauptmann; er scheint aber nicht viel im Feld gelegen zu haben. Als Zürich zum ersten Villmergerkrieg rüstete, wurde auch er aufgeboten, im Dezember 1655. Er hatte als Herr zu Wetzikon und Rempten je „selbander“, mit vier Pferden zu der Truppe des Generals Werdmüller auszurücken. Über seine Erlebnisse bei der erfolglosen Belagerung von Rapperswil wissen wir nichts.

In seinem ausgeprägten Rechtsgefühl hielt er zäh fest an dem, was er für sein Recht hielt. So führte er einen langen Prozeß gegen Hans Friedrich von Breitenlandenberg wegen der Kollatur zu Baretswil. Er behauptete, diese sei von den Landenberg durch Heirat an die von Hünwil, dann an die Meiß gekommen — tatsächlich hatte schon sein Großvater, Hans Meiß zu Teufen die Pfarrstelle besetzt — während sein Gegner die Kollatur für nur im landenbergischen Mannesstamm vererblich hielt. Der Rat zu Zürich entschied salomonisch, in Zukunft sollten die Meiß und die Landenberg abwechselnd den Pfarrer einsetzen<sup>130)</sup>.

Achior war ein kunstverständiger Herr. Das beweist schon das Wappen, das er sich von einem guten, leider unbekannten Künstler schnitzen ließ (s. Abbildung). Das noch im Familienbesitz befindliche Wappen, für die damalige Zeit auch heraldisch recht gut, ist ein sehr feines Werk der Holzschnitzerei, 22 Centimeter hoch, 17 Centimeter breit. Die Inschrift lautet: „Achior Meiß, Gerichtsherr zu Wetzikon und Rempten. 1650“. Darüber: „Labor improbus omnia vincit“. Das Gesicht ist ohne Zweifel Portrait.

Als der Gerichtsherr zu Wetzikon sah, daß er ohne männlichen Leibeserben bleiben würde, verheiratete er 1683 seine älteste Tochter Maria Barbara mit Jkr. Hans Meiß von Wüflingen(92), um die Herrschaft dem Geschlecht zu erhalten. Das junge Paar wohnte bei ihm im Schloß; so war er in der Lage, seinen Schwiegersohn in die Geschäfte einzuführen.

<sup>130)</sup> St. Al. Z., Ratsurkunden. B. V. 81. S. 188.



Wappen des Achior Meiß zu Wezikon. 1650

Achior starb im Jahr 1687, seine Gattin drei Jahre nach ihm. Beide wurden in der Kirche zu Wetzikon beigesetzt.

Sein Schwiegersohn und Nachfolger Hans Meiß (92) ist 1661 zu Wülflingen geboren. Seine spätere Schwiegermutter, Anna Maria Meiß, geb. von Hallwyl, war seine Taufpatin. Seine Gattin, Maria Barbara, starb nach sechsjähriger Ehe; er heiratete im Jahr darauf Dorothea von Schönaus. Aber er hatte aus beiden Ehen nur Töchter; er verheiratete zwei davon an Zürcher Meisen, wie wir schon sahen. Zu seiner Zeit wurde ein Neubau der Kirche zu Wetzikon vorgenommen; er war Bauherr und vermachte der Kirche bei seinem Tod 200 Pfd. Obgleich seine Herrschaft ihn reichlich in Anspruch genommen haben muß, wurde er 1710 als XVIIIer von der Konstafel Mitglied des Großen Rates in Zürich. Er starb 1716 und vererbte Wetzikon an seinen Schwiegersohn Hans Jakob Meiß, dessen Sohn Hans Heinrich 1755 Schloß und Herrschaft verkaufte.

Auf Schloß Teufen wuchs mit den vier Söhnen des Gerichtsherren Hans Meiß und der tatkräftigen Katharina von Ullm ein Geschlecht frischer und froher Landjunker heran, die sich mehr in Gottes freier Natur als in Amtsstuben betätigten. Zwar der Jüngste, Hans Kaspar (73) starb, nachdem er in Orleans studiert hatte, erst zwanzigjährig in Flandern<sup>131)</sup>. Aber die drei andern, Hans (69), Hans Heinrich (70) und Hans Rudolf (71) ritten, so oft sie konnten, auf die Jagd hinaus. Die heimischen Fluren ihrer Herrschaft, wo ihnen nur die niedere Jagd zustand, genügten ihnen nicht immer. 1649 lief in Zürich eine Klage ein, sie hätten in den Forsten von Rheinau gejagt. Der Rat aber schrieb zurück, das Jagen dort sei erlaubt worden wegen einer großen Hochzeit zu Winterthur „dero Ihr Weisheit Hr. Bürgermeister auch beiwoh-

---

<sup>131)</sup> Nach Keller-Escher, Genealogikum.

nend war.“<sup>132)</sup> Im Jahr darauf jagten sie mit Erlaubnis des Landvogts mit Hunden und Garnen in der Herrschaft Regensberg. Der Landvogt und die Junker von Teufen wurden zur Rechtfertigung nach Zürich vorgeladen. 1653 belehnte der Rat die Brüder mit dem Wildbann auf dem Rafzerfeld. Zürich hatte kurz vorher von dem Grafen zu Sulz die Hoheit über die Dörfer daselbst und den Wildbann um teures Geld gekauft. Die Belehnung mit der hohen und niederen Jagd erfolgte auf drei Jahre. Dem Charakter des Lehens entsprechend war keine Pacht zu zahlen, doch mußte von erlegten Hirschen, Sauen und Rehen je die Hälfte auf das Rathaus nach Zürich abgeliefert werden<sup>133)</sup>. Nun hatten die drei Herren ein Revier, das für ihre Jagdpassion ausreichte. Aber auch das war keine ungetrübte Freude. Die Bürger des nahen Eglisau, auch solche besserer Stände, wilderten sehr häufig auf dem Rafzerfeld. Der Landvogt dort schien dabei mindestens ein Auge zuzudrücken; er aß wohl selber gern Wildpret. Wenigstens betont der Rat in seinen vielen Schreiben, mit denen er das Wildern immer wieder verbietet, stets, die Meisen seien gern bereit, dem Vogt ab und zu ein Stück Wild für seine Küche zu liefern. Die Herren aus Teufen waren waidgerechte Jäger. Da es gesetzliche Schonzeiten damals wohl noch nicht gab, richteten sie selber vernünftige Schonzeiten ein<sup>134)</sup>. Aber die Eglisauer kümmerten sich nicht darum. Die Klagen wegen unberechtigten Jagenshörten nicht auf, und als der Rat sah, daß seine Verordnungen nicht befolgt wurden, beschritt er den Ausweg, den jeweiligen Vogt zu Eglisau von 1659 an mit der Jagd auf dem Rafzerfeld zu belehnen<sup>135)</sup>. Nun hatte der Landvogt wohl erreicht, was er wollte. Ob seine Eglisauer ihn ungestört im Genüß des Jagdrechts ließen, steht dahin.

---

<sup>132)</sup> Archiv Rheinau. I. 19b.

<sup>133)</sup> St. A. Z., Ratsurkunden. B. V. 67. S. 459.

<sup>134)</sup> St. A. Z., Rats-Missiven. B. IV. 118. S. 208.

<sup>135)</sup> St. A. Z., Rats-Manuale 1659. Nr. 502. S. 116

Mit diesen drei Brüdern Hans, Hans Heinrich und Hans Rudolf, teilte sich die Teufener Linie des Geschlechts wiederum in drei Linien, die alle drei noch bestehen. Sie sollen nun jede für sich bis in die neuere Zeit besprochen werden, und zwar erst die des Hans Heinrich, dann die des Hans Rudolf, die Meiß von Wülflingen, und schließlich die Hanssche Linie, die Meiß von Teufen.

Hans Heinrich (70) ist 1618 auf Schloß Teufen geboren. Schon mit 11 Jahren wurde er, zusammen mit seinen Brüdern, mit der Herrschaft Teufen belehnt. Lehensträger für die Knaben war ihr Oheim Hans Rudolf Meiß zu Wezikon<sup>136)</sup>. 1637 ist Heinrich — so sein Rufname — in der Fremde, und 1638—40 studierte er zu Orleans und gehörte dort der „Deutschen Nation“, dem Verband deutscher Studenten an<sup>137)</sup>. Dann kehrte er nach Teufen zurück und verlebte dort eine lange Reihe schöner Jahre. Die Gerichtsherrschaft überließ er vollständig seinem Bruder Hans; dagegen wird er 1650 und später mit Hartmann Escher zusammen als Gerichtsherr zu Wülflingen bezeichnet. Als aber sein Bruder Hans Rudolf größere Interessen zu Wülflingen hatte, zog er sich auch da zurück. Er heiratete 1659 Magdalena Zoller, die Tochter des Amtmanns zu Winterthur Jfr. Hans Heinrich Zoller und der Elisabeth Rubli. Die Trauung war zu Bassersdorf und das Kirchbuch berichtet: „Brautführer war Herr Bürgermeister Wäser, daran waren viel Edelleut, über die 10 guldenen Ketten“. Heinrich zog nun nach Zürich und bewohnte das Haus Im Winkel. 1664 wurde er Hauptmann im Eglisauer Quartier, zwei Jahre darauf ist er Major<sup>138)</sup>. Er wurde Mitglied des Großen Rates und übernahm 1678 die Stelle als Zürcher Amtmann zu Winterthur, die einst sein Schwiegervater innegehabt hatte. — Heinrich hätte wohl, nachdem ihm die beiden Herr-

<sup>136)</sup> St. A. Z., Lehenbücher. F. II. 53.

<sup>137)</sup> Anzeiger f. Schweizer Geschichte. 1876.

<sup>138)</sup> St. A. Z., Stadtgerichtsbücher VI. 70. S. 69.

schaften Teufen und Wülflingen entgangen waren, leicht etwas ärgerlich über seine glücklicheren Brüder sein können. Aber er scheint eine verträgliche Natur gewesen zu sein, besonders zu den Teufenern — „meine Lieben zu Teufen“ — stand er im besten Verhältnis. Er war auch Vogt seiner Nichte Barbara (81), Tochter seines Bruders Hans und Witwe des Kaspar von Ulm zu Hüttlingen, als diese 1674 die Herrschaft Hüttlingen an Jfr. Hans Kaspar Escher gegen einen Besitz zu Zürich am Seilergraben vertauschte<sup>139)</sup>). Heinrich starb 1681 zu Winterthur während seiner Amtszeit. Seine Witwe bezog mit ihren sechs Kindern wieder das Haus Im Winkel und starb 1709.

Von seinen Nachkommen ist nur sein Sohn Hans und dessen Enkel Hans Ludwig zu erwähnen.

Dieser Hans ist 1668 in Zürich geboren. Jung ging er in holländische Dienste und war 1696 Kapitän-Leutnant. In diesem Jahr beschloß Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg, der spätere König Friedrich I. von Preußen, „zu mehrrem splendor dero Churfürstl. Hauses und Bewahrung Ihrer hohen Person, Ein Leibwacht, aus Einer Compagney von Evangelischer Eidgenössischer manshaft bestehende, aus sonderbahr gegen der Löbl. Evangelischen Eidgenössenschaft tragenden guten vertrauen und estime, aufrichteten zu lassen“<sup>140)</sup>). Zu dieser Leibwache, deren Kommandeur Oberst von Rosey war, trat Hans Meiß als Oberleutnant. Bern stellte den Leutnant von Erlach und den Fähnrich von Diesbach. Zunächst hatte Hans die Zürcherische Mannschaft anzuwerben. Am 20. April 1697 passierte die Truppe auf dem Weg nach Berlin Frankfurt a. M. Es waren an Unteroffizieren und Mannschaften 2 Korporale, 4 Gefreite, 1 Pfeifer, 2 Trommler, 82 Hellebardiere<sup>141)</sup>). Hans Meiß aber war schon im Februar in Berlin und begann, erst

<sup>139)</sup> St. A. Z., Urk. Hüttlingen.

<sup>140)</sup> St. A. Z., Akten Brandenburg, Schachtel 182.

<sup>141)</sup> Vormals Geh. Kriegs-Kanzlei Berlin.

in französischer, später in deutscher Sprache, einen lebhaften Schriftwechsel mit dem Zürcher Stadtschreiber Holzhalb. Die Truppe stand in Berlin in hohen Ehren; sie war in der Rangliste der Preußischen Armee gleich hinter der Reiterei als erste Fußtruppe angeführt<sup>142)</sup>. Der Dienst war hauptsächlich Wachtdienst im Schloß. Der wachhabende Leutnant hatte jeden Morgen, sobald der Kurfürst erwachte, vor ihm zu erscheinen. Bei der feierlichen Königskrönung in Königsberg 1701 war die Leibwache in neuer Montur vollzählig zugegen. Aber unser Junker Hans fühlte sich bald nicht mehr wohl bei der Truppe. Er war ehrgeizig und empfindlich und glaubte Grund zu haben, sich durch Oberst von Rosey, der seine Landsleute Erlach und Diesbach bevorzugte, zurückgesetzt zu fühlen. Auch war der Gehalt nicht so hoch wie der Oberst bei Errichtung der Truppe in Zürich erzählt hatte und reichte nicht aus, so daß Hans aus eigenen Mitteln zu ziehen mußte. Als nun Erlach Kammerjunker bei Sr. Kurfürstl. Durchlaucht wurde und die wirtschaftlichen Sorgen immer mehr drückten, bat Hans, seinen Abschied nehmen zu dürfen. Andere, schrieb er nach Zürich, gingen in solchem Fall einige Monate auf Urlaub und kämen dann nicht wieder. Das liege ihm aber nicht. Der Zürcher Rat war aber mit seiner Führung voll zufrieden, verhinderte den Abschied und wandte ihm 300 Reichstaler zu. Der ewige Wachtdienst befriedigte ihn auch nicht. Da fand er aber bald einen Ausweg. Der Spanische Erbfolgekrieg bot Gelegenheit, sich im Felde zu betätigen und Hans einigte sich mit dem König und seinen Vorgesetzten dahin, daß er den Feldzug als Führer einer Kompanie alle Jahre mitmachte und im Winter, wenn die Waffen ruhten, den Hofdienst in Berlin wieder aufnahm. So focht er 1702, 03, 04 in den Niederlanden. Während er 1704 an der Front stand, starb Oberst von Rosey, und Leutnant von Erlach, der sich in Berlin seinen Platz warm gehalten hatte, wurde

---

<sup>142)</sup> Beihefte zum Militär-Wochenblatt, Berlin. 1909.

zum Kommandanten der Leibwache ernannt. Das ging nun dem Junker Hans zu weit; unter dem Jüngeren, zu dem er sich ohnehin nicht gut stellte, mochte er nicht dienen. Nach Beendigung des Sommerfeldzuges kehrte er nicht nach Berlin zurück, sondern reiste nach Zürich. Die Folge war, daß der König am 26. Februar 1705 an den Rat schrieb, es gehe nicht an, daß ein Offizier so lange von seiner Truppe abwesend sei, er habe deshalb über Meiß' Stelle anders disponiert<sup>143)</sup>. Die Entlassung war ziemlich ungnädig, obgleich Hans vorher beim König gern gesehen war. — Die Schweizer Leibgarde wurde bald nach dem Tode des Königs 1713 von seinem Nachfolger aufgelöst<sup>144)</sup>.

Dafß Hans nach dem Feldzug von 1704 nach Zürich statt nach Berlin gereist war, hatte noch einen anderen Grund, seine Liebe zu Anna Barbara Escher vom Luchs, die er im Februar 1705 heiratete. Aber sie vermochte nicht, den passionierten Offizier lange in Zürich festzuhalten; er ließ sie bald allein im Haus Im Winkel sitzen. Schon im Herbst desselben Jahres finden wir ihn wieder, nun als Hauptmann, in Niederländischen Diensten<sup>145)</sup>. Hier blieb er auch sein ganzes Leben lang; nach Zürich kam er nur vorübergehend. 1711 ist er Major, 1713 Oberstleutnant, und noch 1734, nun 66jährig, diente er in Namur. Er war zuletzt Oberst im Schweizer Regiment Hirzel in Holland. Nachdem 1718 seine Frau gestorben war, heiratete er Anna Elisabeth Holzhalb. Er starb zu Zürich 1757.

Von seinen drei Söhnen hatte nur der aus zweiter Ehe stammende Hans, geb. 1720, gest. 1750, Nachkommen. Er war vermählt mit Anna Maria Meyer von Knonau und Vater von Hans Ludwig.

Dieser — sein Rufname war Ludwig — ist 1745 geboren und im Großmünster getauft. Mit 25 Jahren war er schon

<sup>143)</sup> St. A. B., Akten Brandenburg. Mappe 183.

<sup>144)</sup> Vormals Geh. Kriegs Kanzlei. Berlin.

<sup>145)</sup> St. A. B., Rats-Missiven. IV. 203. S. 114.

Landvogt zu Locarno. Die Landvogteien Lugano und Locarno wurden damals von den eidgenössischen Ständen abwechselnd immer auf zwei Jahre besetzt<sup>146)</sup>. Bald nach seiner Rückkehr wurde er als XVIIIer von der Konstafel Mitglied des Großen Rats und verählte sich 1776 mit Regula Wyß, der Tochter des Ratsherren Rudolf Wyß, die ihm zwei Kinder gebar, aber schon 1782 starb. Von 1778—80 war Ludwig Landvogt zu Lugano, und dann wurde er Landvogt zu Kyburg. Auf der Kyburg war es ihm wohl zu einsam; er ging 1784 eine zweite Ehe ein, mit Anna Katharina Wursterberger aus Bern. Aus seiner Landvogtzeit auf Kyburg sind sehr viele seiner Berichte erhalten. Wir lernen ihn als einen Mann von großer Tatkraft und Gewissenhaftigkeit kennen, wohlwollend, doch nicht weich gegenüber der Bevölkerung, gerecht und edel denkend. Er schrieb einmal, als er mit einem Herrn von Landenberg zu Greifensee Kompetenzstreitigkeiten hatte: „Wenn Junker von Landenberg Lust gehabt hätte, den Sachen auf den Grund nachzuforschen, wäre es ihm ein Leichtes gewesen, in Erfahrung zu bringen, daß ich kein großer Liebhaber weder vom Thürmen (Einsperren) noch andern Leibsstraffen seye, aus forcht einer der menschlichen Gesellschaft anständigen Ehrbegierde zu schaden, aus forcht solche Straffen durch Östere Widerhollung fruchtlos zu machen, aus eigenem Mißtrauen, es möchte etwas geschehen, das nicht eracht werden könnte, aus viellen andern Gründen sind mir selbe herzlich zuwider und getraue ich mir behaupten zu können, mit Thurm und andern Leibesstraffen auch mit Trohung eher zu wenig als zu vill gethan zu haben“<sup>147)</sup>. Solch menschliche Ansichten waren jedenfalls damals ziemlich selten. Noch während seiner Amtszeit als Landvogt berief ihn das Vertrauen seiner Mitbürger in das Amt des Schultheißen am Stadtgericht. Dieses Amt scheint höher als die Landvogtei

<sup>146)</sup> Leu, Lexikon.

<sup>147)</sup> St. A. Z., Urk. Stadt und Land. C. I. Zu Nr. 3869. Schachtell 106

gewertet worden zu sein, denn Ludwig unterschreibt sich von nun an auch in seinen Berichten aus Kyburg „Schultheiß Meyß“, nicht mehr „Landvogt Meyß“ wie vordem. Da er beide Amtser gewissenhaft versah, muß er die Landstraße zwischen der Kyburg und Zürich oft hin und her getrachtet sein. Die Verwaltungstätigkeit des Landvogts erstreckte sich über alle möglichen Gebiete. Besonders wer Geld brauchte, wandte sich an ihn, daß er es in Zürich beschaffte. So 1789 auch die Einwohner von Kloten. Sie hatten den Neubau einer Kirche begonnen und dafür einen Vorschuß erhalten. Nun merkten sie, daß sie zu der Kirche auch einen Turm brauchten, der im Voranschlag vergessen war, und baten, man möchte ihnen den Vorschuß noch längere Zeit ohne Zinsen stehen lassen<sup>148)</sup>. 1790 zog Ludwig von der Kyburg wieder ab; in Winterthur gab man ihm ein Abschiedsmahl, das 222 Gldn. kostete<sup>149)</sup>. Nach Zürich zurückgekehrt, gönnte er sich keine Ruhe; er wurde sofort Mitglied des Kleinen Rats und ließ sich die Stelle als Quartierhauptmann des Rüsnacher Quartiers übertragen. In diesem Bezirk lag sein Gut zu Erlenbach, das nun schon über vierhundert Jahre in der Familie war, und das er, wenn nicht ein Amt ihn anderswo zu wohnen zwang, stets bewohnte. Auf diesem Gute starb er denn auch im Jahre 1796.

Seine Nachkommen haben schon sehr bald nicht mehr verstanden, die Traditionen ihrer Vorfahren aufrecht zu erhalten.

Die Linie Meiß von Wülflingen beginnt mit Hans Rudolf (71), dem dritten Sohn des Gerichtsherren zu Teufen, Hans Meiß und der Katharina von Ullm. Er ist auf Schloß Teufen 1622 geboren. Nachdem der Vater früh gestorben, wollte die Mutter ihren Buben eine gute Schulbildung zukommen lassen, was wohl in Teufen kaum möglich war. So besuchte der junge Hans Rudolf die Schule in Zürich. Noch

<sup>148)</sup> St. A. B., Kyburg. A. 131. 30.

<sup>149)</sup> Finsler, Zürich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

mit 18 Jahren war er in der Stadt; dann kehrte er zu seiner Familie nach Teufen zurück. Als er an das Heiraten dachte, bewarb er sich um Anna Margreth Escher vom Luchs, einziges Kind des Hans Hartmann Escher, der zusammen mit Katharina von Ulm die Herrschaft Wülfingen und Buch erworben hatte. Aber der Vater ließ ihm und einem Leutnant Escher, der dieselben Absichten hatte, sagen, „Sein Tochter seige noch ein Kind, deme von einem Mann zu sagen nit anständig.“ Wenn sie zu Jahren komme und ein Ehrlicher vom Adel um sie anhalte und die Tochter ihn liebe, würde er sich als Vater wohl bereitfinden, sie ihm zu geben. Hans Rudolf wartete also und wiederholte nach einigen Jahren seine Werbung. Aber der Vater willigte wegen des Altersunterschiedes von 14 Jahren auch jetzt nicht ein. Als seinem Gebot zuwider seine Frau und die Tochter die Verbindung doch betrieben, erklärte er schließlich kategorisch, daß er den Teufener Vettern jeden Dienst zu leisten bereit sei, „aber in den begehrten Heurahrt zu keiner Zeit einwilligen weder könne noch wolle“. Hans Rudolfs Sache schien hoffnungslos. Jetzt aber setzte die Arbeit der Geistlichkeit ein, voran des Pfarrers am Grossmünster, der es gewiß gut meinte, aber einen entsecklichen Stil schrieb<sup>150)</sup>. Vor dem vereinten Ansturm von Weiblichkeit und Geistlichkeit kapitulierte schließlich selbst der gestrenge Junker Escher, und im März 1655 war die Hochzeit. Durch diese Heirat kam die Herrschaft Wülfingen und Buch ganz an die Meiß. — Hans Rudolfs Schwiegermutter, die sich so tapfer für die Verbindung einzetzte, war Anna Maria Im Thurm, die in erster Ehe mit Hans Heinrich Meiß zu Berg (63) vermählt gewesen war. Aus jeder Ehe hatte sie nur eine Tochter. Die Tochter Meiß heiratete einen Escher, die Tochter Escher einen Meiß, erstere brachte die Meißsche Herrschaft Berg an die Escher, letztere den Escherschen Anteil an Wülfingen an die Meiß.

---

<sup>150)</sup> St. A. 3., E II. B. 114. Akten des Kapitels Winterthur.

Mit seinem Schwiegervater teilte sich Hans Rudolf nun in die Verwaltung der Herrschaft Wülfingen und wir wissen nicht allzuviel mehr über seine Tätigkeit. Aber es mag manchmal hart auf hart gegangen sein zwischen den Beiden. — 1659 war er und sein Bruder Hans Meiß von Teufen dabei, als Hans von Ulm nach dem Tode seines Vaters die Huldigung der Leute seiner Herrschaft Wellenberg entgegennahm. Das Protokoll<sup>151)</sup> besagt über die Zeremonie: An einem schönen Maitag, etwa um 10 Uhr, verfügten sich die Untertanen aus den betreffenden Gemeinden und Höfen, 217 an Zahl, in wohlgeordnetem Zug „yeder mit seinem auferlegten Ober- und Under-Gewehr nach Kriegs-Manier“ vor das Schloß Wellenberg, meldeten ihre Ankunft durch einen Kanonenschuß und erwarteten, was ihnen eröffnet würde. Bald darauf wurde der Gerichtsherr Hans von Ulm auf einem „neuwen Rothen zierlichen Sessel“, weil er das Zipperlein hatte und nicht gehen konnte, auf den Platz hinter der Schlossscheune, wo ein „Lustbarer grüener Graßgarten“ war, hinausgetragen und auf einer Bühne abgestellt. Die eingeladenen Geistlichen und Edelleute stellten sich bei ihm auf. Nun hatte der Gerichtsschreiber das Wort zu einer „Anmütigen Erinnerung“, Welch heilsame Einrichtung die Obrigkeit sei, „Item daß ussert dizerem under den Menschen kein Frid, Ruhe, noch Einigkeit florieren möchte, Nebend ynfügung etlicher Gründen und Exemplen auf H. Göttlicher Schrifft“. Dann schwur der Gerichtsherr seinen Eid auf seine Pflichten, nach altem Brauch, und versprach, seine Untertanen bei ihren alten Uebungen, Gebräuchen und Rechten jederzeit zu schützen. Darauf ließ die Gemeinde durch einen Achter-Ausschuß mit vielen schönen Worten erklären, sie hoffsten immer so gute Obrigkeiten wie bisher zu haben, der Junker Hans sei ihnen ganz besonders wert und sie seien zur Ablegung des Eides bereit, wenn der Gerichtsherr sie, wie er zugesagt, schütze und schirme. Wogegen sie versicherten, zu allen schuldigen Pflich-

<sup>151)</sup> St. A. Z., Urk. Wellenberg, 4. Schachtel, Nr. 190.

ten geneigt und bereit zu sein. Nach Ableitung der Schuldigkeit und Pflichten der Untertanen leisteten sie nun alle den Eid und überreichten dem neuen Gerichtsherren als Geschenk einen silbernen, ganz vergoldeten Becher in Form einer Galeere. Das Volk trat nun ab, die Geistlichen, Edelleute und die Ausschüsse der Gemeinden wurden in das Schloß geladen „und alda mit einer schönen trefflichen und Costbaren Maalzeitt und Tractament wohlgehalten und ergezt“. Wie die treffliche Mahlzeit, bei der jedenfalls der Ehrenbecher eingeweih wurde, dem Zipperlein des Schloßherren bekommen ist, darüber schweigt die Geschichte.

Hans Rudolf wurde nicht alt, er starb 1671, zwei Monate vor seinem Schwiegervater, und hinterließ drei Söhne und zwei Töchter und eine fünfunddreißigjährige, sehr lebenslustige Witwe. Die eine Tochter, Anna Maria, heiratete 1681 den Major Hans Rudolf von Muralt.

Als Lehensträger für Frau Margreth und die unmündigen Kinder wurde der jüngere Hans Meiß zu Teufen (79) mit der ganzen Herrschaft Wülfingen und Buch belehnt<sup>152)</sup>. Begehrenswerter als die Herrschaft schien ihm die Schloßfrau, obgleich sie seine Tante und sechs Jahre älter als er war. Die beiden traten bald in intime Beziehungen zu einander, und als die Sache ruchbar wurde und auch kaum mehr zu verheimlichen war, ritten sie davon, mit wenig Gepäck und dem Reitknecht Wolfgang Benz. Den Kindern sagte Frau Margreth, sie reite nur nach Teufen hinüber, „die Kinder aber habend anders gemerkt und Mordio geschrauwen, und wyt nachhin gloffen, daß man's kümmerlich zu rückh bringen mögen“. In einem Dorfwirtshaus unweit Pforzheim gebar sie Zwillinge. Der Reitknecht wurde überredet, sich als den Vater auszugeben; später sagte er aus, die Frau habe ihm bedeutet, „daß es nit sünd seige, Müße es noch für eine Ehr haben daß mann Ihn dafür halte, und könne er Ihnen ein solches wol z'gfallen“.

<sup>152)</sup> St. A. 3., Lehenbücher. F. I. 54.

thun, in Betrachtung Sie Ihn auch außem Bättel zogen, In welches er endlich yngewilliget, aber nit finden können, daß er da ein Ehr habe“. Und er habe zwar auf Wülfingen für gewöhnlich des Abends sowohl den Junkern wie der Frau die Strümpfe müssen ausziehen, aber nie etwas Unzüchtiges mit ihr gehabt. Die Zwillinge starben bald nach ihrer Geburt und die Eltern ließen sich in einem Dorf bei Freiburg i. Br. trauen. Dann reisten sie weiter nach Basel und Burzach. In Zürich hatte die Sache inzwischen große Aufregung verursacht, begreiflicherweise. Daß man sie der Blutschande beschuldigte, war wohl ungerecht, denn eine tatsächliche Blutsverwandtschaft bestand nicht. Nachdem die beiden mehrfachen Bitaten vor das Ehegericht nicht gefolgt waren, gelang es schließlich dem Pfarrer Huber in Burzach, Frau Margreth zu überreden, ihren Geliebten zu entlassen und sich in Zürich zu stellen. Sie war dazu um so eher bereit, als sie von schwerem Heimweh nach ihren Kindern und nach Wülfingen geplagt wurde. Hans Meiß von Teufen ging in holländische Dienste und sah seine Heimat nicht wieder. Er starb als Hauptmann 1678 zu Brüssel an einer Wunde, die er bei Mons erhalten hatte. Frau Margreth wurde mit 6000 Pfd. gebüßt. Sie kehrte zu ihren Kindern nach Wülfingen zurück und heiratete noch einmal, den Kunftmeister Gottfried Nüscher, der durch sie Gerichtsherr wurde. Kinder sind aus dieser Ehe nicht hervorgegangen. Margreth starb im gleichen Jahr wie ihr einstiger Geliebter, 1678.

Der älteste Sohn aus ihrer Ehe mit Hans Rudolf Meiß war Hans Hartmann (91), zu Wülfingen 1659 geboren und nach dem Großvater Escher genannt, wohl um dem alten, immer noch grollenden Herren eine Freude zu machen. Er war erst 14 Jahre alt, als er für sich, seine Mutter und seine Geschwister mit der Herrschaft Wülfingen und Buch belehnt wurde<sup>153)</sup>). Vier Jahre nach dem Tode der Mutter teilten die Geschwister ihr Erbe, und nun wurde er mit 23 Jahren alleiniger

---

<sup>153)</sup> St. A. B., Lehenbücher. F. I. 54.

Besitzer der Herrschaft. Nachdem er drei Jahre einsam auf Schloß Wülfingen gehaust, heiratete er Anna Margreth Reinhard, Tochter des Wettinger Amtmanns, Rittmeister Bernhard Reinhard, und der Anna Margreth Escher vom Luchs. Die Trauung fand in der Kirche zu Wülfingen statt. Militärisch hatte er es inzwischen schon zum Hauptmann gebracht. Im Schloß kehrte nun neues Leben ein; ein Sohn und drei Töchter wurden dort geboren. Der Haushalt war ziemlich groß: sie hatten zwei Diener, eine Beschließerin und zwei Mägde. Mit den Vettern in Teufen und Wezikon bestand reger Verkehr; für seine minderjährigen Vettern zu Teufen verwaltete Hans Hartmann zeitweise auch diese Herrschaft. Aber seiner hervorragenden Arbeitskraft genügte die Tätigkeit als Gerichtsherr nicht, ihn drängte es, an der Regierung in Zürich mitzuwirken. 1698 wurde er als XVIIIer von der Konstafel in den Großen Rat gewählt und von 1705—11 war er Mitglied des Kleinen Rats, der einzige von der Familie, der als Landsäff dieser Behörde angehörte. Er blieb dabei in Wülfingen wohnhaft, bis er 1711 Landvogt zu Kyburg wurde. Seine Regierung als Landvogt zeichnete sich durch Gerechtigkeit und Wohlwollen aus. Auch durch Unbestechlichkeit. „Meine also nith, daß der Wind, lauth des Pfarrers aussag, öfft Wunderlich Wehe zu Kyburg, Wann man nith nach jedtwedersem Kopf Thut, waß er will, sonder das liebe ohnparteyische Rächt walten laßet“, schrieb er einmal nach Zürich, um sich gegen die Anwürfe eines Pfarrers Wüscher zu verteidigen<sup>154)</sup>. Ein andermal wollte ein Hans Wuhrmann von Hegi sich außerhalb der Grafschaft Kyburg ankaufen. In solchem Fall war ein „Abzug“ fällig, der dem Stadtsäckel, nicht dem Landvogt, zustand. Der Abzug sollte 300 Glrn. betragen, die am Kauf beteiligten Parteien boten 200 und sagten, „Sie habind darumb nur 200 Glrn. gebotten, daß Sie Mir auch etwas geben könnind; ob Ich dann

---

<sup>154)</sup> St. Al. Z., Kyburg. A. 151. 22.

nichts haben wolle; habe aber Ihnen mit Nein geantwortet“<sup>155)</sup>. — Ziemlich oft kamen Selbstmorde vor. Das Vermögen des Selbstmörders war dann dem Staat verfallen. Der Landvogt Hans Hartmann trat jedesmal sehr bestimmt für die unschuldigen Hinterbliebenen ein, daß sie nicht aller ihrer Existenzmittel beraubt würden.

Im Toggenburger Krieg 1712 war Hans Hartmann als Kriegsrat im Stabe des Generals Bodmer<sup>156)</sup>. Außer ihm und seinem Sohn Hans, der bei ihm war, machten den Krieg noch sechs Meissen als Hauptleute mit, Kaspar, Friedrich, Konrad, Hans Jakob, Hans Rudolf und der Gerichtsherr zu Teufen, Hans. Hans Hartmann wirkte bei dem siegreichen Zug von Elgg über Wil nach St. Gallen und Rorschach mit. Hier erhielt er den Auftrag, mit dem Berner Oberstleutnant von Werth ohne Truppen in das Rheintal zu reiten und dort die Bevölkerung auf Zürich und Bern zu vereidigen. Truppen mitzuschicken, schrieb General Bodmers Sekretär, habe man nicht für nötig erachtet, weil man darauf vertraue, daß die beiden Gesandten ohne Gewalt durch das Mittel der Ueberredung ihren Zweck erreichen würden. Die Vereidigung wurde denn auch ohne Widerstand durchgeführt.

Gleich nach Beendigung des Krieges übernahm Hans Hartmann wieder seine Geschäfte als Landvogt auf der Kyburg. Zunächst hatte er sich gegen das Wildern zu wehren. Dem Landvogt stand die hohe und niedere Jagd im Umkreis einer deutschen Meile um das Schloß zu. Sobald er dienstlich abwesend und sein Sohn, wie das häufig geschah, geschäftshalber in Wülflingen war, jagten Winterthurer mit ihren Hunden in seinem Jagdbezirk, und zwar mit großer Unverfrorenheit auch dicht beim Schloß. Er schrieb nach Zürich, man möchte ihn in seinen Rechten schützen „und mich in meinen schweren,

<sup>155)</sup> St. A. 3., Kyburg. A. 151. 25.

<sup>156)</sup> St. A. 3., Toggenburger Krieg. A. 236. 6.

habenden Amtsgeschäften mit dergleichen gering scheinenden Verdrießlichkeiten, die doch wohl zu großer Weitläufigkeit gerahten könnten, nith beschweren“<sup>157)</sup>.

Daß er schon zu dieser Zeit an den Verkauf von Wülfingen dachte, haben wir vorn gesehen<sup>158)</sup>. Er blieb noch Landvogt zu Kyburg bis 1718 und ist dann wohl wieder nach Wülfingen gezogen. Müde und abgearbeitet und nicht in bester Vermögenslage zog er sich 1730 nach Glattfelden zurück, wo er 1734 nach achttägiger Krankheit starb. Er wurde zu Wülfingen begraben. Seine Witwe überlebte ihn neun Jahre.

Sein einziger Sohn war Hans (102), geboren 1686. „Erbherr der Herrschaft Wülfingen“ nennt ihn das dortige Kirchenbuch, als er mit 16 Jahren Taufpate eines Mädchens aus dem Dorfe war. Sein Vater erzog ihn für die Verwaltung der Gerichtsherrschaft, die er einst übernehmen sollte, und schon in jungen Jahren hat er darin seinen vielbeschäftigten Vater kräftig unterstützt. Aber 1716 übernahm er ein Amt in Zürich; er wurde an Stelle seines Vetters Bernhard Reinhard Wettinger Amtmann. Dieses einträgliche Amt war seit hundert Jahren stets von der Familie Reinhard besetzt gewesen. Der Wettinger Amtmann hatte die Gefälle des Klosters Wettingen in der Stadt und Landschaft Zürich zu verwalten, war Vertreter des Klosters gegenüber dem Staate, auch sonst Vertrauensmann, z. B. Geldvermittler. Als Gehalt bezog er 60 Mütt Kernen, 20 Malter Hafer, 50 Eimer Wein, 54 Gldn. bar. Auch hatte er freie Wohnung<sup>159)</sup>. Junker Hans richtete sich nun in seinem Amtshaus in Zürich ein und heiratete zwei Jahre später Anna Margreth Edlibach, die Tochter des Ratsherrn Jkr. Hartmann Friedrich Edlibach und der Margreth Hirzel. Die Ehe blieb kinderlos. Seine militärische Laufbahn ist nicht sehr bedeutend gewesen. 1713 war er

<sup>157)</sup> St. A. B., Kyburg. A. 131. 22.

<sup>158)</sup> Jahrg. 1928, S. 38.

<sup>159)</sup> Zürcher Taschenbuch 1887.

Hauptmann, 1719 übernahm er als Rittmeister eine der 14 berittenen Kompanien der Zürcher Landmiliz<sup>160)</sup>), und diese Stelle behielt er siebenundzwanzig Jahre lang bei. — Ob Hans aus Vorliebe für sein Wettinger Amt und weil er kinderlos war, die Herrschaft Wülflingen nicht übernahm oder ob er finanziell dazu nicht in der Lage war, steht nicht fest. Vielleicht hat ihn seine Mutter, die als Tochter eines Wettinger Amtmanns aus ihrer Jugendzeit eine Vorliebe für das Amt gehabt haben mag, beeinflußt. Jedenfalls verkaufte er an seinen Schwager, Oberst Hirzel, seinen Anteil an der Herrschaft, die damit der Familie verloren ging. Sein Amt bekleidete er bis zu seinem Tode. Noch in dem Stiftungsbrief, mit dem er in seinem Todesjahr 1751 für die Armen in Wülflingen 300 Gldn. stiftete<sup>161)</sup>), nannte er sich Amtmann im Wettingerhof.

Der Landvogt zu Kyburg, Hans Hartmann Meiß von Wülflingen, hatte zwei Brüder, Hans und Hans Rudolf. Hans (92) wurde, wie schon oben angegeben, durch seine Heirat mit Maria Barbara Meiß von Wezikon Gerichtsherr zu Wezikon, Greifenberg und Werdegg.

Sein Bruder Hans Rudolf (95) als Jüngster erbte keine Herrschaft, erheiratete auch keine. So zog er, nachdem er seine Jugend in Wülflingen verbracht hatte, nach Zürich, wo er 1694 das Chamhaus besaß. Im Jahr darauf vermählte er sich mit Elisabeth Schmid von Goldenberg. Ihr Vater war der Ratsherr und Oberst Jägermeister Diethelm Schmid von Goldenberg, ihre Mutter Emerentiana Lochmann. Aus alter Anhänglichkeit an Wülflingen ließ sich Hans Rudolf in der dortigen Dorfkirche trauen. Auch war er, wie seine Gattin, in den nächsten Jahren mehrfach Taufpate von Wülflinger Dorfkindern. In der Politik betätigte er sich nicht. Zur Zeit seiner Verheiratung war er Leutnant, 1706 wurde er Hauptmann und als solcher focht er im Toggenburger Krieg. Aber

<sup>160)</sup> St. Al. Z., Kriegssachen. A. 29. 5.

<sup>161)</sup> Gemeindearchiv Wülflingen.

schon im Dezember 1712 verzichtete er „wegen Indisposition“ auf seine Hauptmannstelle. Er führte dann ein stilles Leben und starb im Jahre 1722. Von ihm stammen die jetzt noch lebenden Meiß von Wülfingen ab. Seine Witwe überlebte ihn um 28 Jahre. Durch sie kam 1744 von Emerentia Reinhard geb. Schmidin, wohl einer Schwester, eine erhebliche Erbschaft, 14800 Gldn., an ihre Kinder<sup>162)</sup>.

Von Hans Rudolfs sechs Kindern wuchsen zwei Söhne, Diethelm und Gottfried, und eine Tochter Elsbeth (111) heran. Diese heiratete 1732 Thomas von Kellern. Er stammte aus einer seit 1600 in Zürich verbürgerten Familie Keller, die 1711 von Kaiser Josef I. geadelt worden war. Er war Offizier erst in niederländischen, dann in kaiserlichen Diensten und wurde 1740 Oberst-Wachtmeister<sup>163)</sup>.

Über Diethelm (106) ist nur wenig bekannt. Er ist 1696 geboren, wohnte mit seinem Bruder im Chamhaus, blieb unverheiratet und starb 1760. Ein eifriger Pfarrer warf ihm einmal vor, wegen seiner Schwerhörigkeit könne er zwar nicht in die Kirche gehen, aber jagen könne er trotzdem, erhielt aber die ruhige Antwort: „Herr Pfarrer, es wird Euch nicht irren, wenn ich sage, ich tue Euch ja nichts“<sup>164)</sup>.

Gottfried (109) ist 1703 im Chamhaus geboren und im Grossmünster getauft. Wie seinem Bruder Diethelm steckte auch ihm die Jagdpassion im Blut. Goldenberg, seiner Mutter Heimat, bot die schönste Gelegenheit zum Jagen in Gesellschaft der Junker Schmid. Aber es scheint, daß er dort auch noch anderes suchte und fand. Eine Notiz<sup>165)</sup> besagt, er und Rüngold Schmid seien 1731 mit je 40 Mark Silber gebüßt worden, weil sie im zweiten Grad der Blutsverwandtschaft unter Eheversprechen in Unzucht Kinder erzeugt hätten. Aus der Ehe

<sup>162)</sup> Urk. im Familienbesitz.

<sup>163)</sup> Leu, Lexikon.

<sup>164)</sup> St. A. Z., Diverse Personalien. A. 26. 17.

<sup>165)</sup> Lindinner.

wurde aber nichts. Gottfried heiratete 1738 Anna Margreth Edlibach, die Tochter des Jkr. Salomon Edlibach und der Agnes Susanne von Breitenlandenberg, mit der er elf Kinder



Jkr. Gottfried Meiß von Wüflingen. 1703—1771

hatte. Seiner jagdlichen Betätigung entsprechend, war er in Zürich Schützenmeister. Aber städtische Amtsräte bekleidete er nicht. Nach dem Tode seines Vetters Hans Meiß (102) übernahm er dessen Amt, er wurde 1751 Wettinger Amt-

mann. Nun siedelte er mit seiner zahlreichen Familie aus dem Chamhaus in die Amtswohnung, den Wettingerhof an der Römergasse, über. Sein Amt verwaltete er zwanzig Jahre lang, bis zu seinem Tode 1771.



Jkr. Hartmann Friedrich Meiß von Wülfingen. 1746—1815

Sein Sohn Hartmann Friedrich (126), geboren 1746, trat 1767 der Konstafel bei und übernahm im nächsten Jahr

von seinem Vetter Hans Heinrich Meiß von Wezikon (50), dessen beide Söhne jung gestorben waren, auf dem Schneggen den Schild Nr. 1, der noch jetzt bei seinen Nachkommen ist. Er heiratete 1768 Dorothea Landolt, Tochter des Obervogts zu Wellenberg, Johannes Landolt, und der Margarethe Hirzel von Wülfingen. Sie war die Schwester des bekannten Landvogts Salomon Landolt, und der Regula, Gemahlin des Jfr. Hans Meiß zu Teufen (136). Beim Tode seines Vaters übernahm er 1771 dessen Stelle als Wettinger Amtmann. Der alte Drang nach Grundbesitz auf dem Lande lebte auch in ihm. Er kaufte 1789 das Ulrichsche Gut „Weingarten“ in Höngg<sup>166)</sup>. Militärisch betätigte er sich als Hauptmann einer Jägerkompanie. Er soll ein starker Flucher gewesen sein, darin aber lange nicht so viel geleistet haben wie sein Schwager Salomon Landolt<sup>167)</sup>. Infolge der französischen Revolution verlor er mit seinem Amt sein Einkommen und noch andere Werte<sup>168)</sup>, und als er 1815 starb, konnte er seinen Kindern nicht viel hinterlassen. Sie sahen sich denn auch genötigt, das Gut Weingarten wieder zu verkaufen.

Er hatte drei Töchter und einen 1784 geborenen Sohn Gottfried (140). Wegen der mißlich gewordenen Vermögensverhältnisse entschloß sich dieser schon früh, Kaufmann zu werden. Das war damals ein großer Entschluß, denn er war der erste aus den altadeligen Familien Zürichs, der diesen Beruf ergriff. Er kränkte damit seine Standesgenossen derart, daß manche von ihnen nicht mehr mit ihm verkehrten wollten<sup>169)</sup>. Mit eisernem Fleiß arbeitete er sich vorwärts. Er hatte wenig andere Interessen als die Arbeit und gelangte denn auch wieder zu Wohlstand. Im Jahr 1809 vermählte er sich mit Kleophea Reinhard, der 1787 geborenen Tochter des Schultheißen Jfr. Hans Balthasar Reinhard und der Anna

<sup>166)</sup> Grundbuch Höngg.

<sup>167)</sup> Lindinner.

<sup>168)</sup> Nach einem Tagebuch.

<sup>169)</sup> Nach einem Tagebuch.

Kleophea Lavater. Sie war die Schwester des bekannten Landammanns Hans v. Reinhard, der die Schweiz auf dem Wiener Kongreß vertrat, eine kluge Frau von großer Herzengüte. Junker Gottfried war im Stadtdienst als Mitglied des Größeren Stadtrats von der Konstafel einige Zeit tätig. Er wohnte zur Miete im Haus zum Pelikan, bis er 1830 das Haus zum Schönenberg kaufte. Er starb nach kurzer Krankheit 1858, seine Witwe folgte ihm 1866 als die letzte ihres Geschlechts.

Sein einziger Sohn war Hans (147), geb. 1813, gest. 1884, vermählt 1839 mit Anna von Muralt. Seine Nachkommen sind die einzigen, jetzt noch lebenden Meiß von Wülfingen<sup>170)</sup>.

Gottfrieds Vater, Hartmann Friedrich, hatte einen Bruder Gottfried (131), vermählt mit Susanne Ott. Er war als XVIIIer von der Konstafel Mitglied des Großen Rats, später Hauptmann der Infanterie und Marstallherr.

Er hatte nur einen Sohn, Gottfried, geb. 1791, gest. 1851. Dieser wohnte im Chamhaus und war Jurist; er brachte es bis zum Obergerichtspräsidenten. Seine erste Frau war Katharina Römer, die zweite Esther Escher vom Glas. Seine drei Söhne Gottfried, Emil Ulrich und Adolf blieben unverheiratet, so daß dieser Zweig der Meiß von Wülfingen 1901 mit Junker Adolf ausgestorben ist.

Auf Schloß Teufen war als ältester Sohn des Gerichtsherren Hans und der Katharina von Ulm im Jahr 1616 Hans (69) geboren, der Erbe der Herrschaft Teufen, Rorbas und Freienstein. 1634 wurde er für sich und seine Brüder mit der Herrschaft belehnt, Lehensträger für die Knaben war Heinrich Meiß zu Wetzikon<sup>171)</sup>. Sechs Jahre später vermählte er sich mit der um ein Jahr jüngeren Barbara Schmid von Goldenberg, der Tochter des Ritters, Obersten und

<sup>170)</sup> Bürgerbuch der Stadt Zürich 1926, unter von Meiß Nr. 3, 5, 15, 18, und unter Vogel A. Nr. 133.

<sup>171)</sup> St. A. 3., Lehenbücher. F. I. 53.

Pannerherren Hans Kaspar Schmid und der Barbara Wydenmann von Konstanz. Durch diesen Junker Schmid kam der in der Familie Meiß vordem selten gebräuchliche Vorname Kaspar auf, der in der Folge bei den Meiß von Teufen häufig wurde. Hans machte eine gute Partie; als er vier Jahre verheiratet und sein Schwiegervater gestorben war, wurden ihm 24,000 Gldn. zugesprochen, ferner ein Fünftel des Hausrats und Silbergeschirrs auf Goldenberg und der Anspruch auf einen Teil der Ausstände, die von der Krone Frankreich noch eingehen sollten<sup>172)</sup>). Freilich zerfiel sein Vermögen später in viele Teile, denn er hatte vierzehn Kinder, von denen sieben den Vater überlebten. In Schloß Teufen, dessen von seiner Mutter begonnenen Neubau er vollendete, waren zu jener Zeit wohl alle Stuben besetzt; denn Hans hatte auch seine Mutter bei sich, die ihm bei der Verwaltung der Herrschaft zu Anfang ohne Zweifel viel geholfen hat. Und seine Brüder Hans Heinrich und Hans Rudolf wohnten bis zu ihrer Verheiratung auch in Teufen.

Bald nach seiner Verheiratung dachte Junker Hans an eine weitere Ausdehnung seines Grundbesitzes durch Ankauf des unweit Andelfingen gelegenen Schlosses Wyden, aber die Sache zerschlug sich<sup>173)</sup>). Bei den schon erwähnten Jagdzügen der drei Brüder war Hans als der Älteste der Führende; die Gesuche an den Rat um Verlängerung der Belehnung mit dem Wildbann auf dem Rafzerfeld sind von seiner Hand geschrieben. Er war, zusammen mit Hans Hartmann Escher, auch Gerichtsherr zu Wüflingen. Als sein Bruder Hans Rudolf Eschers Tochter heiratete, überließ er diesem Wüflingen, übernahm aber für Hans Rudolfs Kinder nach dessen frühem Tode die Verwaltung wieder und stand seiner verwitweten Schwägerin in allen Fragen ritterlich bei. Daß sein Sohn Hans sich mit der Witwe in ein Liebesverhältnis

<sup>172)</sup> Urt. im Besitz von Fr. Nanny von Escher.

<sup>173)</sup> Et. A. Z., Ratsmanual 435 von 1641, S. 51.

einließ und dafür des Landes verwiesen wurde, muß ihm schweren Kummer bereitet haben.

Im Jahr 1646 wurden ihm wertvolle Sachen gestohlen, Tuch und Leinwand und viel Schmuck, u. a. ein Halsband von schwarzen Korallen und kleinen Perlen und ein mit Perlen besetzter Gürtel. Die Diebe wurden auf der Kyburg gehängt, nachdem sie gestanden hatten, daß der Schiffswirt in Schaffhausen die Sachen gekauft habe. Dieser wollte damit nicht herausrücken, gab zwar schließlich die Korallen her, behauptete aber, keine Perlen zu haben. Allein der eine Dieb hatte ausgesagt, wenn die „weißen Korallen“ Perlen seien, so habe sie der Wirt; er habe selbst gesehen, wie des Wirtes Kind „ein ganz Klaffster lang deren weißen Korallelin an ein faden gezogen habe“. Die Stadt Schaffhausen tat wenig für Rückgabe des Diebstahls. Da wollte es der Zufall, — vielleicht war ihm ein wenig nachgeholfen — daß einem Schaffhauser ein Pferd abhanden kam, das sich in einem Stall in Wülflingen vorfand. Nun legte sich Schaffhausen für das Pferd ins Zeug und Zürich für die Perlen, und so kam schließlich jeder wieder zu seinem Eigentum<sup>174)</sup>.

Als Hans im Jahre 1659 den Hohentwiel besuchte, schrieb er sich in das dortige Fremdenbuch ein:

„Treuw, fleiß und Manheit  
Erhelt dis Hauses freiheit.

Hans Mais zu Teuffen.“

Ein einziges Mal hatte er eine diplomatische Sendung. Als vor dem ersten Villmergerkrieg die Gemüter sich zu erhöhen begannen, erhielt er von Zürich den Auftrag, gelegentlich einer Reise in den Thurgau dort die Gesinnung der „Papisten“ zu erforschen und darüber zu berichten<sup>175)</sup>. Militärisch war er tätig als Hauptmann, später Major, im Winterthurer Quartier. Aber mit fünfzig Jahren fühlte sich der wohl etwas dick ge-

<sup>174)</sup> St. A. B., Rats-Missiven. IV. 107. S. 129.

<sup>175)</sup> St. A. B., A. 235. 2. Erster Villmergerkrieg.

wordene Gerichtsherr den Anforderungen des Dienstes nicht mehr gewachsen. Er habe, schreibt er an den Bürgermeister in seinem Abschiedsgesuch, die Kompagnie nun etliche zwanzig Jahre geführt, wie er hoffe, zur Zufriedenheit der Gnädigen Herren, neuerdings aber erlaube ihm seine „leibs disposition“ nicht mehr, fortzukommen und er fürchte, daß er „mehr spott als reputation erlangen könndt“<sup>176)</sup>.

Über vierzig Jahre lang hat Junker Hans seine Gerichtsherrschaft klug und ruhig, Zwistigkeiten vermeidend, verwaltet. Dann starb er zu Teufen im Jahr 1680. Seine auch bei den „Untertanen“ sehr beliebte Gattin war fünf Jahre vorher gestorben.

Erbe war der zweite Sohn, Kaspar (80), der zu Teufen 1643 geboren war. Bald nach dem Tode des Vaters wurde er mit der Herrschaft belehnt<sup>177)</sup>. Schon zehn Jahre war er damals verheiratet. Die neue „Gerichtsfrau“ war Anna Elisabeth Escher vom Luchs. Ihr Vater war der Landvogt zu Baden, Hans Escher zu Wellenberg, ihre Mutter Margreth von Ullm. Kaspars älteste Schwester Anna Katharina, die erst spät den Ratsherren Hans Jakob Heidegger heiratete, wohnte bei ihm in Teufen. Die andern Schwestern waren verheiratet, Barbara mit Kaspar von Ullm, Dorothea mit Hans Rudolf Schmid v. d. Kugel, Anna Margreth mit Hans Ulrich Blaarer von Wartensee, Maria Maximiliana mit Hans Heinrich Escher vom Luchs, Anna mit Hans Heinrich Schmid von Kempten. So hatte Kaspar von den Schwestern her einen ausgedehnten Kreis von Verwandten und Freunden, während der einzige seiner Brüder, der den Vater überlebte, Hans Rudolf, schon 1685 in Flandern starb.

Kaspar war in manchen Dingen anders als sein Vater. Er wohnte nur wenige Monate im Jahr in Teufen, denn er

<sup>176)</sup> St. A. 3., Kriegssachen. A. 29, 3.

<sup>177)</sup> St. A. 3., Lehenbücher. F. I. 54.

hatte politische Interessen in Zürich, wo er 1688 als XVIIIer von der Konstafel in den Großen Rat und zwei Jahre später zum Landvogt zu Andelfingen gewählt wurde. Ehe er dort zu voller Entfaltung kommen konnte, raffte 1692 eine Krankheit ihn dahin. Seine Frau, die gleichzeitig erkrankt war, starb zwei Tage nach ihm. Beide wurden in der Kirche zu Andelfingen beigesetzt.

Sie hatten drei Töchter und zwei Söhne. Diese, Hans und Hans Kaspar, waren beim Tode der Eltern noch Kinder. Sie wurden zwar bald mit Teufen belehnt, aber Hans Hartmann Meiß zu Wülfingen verwaltete noch lange Jahre für sie die Gerichtsherrschaft Teufen. Hans Kaspar (101) zog in der Folge nach Zürich und wohnte daselbst auf dem Lindenhof, verheiratet mit Anna Maria Edlibach. Er war Richter am Stadtgericht, führte im Toggenburger Krieg eine Kompanie, trat aber sonst wenig hervor. Nur einer seiner Söhne, Gerold, überlebte ihn, und dieser blieb unverheiratet.

Hans (100) als der Ältere übernahm Teufen allein. Ob und wie er seinen Bruder auszahlen mußte, ist leider nicht bekannt. Mit 23 Jahren heiratete er 1703 Kleophea Barbara Kunz aus St. Gallen. Sie brachte ihm 6000 Gldn. Heiratsgut in die Ehe und später hatte er noch einen Anspruch auf 3000 Gld., um die er aber, da die Familie Kunz in Zahlungsschwierigkeiten geriet, prozessieren mußte<sup>178)</sup>. Das erste Kind aus dieser Ehe war Kaspar. Er erblickte das Licht der Welt im November 1704 und starb schon im Februar 1705. Die Liebe der Eltern bedurfte einer Erinnerung an den Erstgeborenen; so ließen sie ein Portrait von ihm anfertigen, und der Geschmack der Zeit erlaubte, daß der Säugling ganz phantastisch als etwa vierjähriger Knabe dargestellt wurde (s. Abb.).

Dieser Junker Hans, der eine kleine, feine Schrift hatte, für seine Herrschaftsleute in Zürich väterlich eintrat, der in Hinterteufen ein neues Schulhaus baute, aber zum Leidwesen

<sup>178)</sup> St. A. 3., Stadtgericht. A. 1. 4.

seines Pfarrers kein eifriger Kirchgänger war, hat für wirkliche oder vermeintliche Rechte ziemlich viel prozessiert. Manchen Ärger hatte er mit seiner Ziegelei. Die Leute verdarben oft den Brand, dann wurden ihm z. B. 9000 nach Rafz ge-



Kaspar Meiß von Teufen. 1704—1705

lieferte Ziegel nicht abgenommen und er suchte sich an den Ziegeln schadlos zu halten, was ihm nicht immer gelang. Sonst aber verließ seine Herrschaft ohne Zwischenfälle; er und seine Frau sind in den Gemeinden sehr beliebt gewesen. In Zürich,

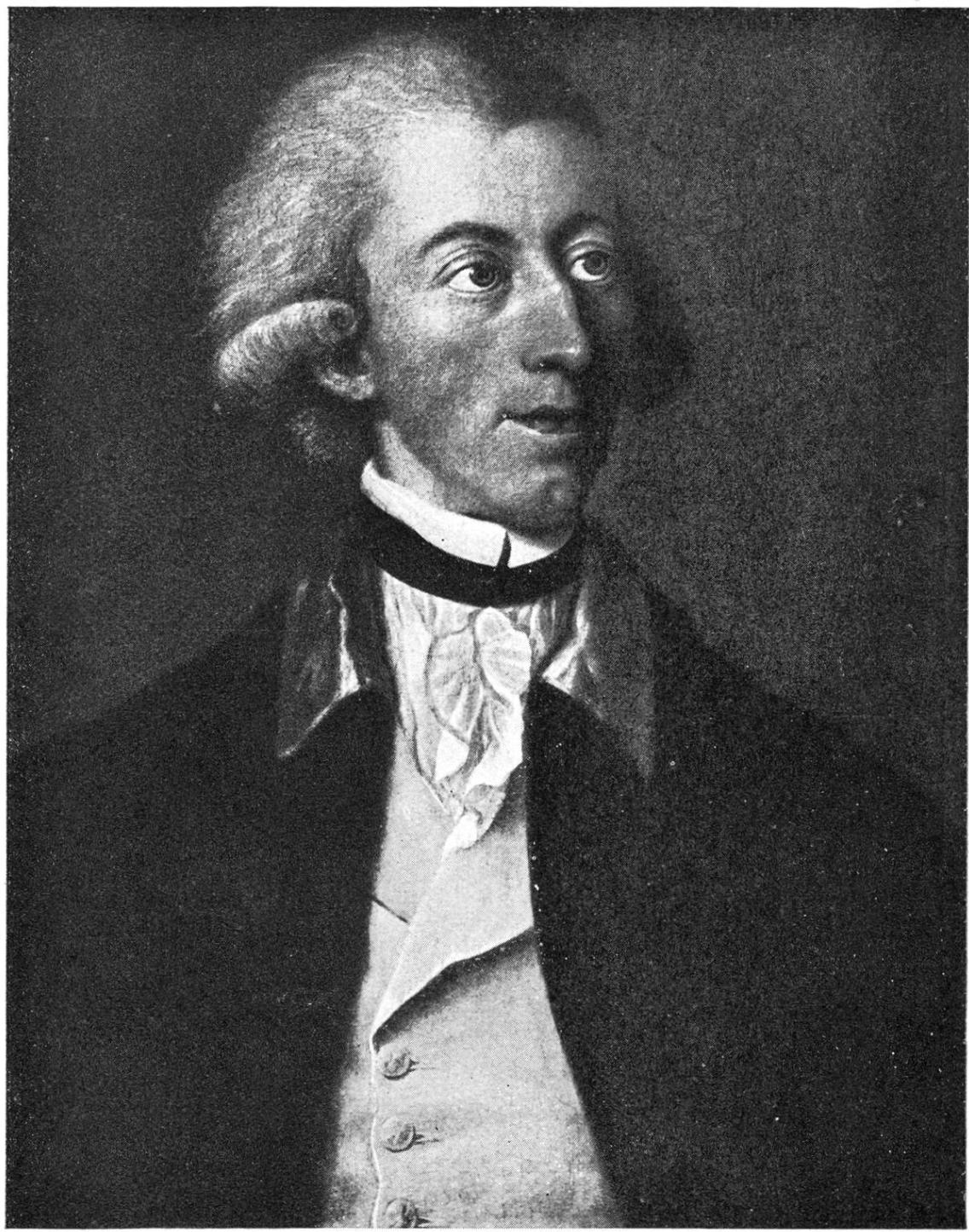
wo er der Konstafel angehörte, scheint er nicht viel verkehrt zu haben. Als Soldat brachte er es bis zum Major. Er führte vor und nach dem Toggenburger Krieg eine Kompanie im Eglisauer Quartier; im Krieg war er mit seiner Kompanie im Freiamt eingesezt. Hans wurde nur 52 Jahre alt; er starb zu Teufen 1732, sechszunddreißig Jahre vor seiner Gattin.

Als er starb, waren fünf seiner sechs Söhne am Leben. Der Älteste, Hans Kaspar (113), erbte Teufen. Mit 26 Jahren übernahm er 1732 die Herrschaft. Der Bürgermeister zu Zürich hatte die Belehnung noch nicht vollzogen, als schon der Streit zwischen dem jungen Gerichtsherren und den unter Führung des Gerichtsvogtes Ganz vorgehenden Gemeinden, wegen des Tavernenrechts aufloderte. Der Verlauf ist von geschildert<sup>179)</sup>. Der Wechsel der Herrschaft ist immer ein kritischer Zeitpunkt gewesen. Alte eingearbeitete Beamte haben sich wohl oft den Anordnungen junger Gerichtsherren nicht besonders gern gefügt, und es war ihnen ein Leichtes, einen Teil der Einwohner auf ihre Seite zu bringen und sich populär zu machen. Bald nach der Beilegung des Zwistes erfolgte die Belehnung, und Kaspar ließ sich huldigen. Schon zu Lebzeiten seines Vaters war er Leutnant in holländischen Diensten gewesen und als passionierter Offizier gab er diesen Dienst nicht auf, als er Gerichtsherr wurde. Er war 1748 Hauptmann und führte noch 1757 als Major eine Kompanie im schweizerischen Regiment Escher in Holland. Da sich das Soldatenleben im Ausland mit der Verwaltung seiner Herrschaft nicht ohne weiteres vereinigen ließ, hat sein Bruder Hans (115) ihn in Teufen oft vertreten. Er vermählte sich 1737 mit Anna Magdalena Meiß. Ihr Vater war jener Hans Meiß, der bei der Leibgarde in Berlin gedient hatte, ihre Mutter Anna Barbara Escher vom Luchs. Sie hatten nur ein einziges Kind, Hans, das jung starb.

Teufen musste deshalb, nachdem Kaspar 1764 als Oberst und Kommandant im Regiment Escher gestorben war, an

---

<sup>179)</sup> Jahrgang 1928. S. 26.



Fr. Hans Meiß zu Teufen. 1753—1822



Regula Meiß zu Teufen, geb. Landolt. † 1785

einen seiner Brüder fallen. Der nächstälteste, Quartierhauptmann Hans (115), in kinderloser Ehe vermählt gewesen mit Susanne Dorothea Edlibach, war schon 1755 gestorben.

So kam Teufen an den dritten Bruder, Hans Heinrich (116). Auch dieser diente in Holland; er war Major und Regimentskamerad seines verstorbenen Bruders. Nach einiger Zeit nahm er seinen Abschied in den Niederlanden und 1775 wurde er Freihauptmann im Eglisauer Quartier. Erst 1776 erfolgte seine Belehnung mit Teufen<sup>180)</sup>, und im selben Jahr starb er zu Teufen. Da er Junggeselle geblieben war, entstand wieder die Frage, wer nun die Herrschaft erhalten würde. Der nächstälteste Bruder, Diethelm, war schon tot; aber er hatte einen Sohn Hans, und dieser wurde der Erbe.

Diethelm (118), geboren 1719, studierte Theologie, er war seit dem um 1439 gestorbenen Chorherren Johans der erste Meiß, der sich dem geistlichen Stande widmete. Bevor er eine Pfarre erhielt, als „Expectant“, wohnte er jahrelang in Teufen. 1748 wurde er Pfarrer in Weiach, und 1753 in Glattfelden, das als fette Pfründe galt. Der Junker Pfarrer war ein vorzüglicher Seelsorger und guter Lehrer, predigte schön und kräftig und war überaus freigebig und gutherzig, ein Beschützer der Armen und Kranken. In beiden Gemeinden erfreute er sich größter Beliebtheit. Mit diesen schönen Eigenarten wußte er es zu vereinen, ein großer Jäger zu sein. Die Gemeinde hielt das offenbar für ganz natürlich. Erst als er einmal Einige wegen des Trottlohns und Gehntens erzürnt hatte, nahmen diese Anstoß an seiner Jagdpassion, und der strenge Herr Decanus sah sich veranlaßt, ihm das Jagen „wohlmeinlich und treulich“ abzuraten<sup>181)</sup>. Aber Pfarrer Diethelm war kränklich während vieler Jahre. 1768 verschlimmerte sich sein asthmatisches Leiden; er nahm bewegten Abschied von dem Dekan, seinem früheren Lehrer, der die Sache für

<sup>180)</sup> St. A. B., Lehnbücher. F. I. 55.

<sup>181)</sup> St. A. B., Visitations-Bücher. E. II. 146.

nicht so schlimm ansah. Diethelm hatte aber doch richtig geahnt. Er starb noch im selben Jahr zu Glattfelden, wo er in der Kirche beigesetzt wurde. Aus seiner Ehe mit Anna Maria Rahn, einer Pfarrerstochter, waren fünf Kinder entsprossen, von denen aber nur eines heranwuchs.

Dies war Hans (136), der Erbe von Teufen und Vorfahr aller jetzt noch lebenden Teufener Meissen. Er war der letzte Gerichtsherr zu Teufen, Rorbas und Freienstein, denn er erlebte die Stürme der Revolution, die ihm wohl ein Schloß und Landgut Teufen beließ, aber nicht die Gerichtsherrlichkeit. Er war in Weiach 1753 geboren. Das Pfarrerblut schien sich in der Familie nicht vererben zu wollen. Er wurde zunächst Offizier in holländischen Diensten und war ganz Aristokrat und vornehmer Herr. 1777 vermählte er sich mit Regula Landolt, Schwester der Dorothea, die neun Jahre vorher die Gattin von Hartmann Friedrich Meiss von Wüslingen geworden war. Und 1780 wurde er mit Teufen belehnt, wo er die Herrschaft schon vier Jahre vorher gleich nach dem Tode seines Oheims Hans Heinrich angetreten hatte. Solch eine Belehnung ging für den Belehnten nicht ohne Kosten vor sich. Hans mußte zahlen: 40 Pfd. Lehenstare, 2 Pfd. für Pergament und Siegelhäusli, 2 Pfd. Schreibtare, 1 Pfd. den Läufern<sup>182)</sup>. Für die Armen seiner Gemeinde trat er treulich ein, obgleich es ihm peinlich war, Bittgesuche nach Zürich zu schreiben. — Noch herrschten auf dem Lande patriarchalische Zustände. Zwei Schüler aus Rorbas hatten einige Gulden gestohlen und einen Teil des Geldes mit der ehrenwerten Mutter des einen vertrunken. Der Gerichtsherr bestrafte folgendermaßen: Die drei Sünder mußten sich vor der versammelten Schule einfinden, der Gerichtsvogt und einige Honoratioren des Dorfes hatten zugegen zu sein. Dann züchtigte der Schulmeister jeden der beiden Knaben mit zehn starken Rutenstreichen über die rechte Hand, die Frau mußte neben den Knaben stehen

---

<sup>182)</sup> St. A. Z. Lehensachen. A. 88. 2.

und zusehen. Am Sonntag darauf nach dem Gottesdienst hatten sich alle drei vor dem Kirchenrat einzufinden, wo ihnen stark ins Gewissen geredet wurde. Die Frau hatte 6 Pfd. Buße zu zahlen, und das Urteil wurde öffentlich bekannt gemacht<sup>183)</sup>.

Bald änderten sich die politischen Verhältnisse. Die Gerichtsherren der Gegend sahen sich veranlaßt, in Zürich gegen die neue Art des Regierens vorstellig zu werden. Ihre Rechte würden geschmäleret; sie gerieten in Konflikt mit den neuen Gesetzen; die Untertanen würden irregemacht, die Autorität der Gerichtsherren geschwächt. So schrieben sie. Auch Junker Hans machte zwei solche Eingaben<sup>184)</sup>. Aber sie hielten den Gang der Zeit nicht auf. — Hans war 1782 Hauptmann im Eglisauer Quartier und bald darauf Quartierhauptmann geworden. Als 1796 Österreicher und Franzosen an der Grenze kämpften, stand er mit seinem Schwager Salomon Landolt und 1000 Mann als Grenzwacht bei Eglisau. Und als zwei Jahre darauf die Franzosen in der Schweiz einbrachen und darum Truppen aufgeboten wurden, sammelte er mit seinem Schwager unter vielen Mühen — denn die Leute ließen meist wieder auseinander — einige Mannschaft, um sie nach Zürich zu führen<sup>185)</sup>.

„Der wohl Edelvste Junker alt Gerichtsherr Hans Meiß von Teufen“, wie er noch 1811 in einer Verkaufsurkunde<sup>186)</sup> genannt wird, war damals Präsident des Bezirksgerichts Bülach. Hochbetagt starb er im Jahr 1822. Seine Frau war schon 1785 gestorben.

Er hatte in seiner achtjährigen Ehe sechs Kinder gehabt, drei Söhne starben jung, zwei Söhne und eine Tochter wuchsen heran. Diese, Johanna Margreth, die siebzehnjährig den späteren General Jakob Christof Ziegler heiratete, war eine gescheite und energische Frau. Sie gebar ihrem Mann,

<sup>183)</sup> Urk. aus dem Archiv Teufen.

<sup>184)</sup> St. A. B., Gerichtsherren im Zürichbiet.

<sup>185)</sup> Dändliker, Geschichte der Gemeinden Rorbas, Freienstein und Teufen.

<sup>186)</sup> St. A. B., Urk. Rornamt, 8. Schachtel.

den sie im Felde begleitete, einen Sohn während eines Gefechts bei Sterzing in Tirol. Als der Gemahl abends nicht in das Quartier zurückkehrte, setzte sie sich am folgenden Morgen mit ihrem Neugebornen zu Pferd und ritt das Gefechtsfeld ab, um ihn zu suchen<sup>187)</sup>.

Der ältere Sohn, Hans (144), heiratete 1813 unter dem Stande und bewohnte, bis er 1859 in Ober-Embrach starb, ein kleines Gütchen in Dägerlen. Sein Vater verargte ihm die Heirat so sehr, daß er Teufen seinem jüngeren Bruder vermachte. Seine Nachkommen leben noch in Zürich<sup>188)</sup>.

Dieser jüngere Bruder war Gottfried (146). Er wurde zunächst Offizier in französischen Diensten und focht mit Auszeichnung in Portugal. Als er 1811 seinen Abschied nahm, stellte ihm General de Laborde, unter dessen Kommando er gedient hatte und zweimal verwundet worden war, das wohlverdiente Kreuz der Ehrenlegion in Aussicht, und Oberst d'Alffry schenkte ihm seinen eigenen Degen<sup>189)</sup>. Auch zu Hause, in friedlichen Verhältnissen blieb ihm das Soldatenhandwerk lieb, und so brachte er es noch zum Oberstleutnant der Infanterie.

1817 heiratete er die Bankertochter Maria Elisabeth Drachsler. Die Verwaltung von Teufen ließ ihm noch die Zeit, einige Aemter zu bekleiden. Er war Amtsschreiber, dann Amtsrichter und schließlich Mitglied des Großen Rats. Daß er sich genötigt sah, den alten Familienitz Teufen zu verkaufen, ist vorn berichtet<sup>190)</sup>. Siebenundsiebzig Jahre alt, starb er 1862.

Seine Tochter Bertha (154), vermählt mit Jkr. Oberst Hans Konrad Escher vom Luchs, war die Mutter der Dichterin Fräulein Nanny von Escher. Seine drei Söhne zogen in das Ausland, Gottfried nach Venedig, Oskar (155) nach Österreich, und Eduard (156) nach Württemberg. Gott-

<sup>187)</sup> Nach einem Tagebuch.

<sup>188)</sup> Bürgerbuch der Stadt Zürich, unter von Meiß Nr. 2, 11, 14, 20, 21.

<sup>189)</sup> Brief seines Schwagers, Oberst Ziegler, an den Landammann v. Reinhard, im Familienbesitz.

<sup>190)</sup> Jahrg. 1928, S. 51.

fried hatte keine Kinder. Die Nachkommen der beiden letzteren leben noch in Österreich und Deutschland<sup>191)</sup>.

Der Pfarrer Diethelm Meiß von Teufen hatte noch einen jüngeren Bruder, Hans Jakob (121), vermählt mit Regula Escher vom Glas. Er amtete zeitweise als Gerichtsherr zu Teufen, wenn es galt, für seine landesabwesenden Brüder einzuspringen. Sonst ist wenig über ihn bekannt. Drei seiner Söhne wuchsen heran, Hans Konrad, Heinrich und Hans Jakob. Heinrich, Offizier in holländischen Diensten, starb unverheiratet 1808. Auch Hans Jakob diente in Holland, wohnte dann in Zürich „beim weißen Fräulein“ und war mit Anna Magdalena Werdmüller von Egg verheiratet. Er hatte nur zwei Töchter und starb 1839.

Hans Konrad, geboren 1764 zu Teufen, studierte an der Universität Halle und begab sich dann zur Vorbereitung für den Staatsdienst nach Zürich, wo er in der Folge viele Aemter bekleidete. Er wurde zunächst Landschreiber zu Männedorf, dann Stetrichter, Mitglied des Bezirksgerichts Zürich und 1803 Mitglied des Großen Rates, dann Statthalter des Stadtbezirks Zürich. Von 1804 bis 1831 war er im Kleinen Rat, der letzte in der langen Reihe der Junker Meiß, die in dieser Behörde für Zürichs Wohl gewirkt haben. Auch militärisch zeichnete er sich aus. Er war Oberst, Inspektor der Schaffschützen und Präsident der engeren Militär-Kommission<sup>192)</sup>. Hans Konrad war von kleinem Wuchs, unter Mittelgröße, und hatte ein fein geschnittenes, blasses Gesicht<sup>193)</sup>. Er heiratete dreimal. Zuerst 1790 Anna Scheuchzer, die nach kurzer Ehe starb; dann Dorothea Meiß von Wülflingen (138), eine ausgezeichnete Schönheit, und ein Jahr nach deren Tod 1807 Katharina von Orelli, die ihn um fast 20 Jahre überlebte. Hans Konrad starb im Jahr 1845.

<sup>191)</sup> Bürgerbuch der Stadt Zürich, unter von Meiß Nr. 7, 9, 10, 17.

<sup>192)</sup> St. A. Z., Militär-Etat des Standes Zürich. III. D. b.

<sup>193)</sup> Nach einem Tagebuch.

Von seinen acht Söhnen wuchsen vier heran und nur einer pflanzte sich fort. Aus der ersten Ehe stammte Hans Jakob. Er schlug seinem Großvater Scheuchzer nach, der Pfarrer zu Schlatt gewesen war und studierte Theologie. Von 1822-1855 war er der sehr beliebte Pfarrer zu Zollikon, ein pflichttreuer Seelsorger, dem seine Gemeinde über seinen Tod hinaus — er starb 1863 — ein gutes Andenken bewahrte. Aus seiner Ehe mit Maria Elisabeth Cramer hatte er sechs Söhne, davon überlebten ihn drei, Hans Konrad, Gottfried und Hans. Nur Hans war verheiratet, mit Elisabeth Wilhelmine Ott, aber er hatte keine Kinder.

Aus der zweiten Ehe des Ratsherren Hans Konrad überlebten den Vater Gottfried, Hartmann Friedrich und Hans. Gottfried wurde Kaufmann und starb, erst 25 Jahre alt. Hartmann Friedrich, Kadett in holländischen Diensten, erreichte nur ein Alter von 28 Jahren. Hans war Jurist, wurde Kantonal-Verhörrichter und blieb unverheiratet. So ist dieser Zweig des Hauses Teufen erloschen.

Das ist das Wesentlichste, was wir über die Geschichte der Familie bisher wissen. Es ist viel, und doch nur Stückwerk. Wie kennen die Aemter der Vorfahren, auch viele ihrer Taten. Aber aus welchen Motiven heraus sie handelten, wissen wir selten. Auf ihre Charaktere kann man nur hie und da einen Schluß ziehen; wie ihr Familienleben war, das Verhältnis zu ihren Frauen und ihren Kindern, ist fast ganz in Dunkel gehüllt. Es bleibt eben wahr:

Mein Freund, die Seiten der Vergangenheit  
Sind uns ein Buch mit sieben Siegeln.

---

## Verzeichnis der Allianzen.

- Bachmann, Elisabeth, 1847 Jkr. Hs. Heinrich Meiß v. T. (150).  
Bill von Tuslingen, Anna, 1558 Jkr. Hans Meiß.  
Blaarer von Wartensee, Jkr. Hs. Ulrich, 1682 A. Margreth Meiß v. T. (84).  
Dorothea, 1643 Jkr. Hs. Friedrich Meiß z. Kptn. (40).  
Esther, 1631 Jkr. Hs. Dietrich Meiß zu Kptn. (64).  
Bletscher, Jakob (Arzet gen. Bletscher), vor 1373 Elsbeth Meiß (2).  
Braem, Heinrich, Brgmstr., 1635 Anna Meiß.  
von Breiten-Landenberg, Hs. Rudolf, 1710 A. Margreth Meiß v. Wz.  
Hartmann Friedrich, 1645 Dorothea Meiß v. T. (72).  
Karl Friedrich, 1711 A. Dorothea Meiß.  
Anna, 1532 Jkr. Jakob Meiß (22).  
Bürkli, A. Kleophea, 1772 Jkr. Hs. Konrad Meiß (51).  
von Cham, Bernhard, 1571 Margreth Meiß (31).  
von Chelius, Richard, 1896 Else Maria Meiß v. Wf.  
Coudenhove, Baron Viktor, 1894 Marianne Meiß v. T.  
Cramer, Maria Elisabeth, 1818 Jkr. Hs. Jakob Meiß v. T.  
Drachsler, Maria Elisabeth, 1817 Jkr. Gottfried Meiß v. T. (146).  
Edlibach, Jkr. Hs. Heinrich, 1827 Maria Cecilia Meiß.  
Jkr. Hs. Jakob, 1697 A. Barbara Meiß v. T. (97).  
Jkr. Ludwig, 1574 Magdalena Meiß.  
A. Margreth, 1718 Jkr. Hans Meiß v. Wf. (102).  
A. Margreth, 1738 Jkr. Gottfried Meiß v. Wf. (109).  
Susanne Dorothea, 1755 Jkr. Hans Meiß zu T. (115).  
Effinger von Wildegg, A. Maria, 1632 Jkr. Hans Meiß.  
Margreth Anna, 1634 Jkr. Hs. Walther Meiß (39).  
Engel, August, 1901 Emma Elisabeth Meiß v. T.  
Englin, Anna, 1537 Jkr. Hs. Jakob Meiß (25).  
Escher vom Luchs, Jkr. Hans, 1588 Anna Meiß (35).  
Jkr. Hs. Heinrich, 1642 A. Dorothea Meiß v. T.  
Jkr. Hs. Heinrich, 1682 Maximiliana Meiß v. T. (85).  
Jkr. Hs. Heinrich, 1740 A. Margreth Meiß.  
Jkr. Hs. Heinrich, vor 1839 Margreth Meiß.  
Jkr. Hs. Konrad, 1847 Bertha Elise Aline Meiß v. T. (154).  
Jkr. Heinrich, 1804 A. Margreth Meiß v. Wf. (157).  
Jkr. Marx, vor 1712 A. Margreth Meiß.  
Anna, 1588 Jkr. Hs. Jakob Meiß.  
Anna, 1643 Jkr. Hs. Heinrich Meiß zu Wz. (65).  
A. Barbara, 1705 Jkr. Hs. Meiß.  
A. Elisabeth, 1671 Jkr. Kaspar Meiß zu T. (80).  
A. Margreth, 1686 Jkr. Hs. Heinrich Meiß zu T.

- A. Margreth, 1655 Jkr. Hs. Rudolf Meiß zu Wf. (71).  
Apollonia, 1637 Jkr. Hs. Rudolf Meiß (41).  
Dorothea, 1524 Jkr. Hs. Meiß (24).  
Kleophea, 1565 Jkr. Hs. Balthasar Meiß.  
Regula, 1743 Jkr. Hs. Heinrich Meiß zu Wz. (50).  
Verena, 1601 Jkr. Hs. Friedrich Meiß (37).  
Escher vom Glas, Esther, 1820 Jkr. Gottfried Meiß.  
Regula, 1761 Jkr. Hs. Jakob Meiß v. T. (121).  
von Erlach, Verena, 1603 Jkr. Hs. Hartmann Meiß.  
von Fulach, Dorothea, ca. 1550 Jkr. Felix Meiß.  
Funk, Jkr. Heinrich, 1618 Anna Meiß.  
Furrer, Anna, 1813 Jkr. Hans Meiß v. T. (144).  
Fütschi, Elsbeth, vor 1309 Johans Meiß.  
Göldli, Jkr. Paulus, ca. 1418 Verena Meiß (8).  
Jkr. Rennward, 1632 Dorothea Meiß.  
N., vor 1650 Magdalena Meiß.  
Goldschmied, N., vor 1771 Maria Barbara Meiß v. Wz.  
Götzweiler, Heinrich, 1799 A. Elisabeth Meiß v. Wz.  
Grebel, Jkr. Georg, 1629 Anna Meiß v. Wz. (67).  
Jkr. Hans, 1673 Margreth Anna Meiß.  
Jkr. Hs. Heinrich, 1710 A. Kleophea Meiß.  
Jkr. Hs. Jakob, 1640 Dorothea Meiß v. T. (62).  
Jkr. Hs. Jakob, 1740 A. Maria Magdalena Meiß v. T.  
Jkr. Rudolf, 1748 A. Elisabeth Meiß.  
A. Katharina, 1752 Jkr. Hs. Friedrich Meiß (48).  
Elsbeth, 1667 Jkr. Friedrich Ludwig Meiß (42).  
Grül, Elsbeth, vor 1436 Jkr. Brgmstr. Rudolf Meiß (11).  
Hafner, Jakob, 1794 Dorothea Meiß v. Wz.  
von Hallwyl, Anna, 1637 Jkr. Hs. Heinrich Meiß zu Wz. (65).  
A. Maria, vor 1648 Jkr. Achior Meiß zu Wz. (66).  
von Hartmannis, Dietegen, 1608 Magdalena Meiß v. T. (60).  
Hegner, Hs. Konrad, 1732 A. Maria Meiß v. Wf. (105).  
Heidegger, Hs. Jakob, 1687 A. Katharina Meiß v. T. (78).  
Hartmann, 1720 A. Barbara Meiß v. T. (97).  
Heß, Hs. Kaspar, 1745 A. Barbara Meiß.  
Hs. Rudolf, 1701 A. Katharina Meiß v. T. (99).  
Hirzel, Hs. Kaspar, 1797 A. Margreth Meiß v. Wf. (137).  
Hs. Konrad, 1771 A. Katharina Meiß v. T.  
Hermann, 1849 Jda Johanna Meiß v. T. (153).  
Salomon, 1676 Verena Meiß.  
Salomon, 1713 A. Margreth Meiß v. Wf. (103).  
Salomon, 1765 A. Maria Meiß.  
Salomon, 1792 Dorothea Meiß v. Wz.  
Anna, 1629 Jkr. Jost Meiß.

von Hofstetten, Itta, vor 1444 Jfr. Hans Meiß (12).

Holzhalb, Al. Elisabeth, 1720 Jfr. Hans Meiß.

Al. Margreth, 1705 Jfr. Hs. Friedrich Meiß (46).

Höttinger, Kaspar, 1749 Al. Elisabeth Meiß v. T.

von Hünwil, Margreth, vor 1476 Jfr. Hans Meiß (19).

Kauffmann, Sibille Sophie, 1857 Jfr. Eduard Meiß v. T. (156).

Keller vom Steinbock, Jfr. Hs. Balthasar, 1658 Dorothea Meiß.

Anna, 1530 Jfr. Jakob Meiß (22).

von Kellern, Thomas, 1732 Elsbeth Meiß v. Wf. (111).

Kießling, Richard, 1895 Elisabeth Meiß v. T.

Kilchmutter, Elsbeth, ca. 1380 Brgmstr. Heinrich Meiß (5).

Krauß, Karl, 1902 Emilie Mathilde Meiß v. T.

Kunz, Kleophea Barbara, 1703 Jfr. Hans Meiß zu T. (100).

von Kurz-Hardtentorff, Karoline Franziska, 1909 Jfr. Oskar Meiß v. T.

von Landenberg s. von Breiten-Landenberg.

Landolt, Dorothea, 1768 Jfr. Hartmann Friedrich Meiß v. Wf. (126).

Regula, 1777 Jfr. Hans Meiß zu T. (136).

Lavater, Hs. Rudolf, 1660 Al. Margreth Meiß.

Lühe, Richard, 1887 Alwine Meiß v. T.

Meiß, Jfr. Gottfried, 1846 Al. Regula Meiß.

Jfr. Hs. v. Wf., zu Wz. (92), 1683 Maria Barbara Meiß v. Wz. (75).

Jfr. Hs. Jakob, zu Wz. (47), 1708 Maria Barbara Meiß v. Wz.

Jfr. Hs. Kaspar, v. T. (113), 1737 Al. Magdalena Meiß.

Jfr. Hs. Konrad (45), 1702 Al. Maria Meiß v. Wz.

Jfr. Hs. Konrad, 1794 Dorothea Meiß v. Wf. (138).

Jfr. Hs. Ludwig (49), 1743 Barbara Meiß v. T.

Meyer von Knonau, Jfr. Hs. Heinrich, 1691 Al. Katharina Meiß.

Jfr. Hs. Wilpert, 1674 Verena Meiß.

Al. Maria, 1742 Jfr. Hans Meiß.

Dorothea, 1570 Jfr. Hs. Ludwig Meiß (36).

von Mosheim, Hans, 1525 Agnes Meiß (23).

Müller, Hermine, 1872 Jfr. Hans Meiß v. T.

von Muralt, Hs. Rudolf, 1681 Al. Maria Meiß v. Wf. (93).

Anna, 1839 Jfr. Hans Meiß v. Wf. (147).

Nüscheier, Ludwig, 182. Susanna Margreth Meiß.

Oeri, Hs. Georg, 1779 Al. Kleophea Meiß.

von Orelli, Katharina, 1807 Jfr. Hs. Konrad Meiß v. T.

Ott, Elisabeth Wilhelmine, 1854 Jfr. Hans Meiß v. T.

Susanna, 1789 Jfr. Gottfried Meiß v. Wf. (131).

Pfau, Hans, vor 1454 Regula Meiß (14).

- Nahn, A. Maria, 1748 Jkr. Diethelm Meiß v. T. (118).  
von Rath, Sophie, 1865 Jkr. Hans Meiß v. Wf. (157).  
Reinhard, Jkr. Bernhard, 1595 Magdalena Meiß.  
Jkr. Hs. Balthasar, 1640 Elsbeth Meiß v. Wz. (68).  
A. Margreth, 1685 Jkr. Hs. Hartmann Meiß zu Wf. (91).  
Kleophea, 1809 Jkr. Gottfried Meiß v. Wf. (140).  
Küngold, 1602 Jkr. Hans Meiß.  
Restorff, Baron Friedrich, 1916 Elisabeth Meiß v. T.  
Römer, Katharina, 1818 Jkr. Gottfried Meiß v. Wf.  
von Röder, Hs. Jakob, 1557 Verena Meiß (29).  
Rothpletz, Hs. Jakob, 1805 Anna Meiß.  
Röist, Jkr. Marx, 1553 Anna Meiß.  
Margreth, 1605 Jkr. Hs. Ludwig Meiß (38).  
von Salis, Hs. Baptist, 1594 Barbara Meiß v. T. (56).  
Schärer, Jkr. Wilhelm, 1755 Maria Barbara Meiß v. Wz.  
Scheuchzer, Anna, 1790 Jkr. Hs. Konrad Meiß v. T.  
Schinz, A. Magdalena, 1786 Jkr. Friedrich Ludwig Meiß (52).  
Schmid, Kaspar, 1779 Regula Meiß v. Wz.  
A. Magdalena, 1811 Jkr. Emil Meiß.  
Schmid v. d. Kugel, Jkr. Andreas, 1553 Barbara Meiß.  
Jkr. Hs. Erhard, zu Kptn., 1715 Elsbeth Meiß.  
Jkr. Hs. Friedrich, zu Kptn., 1733 Kleophea Meiß.  
Jkr. Hs. Georg, zu Kptn., 1682 A. Maria Meiß v. Wz. (76).  
Jkr. Hs. Heinrich, zu Kptn., 1682 Anna Meiß v. T. (87).  
Jkr. Hs. Heinrich, zu Kptn., 1682 A. Maria Meiß v. Wz.  
Jkr. Hs. Jakob, 1649 Anna Meiß.  
Jkr. Hs. Rudolf, ca. 1673 Dorothea Meiß v. T. (83).  
Jkr. Hs. Rudolf, 1738 A. Katharina Meiß v. T.  
Jkr. Kaspar, vor 1626 Kleophea Meiß.  
Barbara, v. Goldenberg, 1640 Jkr. Hans Meiß zu T (69).  
Elisabeth, v. Goldenberg, 1695 Jkr. Hs. Rudolf Meiß v. Wf. (95).  
Maria Esther, v. Kptn., 1738 Jkr. Hs. Heinrich Meiß zu Kptn.  
Schmid von Grüneck, Hs. Peter, nach 1608 Magdalena Meiß v. T. (60).  
Schneeberger, Jkr. Hans, 1564 Anna Meiß.  
Kleophea, 1711 Jkr. Hs. Konrad Meiß (45).  
Schneeburg, Baron Wilhelm, 1913 Elisabeth Meiß v. T.  
Schön, Rudolf, vor 1399 Verena Meiß.  
von Schönau, A. Dorothea, 1689 Jkr. Hans Meiß zu Wz. (92).  
Schultheß, Heinrich, 1838 Bertha Meiß v. Wf. (148).  
Schweizer, Hs. Kaspar, 1786 Regula Meiß v. T.  
Schwend, Berchthold, vor 1405 Adelheit Meiß (7).  
von Sengen, Magdalena, ca. 1502 Jkr. Jakob Meiß (21).  
Simmler, Hs. Jakob, 1783 A. Magdalena Meiß v. Wz.  
Steiner, Jkr. Hs. Heinrich, 1682 Dorothea Meiß.  
Stelzer, A. Barbara, 1834 Jkr. Friedrich Meiß.

- Stöcker, Jfr. Hs. Kaspar, 1637 Verena Meiß.  
Sulzer, Kaspar, 1771 Maria Barbara Meiß v. Wz.  
von der Tann-Rathsmhausen, Freiin Mathilde, 1898 Jfr. Hans Heinrich  
Meiß v. Wf.  
Teller, Siegmund, 1696 Al. Elisabeth Meiß v. T. (98).  
Thyg, Elsbeth, vor 1444 Jfr. Hans Meiß (12).  
Im Thurm, Anna, 1563 Jfr. Hs. Balthasar Meiß.  
Al. Maria, ca. 1620 Jfr. Hs. Heinrich Meiß v. T. (63).  
von Ulm, Hs. Kaspar, 1615 Dorothea Meiß v. T. (62).  
Hs. Kaspar, 1666 Barbara Meiß v. T. (81).  
Al. Maria, 1603 Jfr. Hs. Rudolf Meiß zu Wz. (57).  
Dorothea, 1571 Jfr. Hans Meiß zu T. (32).  
Katharina, 1615 Jfr. Hans Meiß zu T. (61).  
Vogel, Christian, 1897 Sophie Meiß v. T.  
Karl, 1878 Anna Meiß v. Wf. (159).  
Olga Bertha, 1903 Jfr. Walther Meiß v. Wf.  
Waser, Hs. Rudolf, 1668 Regula Meiß.  
Weber, Rosa Elisabeth, 1899 Jfr. Hs. Heinrich Meiß v. T.  
Weiler, Sophia, 1890 Jfr. Hans Meiß v. T.  
Weiß, Kaspar, vor 1781 Dorothea Meiß v. Wz.  
Werdmüller, Al. Magdalena, 1803 Jfr. Hs. Jakob Meiß v. T.  
von Widmann, Maria Anna, 1868 Jfr. Oskar Meiß v. T. (155).  
Wilberg, Verena, vor 1401 Jfr. Hans Meiß (9).  
Wilke, Oskar, 1911 Helene Anna Erika Meiß v. Wf.  
Wolf, Salomon, 1792 Anna Meiß v. Wz.  
Wurtemberger, Al. Katharina, 1784 Jfr. Hs. Ludwig Meiß.  
Wyß, Regula, 1776 Jfr. Hs. Ludwig Meiß.  
Ziegler, Adrian, 1629 Margreth Meiß.  
Jakob Christoph, 1795 Johanna Margreth Meiß v. T. (141).  
Zoller, Kleophea, 1676 Jfr. Hs. Heinrich Meiß (44).  
Magdalena, 1659 Jfr. Hs. Heinrich Meiß v. T. (70).

---

### Verzeichnis der Abbildungen.

Allianzscheibe Felir Meiß und Dorothea von Fulach. 1566.	Seite
Im Besitz des Verfassers. . . . .	Titelbild
Portrait des Hans Meiß zu Teufen, von unbekannter Hand. Inschrift:	
V. W. W. W. W. — H M. Aetatis suae 52. 1593. Im Besitz von	
Fräulein Nanny von Escher. . . . .	16/17
Portrait der Dorothea Meiß geb. von Ulm, von unbekannter Hand.	
Inschrift: G H M T — D. V. V. — Aetatis suae 41. — 1593.	
Im Besitz von Fräulein Nanny von Escher. . . . .	16/17

Allianzscheibe Hans Meiß zu Teufen und Dorothea von Ullm. 1581. Seite	
Im Besitz von Herrn Hans Heinrich von Meiß. . . . .	32/33
Scheibe Jost von Bonstetten und Hans Meiß zu Teufen. 1584. Im	
Besitz von Herrn Hans Heinrich von Meiß. . . . .	32/33
Das Johanniterhaus Bubikon. Nach Herrliberger. . . . .	32/33
Ruchenmodel mit Allianzwappen Hans Walther Meiß und Margreth	
Anna Effinger von Wildegg. 1634. Auf Schloß Wildegg. Besitztum	
der Eidgenossenschaft. . . . .	44
Holzgeschnittenes Wappen des Achior Meiß zu Wezikon. 1650. Im	
Besitz von Herrn Walther von Meiß, jr. . . . .	53
Portrait des Ikr. Gottfried Meiß von Wüflingen, von unbekannter	
Hand. Im Besitz des Verfassers. . . . .	71
Portrait des Ikr. Hartmann Friedrich Meiß von Wüflingen, von un-	
bekannter Hand. Im Besitz des Verfassers. . . . .	72
Kinderportrait des Kaspar Meiß von Teufen. Inschrift unter dem	
Wappen: Caspar Meiß war geboren 10 november 1704. Starb	
den 20. Februarj 1705. Von unbekannter Hand. Im Besitz von	
Frau Dr. Nüschen-Hirzel. . . . .	79
Portrait des Ikr. Hans Meiß zu Teufen. . . . .	80/81
Portrait der Regula Meiß zu Teufen, geb. Landolt. Beide von unb-	
kannter Hand. Im Besitz von Frau Dr. Nüschen-Hirzel. (Mit	
Erlaubnis des Verlages Frobenius A.-G. in Basel, aus „Zürcher	
Portraits aller Jahrhunderte“.) . . . . .	80/81